Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1⅛ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 261. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 7. Juni 1867.

Das Verhältniß zum Süden.

Die Ordnung der Zollvereinsverhältnisse mit dem Süden bietet eigenthümliche Schwierigkeiten dar. Niemand zweifelt mehr daran, daß der Zollverein als eine selbstständige Institution aufhören muß zu existiren. Für sämmtliche Länder nördlich des Main sind die Einrichtungen des Zollvereins integrirende Theile der Bundesverfassung geworden; die südlichen Staaten haben denselben Weg zu gehen. Niemand zweifelt, daß über kurz oder lang den Südstaaten die Alternative gestellt werden wird: heraus aus dem Zollverein oder hinein in den Bundesstaat; Niemand zweifelt, daß ihre Entscheidung in dem letzteren Sinne ausfallen wird. In dem Augenblicke, wo die preußische Regierung die Zeit für gekommen hält, die Haltestelle am Main zu überschreiten und Süddeutschland in den neuen Bund hereinzuziehen, wird sie einfach den Anschluß des Südens dictiren können, indem sie mit der Auflösung des Zollvereins droht. Es wäre ohne alle Frage schon in diesem Augenblicke möglich, den Widerstand, den die süddeutschen Regierungen dem Eintritte in den Bund entgegenstellen möchten, durch eine Kündigung des Zollvereins zu brechen. Diesen Weg aber will die preußische Regierung zur Zeit nicht beschreiten. Ihr selbst liegt daran, theils mit Rücksicht auf die auswärtigen Verhältnisse, theils mit Rücksicht auf ihre innere Politik, die Mainlinie vorläufig beizubehalten. Es läßt sich auch nicht verkennen, daß eine gewisse Gefahr darin läge, durch eine solche Drohung die süddeutschen Staaten in den Bund hineinzuziehen; sie würden alsdann eher ein hemmendes als ein förderndes Element sein. Andererseits liegt die Hoffnung vor, daß, wenn die Süddeutschen nur noch kurze Zeit in dem Zustande der Halbheit und Isolirung bleiben, in welchem sie sich gegenwärtig befinden, das Verlangen nach Aufnahme in den Bund immer mächtiger bei ihnen werden würde und daß alsdann sie als eine Wohlthat in Anspruch nehmen werden, wozu sie jetzt durch Drohungen veranlaßt werden müßten.

Wenn es also jetzt noch nicht an der Zeit ist, einen definitiven Abschluß mit dem Süden herbeizuführen, so folgt, daß man sich vor der Hand mit einem Provisorium begnügen muß. Andererseits aber kann das Provisorium, wie es jetzt seit Jahresfrist besteht, nicht fortgesetzt werden. Verträge, die in jedem Augenblicke mit sechsmonatlicher Frist kündbar sind, gewähren dem Handel und der Industrie nicht die Sicherheit, deren sie zu ihren Operationen bedürfen. Es müssen daher die Zollvereinsverträge auf einen längeren Zeitraum erneuert werden. Giebt man aber das jetzige Provisorium auf, so giebt man auch die Vortheile desselben auf. Die Vortheile desselben bestehen darin, daß sie dem Zollverein seine volle Entwickelungsfähigkeit bewahren. Kein Fortschritt, den der norddeutsche Reichstag beschließen wird, kann an dem Widerspruche der süddeutschen Staaten scheitern, so lange die Drohung, die Zollvereinsverträge zu kündigen, denselben gegenüber gehandhabt werden kann.

Werden die Zollvereinsverträge jetzt auf eine längere Periode, etwa wiederum auf 12 Jahre verlängert, so muß daher Sorge getragen werden, daß während dieses Zeitraums nicht die Möglichkeit der Entwickelung eben so darniederliegt, wie sie schon wiederholt gelähmt war. Kommt die neue Zollvereinsverfassung als ein lediglich völkerrechtliches Bündniß zu Stande, so stehen sich fünf Contrahenten gegenüber, nämlich der norddeutsche Bund mit seinem Bundesrath und Reichstag, Baiern, Würtemberg, Baden und Hessen, jeder dieser vier Staaten mit seinen Regierungen und Kammern. Und jedes dieser fünf Glieder hätte ein liberum veto gegen die unscheinbarste Verbesserung, gegen die unbedeutendste Tarifermäßigung. Das wäre ein Zustand, eben so schlimm, wie vor dem Kriege. Gerade Baiern, Würtemberg und Hessen waren ja die Staaten, deren Regierungen und Kammern von ihrem Veto in Zollvereinsfragen den unheilvollsten Gebrauch gemacht haben. Es wäre unnütz, Braunschweig und Anhalt unter die Autorität des Bundes zu stellen und die weitere Entwickelung eben dieses Bundes von dem Gebrauche abhängig zu machen, den Hessen und Würtemberg von ihrer unbeschränkten Particularsouveränetät machen wollen.

Wird also jetzt die Kündbarkeit des zwischen dem Bunde und dem Süden abzuschließenden Vertrages auf eine Reihe von Jahren ausgeschlossen, so muß Vorsorge getroffen werden, daß die vier Staaten des Südens den Zollverein in seiner Entwickelung nicht hemmen. Es muß Vorsorge getroffen werden, daß ein als heilsam erkannter Fortschritt auch gegen ihren Widerspruch durchgesetzt werden kann. Der natürlichste Ausdruck des thatsächlich bestehenden Machtverhältnisses wäre der, wenn die Gesetzgebung in Zollvereinsangelegenheiten sich ausschließend bei dem Bundesrath und Reichstage des norddeutschen Bundes befände, so daß ein in der gehörigen Form zu Stande gekommenes Bundesgesetz, das Zollvereinsangelegenheiten beträfe, ohne Weiteres auch für die Südstaaten bindend wäre. Es wäre der natürlichste Ausdruck des bestehenden Machtverhältnisses, sagen wir, denn bei einer kräftigen Leitung des Bundes haben die Süddeutschen nicht die Macht, sich einem Fortschritt des Zollvereins zu widersetzen.

Aber es ist fraglich, ob es den Geboten der Klugheit entspricht, in dieser Form der Bevölkerung der süddeutschen Staaten ihre Ohnmacht vor die Augen zu führen. Milder und dabei doch unschädlich wäre der Weg, einen ad hoc verstärkten Reichstag als Zollvereinsparlament zu gestalten. Die Aussicht, unseren embarras de richesses an gesetzgebenden Versammlungen weiter noch dadurch zu vermehren, daß man einen weiteren Reichstag neben den engeren stellt, hat wenig Verlockendes. Indessen wir wissen einen besseren Vorschlag nicht zu machen. Wir sehen mit Spannung dem Resultate der Berliner Verhandlungen entgegen. Daß etwas zu Stande gekommen, was den Anforderungen logischer Reinheit nicht entspricht, scheint uns außer Zweifel, indessen die Geschichte ist einmal kein logisches Exercitium.

Breslau, 6. Juni.

Im Anschluß an den vorstehenden Leitartikel und in Uebereinstimmung mit demselben schreibt uns unser Berliner ∋-Correspondent, daß die Verhandlungen mit den süddeutschen Ministern den besten Fortgang nehmen und auch von Einfluß auf die politische Stellung des Südens zum Norden sein werden. Die Correspondenz lautet:

∋ **Berlin**, 5. Juni. Vor dem Monarchen-Congreß, den Napoleon III. in der französischen Hauptstadt um sich versammelt, hat Graf Bismarck hier in Berlin einen Minister-Congreß abgehalten und man hört sogar, daß er unmittelbar nach den diplomatischen Verhandlungen und den daran sich schließenden Berathungen des Staatsministeriums in den Dampfwagen gestiegen ist. Die Ergebnisse des Fürsten-Congresses liegen noch im Schooße der Zukunft und werden möglicherweise überhaupt nicht reif für die Wirklichkeit. Dagegen sollen, wie auch von der „Provinzial-Correspondenz" ausdrücklich bestätigt wird, die Verhandlungen des preußischen Minister-Präsidenten mit den leitenden Staatsmännern Süddeutschlands nicht ohne Frucht geblieben sein. Das Erscheinen der süddeutschen Minister in Berlin hat zwar viele Kreise überrascht; doch der Vorgang hat nur den Anschein, nicht aber den Charakter einer Improvisation. Bei den neuen Beziehungen, in welche Preußen zu den süddeutschen Staaten nach Abschluß und Veröffentlichung der Schutz- und Trutzbündnisse, so wie nach der festeren Begründung des norddeutschen Bundes getreten war, mußte es allen Theilen als ein dringendes Bedürfniß erscheinen, über die Bedingungen und Grundsätze einträchtigen Zusammenwirkens eine nähere Verständigung zu suchen, und wenn die zukünftige Gestaltung der Zollverbindung den ersten Anknüpfungspunkt für concrete Vereinbarungen bot, so war doch jedem sachkundigen Blick einleuchtend, daß die bezüglichen Verhandlungen sich nicht auf rein technische Fragen und wirthschaftliche Interessen beschränken ließen, sondern auch von Einfluß auf die politische Entwickelung sein würden, deshalb waren die Ministerial-Conferenzen zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten schon seit einiger Zeit in Aussicht genommen. Vor Kurzem glaubte man, daß dieselben bis nach dem Besuche des Königs in Paris vertagt bleiben würden; doch scheint noch in zwölfter Stunde die Zusammenkunft beschlossen worden zu sein. Schon der Umstand, daß die süddeutschen Minister mit so großer Bereitwilligkeit der aus Berlin ergangenen Einladung Folge geleistet haben, deutet darauf hin, daß man von jener Seite einen ernsten Widerstand gegen die im nationalen Interesse arbeitende Politik Preußens nicht zu besorgen hat. Durch eine leise Kundgebung hat Baiern seine hervorragende Stellung als süddeutsche „Großmacht" bemerklich gemacht: der baierische Minister ist nämlich um einige Stunden später in Berlin eingetroffen als seine süddeutschen Collegen. Zu weiteren Kraftanstrengungen werden sich die baierischen Sonderbestrebungen wohl nicht entschließen, und man darf daher mit Zuversicht hoffen, daß die süddeutschen Staaten dem neuen Zollverein unter denselben Bedingungen beitreten werden, unter welchen ihm die Glieder des norddeutschen Bundes angehören. Damit wäre dann auf handelspolitischem Gebiete die Umwandlung des ehemaligen Staatenbundes in einen wirklichen zur weiteren organischen Fortbildung geeigneten Bundesstaat augenscheinlich hergestellt und der Einfluß dieses Vorganges auf die gesammte nationale Gestaltung Deutschlands kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Man wird es begreifen, daß unter so günstigen Auspicien die preußische Politik für den Anschluß Süddeutschlands an den norddeutschen Bund keine übereilten Schritte thut, welche, statt zu fördern, nur Besorgniß und Widerstand wachrufen würden.

Was wir vor einigen Tagen voraussagten, ist eingetroffen; nach der ministeriellen „Prov.-Corresp." beruhen „die Zeitungsgerüchte von bevorstehenden Veränderungen im Ministerium durchweg auf bloßer Erfindung". Mithin bleibt Graf Lippe, nicht minder auch Herr Oberg, und es ist immer noch Aussicht vorhanden, daß noch mehrere hannoversche Richter nach den alten Provinzen versetzt werden. Gegenüber der somit von Neuem betonten Solidarität des Ministeriums ist die staatsmännische Weisheit der liberalen Partei zu bewundern, die, statt ebenfalls in Solidarität verbunden zu bleiben, nichts Eiligeres zu thun hat, als sich in ein halbes Dutzend Fractiönchen und Conventikel zu zersplittern. In ähnlicher Weise schreibt die „N. Stett. Z.": „Wir haben bisher nachhaltige Gründe nicht recht herausfinden können, welche angesichts der bevorstehenden Wahlen zum Reichstage und gegenüber der „Solidarität" der Staatsregierung, wie sich dieselbe für unsere nun wieder in erste Linie tretende innere, nationale wie preußische Politik erst wieder im Verlaufe der Oberg'schen Affaire herausgestellt hat, für ein Aufgeben der Solidarität unter den liberalen Parteien sprechen könnten und es ist uns erschienen, als ob man von dieser wie von jener Seite in dieser Rücksicht etwas voreilig mit dem fait accompli einer Spaltung vorgegangen ist." Auch Dr. Löwe (Calbe) erklärte in der Versammlung eines Berliner Bezirksvereins, daß im Augenblicke der Spaltung innerhalb der Fortschrittspartei nicht die Ziele, sondern nur die Mittel zum Ziele andere waren. Die Versammlung war, wie die Berichterstatter ausdrücklich hervorheben, nur sehr wenig besucht; es waren kaum 70 Personen anwesend — ein neuer Beweis für unsere Behauptung, daß das Volk im Ganzen und Großen von diesen kläglichen Spaltungen und Trennungen nichts wissen will. Ein anderes Organ der Fortschrittspartei, die in Stettin erscheinende „Oder-Zeitung", spricht sich darüber ähnlich wie wir in unserem gestrigen Leitartikel folgendermaßen aus:

> Die National-Liberalen haben bekanntlich ein Circular erlassen, in welchem sie anzeigen, daß sie ein Comite constituirt haben und sich bemühen wollen, ihre Partei im Lande zu organisiren. Jetzt ist nun auch die Fortschrittspartei in ähnlicher Weise vorgegangen. Wir beklagen diese Spaltung aufrichtig, und um so mehr, als wir sie für ganz unnöthig halten. Die liberale Partei wird durch diesen Schritt in zwei Hälften zerrissen, und an manchen Orten, wo das Zusammenfassen aller Kräfte den Conservativen gegenüber höchst nothwendig ist, wird diesen in Folge des Zerwürfnisses der Sieg zufallen. Unsere einzige Hoffnung ist noch die, daß die politischen Köpfe unter den Liberalen im Lande sich von diesem unheilvollen Schritte der Männer in Berlin nicht gedankenlos hinreißen lassen werden. Wenn Jene in der Hitze des Kampfes zu einander in unerquickliche Stellungen gerathen sind, so ist das sehr menschlich, und wenn sie dabei schließlich auf den Gedanken kommen, nicht mehr Hand in Hand gehen zu können, so begreift sich das ebenfalls. Weshalb die liberale Bevölkerung des Landes deshalb sich auch in Schafe und Böcke scheiden soll, will uns weniger einleuchten. Ueberall, wo das Zusammengehen möglich ist, muß es gewahrt werden, denn auch heute noch ist der Spruch eine Wahrheit, daß Einigkeit stark macht.

In **Oesterreich** hat die unten folgende Rede, welche Frhr. von Beust im Abgeordnetenhause gehalten, in den liberalen Kreisen eine sehr günstige Aufnahme gefunden. In Bezug auf die Adreßdebatte verweisen wir auf die Wiener ⁂-Correspondenz, die wir unter „Oesterreich" mittheilen.

Aus **Italien** bringt der Telegraph (siehe die telegr. Dep. am Schlusse der Ztg.) die höchst wichtige, aber gewiß nicht minder überraschende Nachricht, daß die Büreaux der Deputirtenkammer das Kirchengütergesetz und die Convention mit Erlanger verworfen haben. Wer Herrn Ferrara, dessen Demission als Finanzminister hiervon allerdings unzertrennlich scheint, in dieser schwierigen Stellung ersetzen wird, ist mit Recht fraglich. Die ganze Nachricht ist um so mehr überraschend, als der Telegraph noch am 3. d. M. versichert hatte, daß die Convention mit Erlanger dem Parlamente an diesem Tage vorgelegt und günstig aufgenommen worden sei. Die italienische Deputirtenkammer hat übrigens die Discussion des Budgets der öffentlichen Arbeiten für 1867 begonnen und hat beschlossen, sofort zur Discussion der Artikel überzugehen, ohne eine allgemeine Discussion vorzunehmen. — Das Gesetz zur Reorganisation der italienischen Armee wird wahrscheinlich im Laufe der jetzigen Session nicht mehr fertig werden, da auch hier, wie in Frankreich, die Prüfungs-Commission des Abgeordnetenhauses bedeutende Veränderungen verlangt. Das Haupthinderniß bilden jedoch die schlechten Finanzverhältnisse, da das italienische Volk bei Weitem noch nicht reich und fleißig genug ist, um die übergroße Last des bisherigen Militärbudgets noch lange ertragen zu können.

Von dem neuen Unterrichtsminister Coppino vernimmt man dasselbe, was man bei der Uebernahme dieses Portefeuilles von etwa 10 bis 12 seiner Vorgänger vernahm: er arbeitet eine neue Organisation des höheren Unterrichts und des Secundär-Unterrichts aus; er will die Central- und Provinzial-Schulverwaltung umändern; er beabsichtigt bedeutende Ersparnisse einzuführen, ohne Beeinträchtigung der fortschreitenden Bildung und will ganz besonders den Primär-Unterricht und das Volksschulwesen durch kräftigere Unterstützung, Belohnungen, Aufmunterungen heben. — Garibaldi hat als „Dictator" von Rom an alle auswärtigen Vertreter, mit Ausnahme des französischen Gesandten, ein Memorandum geschickt, worin gegen Alles, was in Rom seit 1849 geschehen ist, protestirt wird. — Der Papst hat definitiv abgelehnt, seine Zustimmung zu irgend einer staatlichen Convention über den Verkauf oder die außerordentliche Besteuerung von Kirchengütern zu geben. Leider erfährt man zugleich, daß derselbe gegenwärtig sehr leidend sein und daß sein Zustand, ohne gerade ausnahmsweise gefährlich zu sein, seiner Umgebung doch Besorgnisse einflößen soll. Am 3. Juni hat er indeß noch ein öffentliches Consistorium gehalten, an welchem 20 bereits eingetroffene fremde Bischöfe Theil nahmen. Der Advocat des Consistoriums plaidirte für die Canonisation der japanesischen Märtyrer, des Erzbischofs Josaphat Kuncewicz, des Peter d'Arbues und Anderer.

Die wichtigsten Nachrichten aus **Frankreich** sind unstreitig die Andeutungen, welche in einigen Blättern von dort aus hinsichtlich der in Aussicht stehenden Behandlung der orientalischen Frage gegeben werden. Man wird, schreibt man in dieser Hinsicht der „N. Z.", wie verlautet, alle Wünsche und Forderungen Rußlands in Bezug auf die orientalische Frage mit Zuvorkommenheit entgegennehmen und verspricht sich um so mehr, daß Abdul-Aziz den ihm in nächster Zeit persönlich zu ertheilenden Rathschlägen geneigtes Gehör schenken werde, als man die Rücksichten der Billigkeit nicht bei Seite setzen und sich vorzugsweise nur von den Interessen der Humanität leiten lassen will. Der Sultan soll auch die Absicht haben, England zu besuchen, um dort neue moralische Stützen zu suchen; im Grunde genommen war es allerdings England allein, das bisher ein Collectivverfahren bezüglich Candias gehindert hat. — Daß übrigens die Politik in Paris jetzt nur eine Nebenrolle spielt, versteht sich von selbst und es ist, abgesehen von der identischen Note, welche der Pforte im Namen der Großmächte überreicht werden soll und die, da sich England daran betheiligt, jedenfalls sehr höflich abgefaßt sein wird, nur noch die Rede von einer Revision des Pariser Vertrages von 1856 zu Gunsten Rußlands. Es soll sich dabei darum handeln, Rußland die Grenze Bessarabiens an der Donau zurückzugeben, die dem russischen Handel für den Absatz seiner Erzeugnisse so nothwendig ist und die ihm 1856 in einer ungerechten und nutzlosen Weise entrissen wurde. Dann spricht man auch davon, daß die nordschleswigsche Frage bei der Anwesenheit des Königs von Preußen in Paris ihre Lösung finden werde, woran wir indeß, gewiß mit gutem Grunde, noch zweifeln.

In **England** haben die Vorgänge in Kreta und der alte Vorwand der Russen, für die Christen in der Türkei eintreten zu wollen, sobald sie es für passend finden, sich in die Angelegenheiten dieses Reiches zu mischen, schon seit einiger Zeit den Gedanken an eine möglicherweise forcirte Lösung der orientalischen Frage seitens Rußlands rege gemacht. Die Besorgniß vor einer in Paris zwischen Frankreich und den nordischen Mächten abzuschließenden Uebereinkunft kommt dazu und alles dieses und die fast sprichwörtlich gewordene Krankheit der Russenfurcht, die, wie wir schon neulich bemerkten, wieder sehr um sich greift, bilden die Veranlassung, daß Rußland und die orientalische Frage gegenwärtig einen ständigen Platz in den Spalten der Presse haben. Der „Observer" erinnert sich an den letzten Pariser Congreßvorschlag vor 3 Jahren und hält es für wahrscheinlich, daß der Kaiser jetzt seinen damaligen Plan zur Ausführung bringen werde. So viele Monarchen werden sich nach seiner Ueberzeugung kaum zusammenfinden, ohne ihre Ideen über die Interessen ihrer Länder auszutauschen. Der Kaiser der Franzosen werde Manches über die Kräftigung und Consolidirung Deutschlands zu sagen haben. Oesterreich sei ebenfalls dabei interessirt, vielleicht aber noch mehr bei der orientalischen Frage. Die slavische Deputation und Rußlands Bestrebungen für Kreta, sowie manches Andere geben reichen Stoff zur Discussion. Von einer Einigung in Betreff der Entwaffnung hält der „Observer" nicht viel, und von einem Einverständniß über Territorialveränderungen ahnt ihm nichts Gutes, denn Einer muß dabei der Verlierende sein, Oesterreich oder die Türkei, oder beide. Englands Hauptaugenmerk müsse die Erhaltung des Weges nach Indien sein und von Egypten abgeschnitten zu werden dürfe als im höchsten Grade den Interessen des Landes zuwiderlaufend nicht geduldet werden. — In ähnlichem Sinne sprechen sich andere Blätter aus; der „Advertiser" baut ein mächtiges Slavenreich in der Idee auf, wobei Preußen und Oesterreich ihre slavischen Provinzen verlieren, tröstet sich aber andererseits wieder mit dem Gedanken, daß man die Polen möglicherweise gegen den gewaltigen Coloß aufwiegeln könne, und der „Spectator" sieht schon in der Zukunft „England paralysirt durch eine Allianz zwischen Petersburg und Washington."

Für die Zustände in **Spanien** ist eine Warnung des Civilgouverneurs von Saragossa im höchsten Grade bezeichnend, welche gegen die Betrüger gerichtet ist, die sich in die Häuser einschleichen als Regierungsagenten, um Geld von den Leuten gewisser politischen Farben zu erpressen durch Vorzeigung von Proscriptionslisten; ehrenwerthe Leute hätten nichts zu befürchten, schließt das Actenstück. Die Madrider wünschen sich vergebens einen Regierungsbeamten, der ähnlich mit der Wahrheit hervorträte. Was die vielbesprochene Amnestie anlangt, so hat diese bisher eine allerdings etwas sonderbare Auslegung zu erfahren gehabt. Die aus der Verbannung zurückgekehrten Corporäle verlieren nämlich ihre Stellung und müssen den Rest ihrer Dienstzeit gemeine Soldaten bleiben; die den Strafbataillons in den Colonien Einverleibten müssen dort ihre Dienstzeit aushalten; der General-Capitän der Philippinen soll alle Verurtheilten den Regimentern dieser Inseln einverleiben, ebenso wird mit den nach Fernando Po Verwiesenen verfahren werden. Als einen nicht unbeträchtlichen Fortschritt für die spanische Volksbildung haben wir die Ankunft eines päpstlichen Breve im Justizministerium wegen Verringerung der Festtage zu begrüßen, wobei wir freilich nicht verschweigen wollen, daß eine eben so nützliche Maßregel eine Reduction der bischöflichen Besoldungen wäre. Die Minister bekommen z. B. nur 120,000 Realen (6000 Piaster) als höchstes Gehalt, während der Erzbischof von Toledo aus dem Schatze 160,000 Realen Gehalt bezieht, außer den 20,000 Realen, die ihm als Cardinal zufließen. Die Erzbischöfe von Burgos, Tarragona, Valladolid und Saragossa bekommen 130,000 und der Patriarch von Indien 150,000 Realen. Setzt

man alle diese Gehalte auf 100,000 oder 120,000 herab, so hätte man ein recht bedeutendes Ersparniß gemacht.

Von den neuesten Nachrichten aus **Amerika** haben wir die wichtigsten, so weit sie das Schicksal des Kaisers von Mexico berühren, unter „Paris" zusammengestellt. — Aus **Brasilien** haben wir die erfreuliche Thatsache zu melden, daß die allmälige Abschaffung der Sclaverei, und zwar auf folgender Grundlage, beschlossen ist.

1) Vollständig erloschen soll sie im Jahre 1900, somit in 33 Jahren sein. 2) Diejenigen, welche dann noch Sclaven besitzen sollten, werden vom Staate für ihre Freilassung entschädigt. 3) Vom Tage der Veröffentlichung dieses Decretes angefangen sind alle in Sclavenfamilien geborenen Kinder frei. 4) Alle gegenwärtig minderjährigen Kinder von Sclaven erhalten, wenn sie 20 Jahre alt sein werden, ihre Freiheit. 5) Besondere Emancipations-Gerichtshöfe haben für die Ausführung dieser Beschlüsse Sorge zu tragen. 6) Für die Befreiung der dem Staate und den verschiedenen religiösen Ordensgesellschaften gehörigen Sclaven wird von Seiten der Regierung eine bestimmte Summe ausgesetzt. 7) Außerdem wird ein besonderer Fond gegründet, um jährlich eine bestimmte Anzahl Sclaven loszukaufen, so daß im Jahre 1900 die meisten bereits ihre Freiheit erhalten haben werden. Die dann noch Sclaven sind, werden laut Punkt 1 von der Regierung freigekauft werden.

Deutschland.

= **Berlin**, 5. Juni. [Die Verhandlungen mit den süddeutschen Ministern. — Die luxemburgische Frage.] Die süddeutschen Minister traten heute Mittag wieder und zwar im auswärtigen Amt zu einer Conferenz zusammen, in welcher die Zollvereins-Angelegenheit weiter verhandelt wurde. Die Ministerial-Directoren v. Philippsborn (auswärtiges Amt) und Delbrück (Handelsministerium) vertraten die preußische Regierung. Heute, so sagt man uns, handelte es sich um Aufstellung derjenigen Normen, welche für die später vorgesehenen Berathungen von Fachmännern hinsichtlich der Specialien maßgebend sein sollen. Meine Angaben über die gegenseitige Zufriedenheit mit dem bisher erzielten Resultat der Verhandlungen findet allgemeine Bestätigung. Die Abreise der süddeutschen Minister erfolgt spätestens am Sonnabend. — Nach der Veröffentlichung des Luxemburger Vertrages und der Einzelheiten über die Londoner Conferenz-Verhandlungen stellen sich nun allgemach auch einige Nachwehen ein, denen man hier ziemlich ruhig gegenüberstehen kann. Zunächst erfährt man aus Luxemburg von ziemlich großer Ernüchterung nach der noch dazu meist künstlichen nationalen Erregung; man empfindet bereits, welche materiellen Nachtheile der Stadt Luxemburg durch den Abzug der preußischen Garnison erwachsen werden und es zeigt sich darüber eine unverkennbare Verstimmung, welche nur durch die Aussicht auf das Verbleiben im Zollverein einigermaßen paralysirt wird. Dies Letztere wiederum macht der Partei in Frankreich, welche aus der Luxemburger Affaire Capital für die gloire de la grande nation machen wollte und sich darin getäuscht sah, große Schmerzen und einzelne französische Zeitungen gehen so weit, von einem Proteste Frankreichs gegen das unveränderte Zollvereins-Verhältniß zu sprechen! Es liegt auf der Hand, daß eine solche Behauptung rein erfunden ist, doch mag zum Ueberfluß daran erinnert werden, daß der Hauptbevollmächtigte Luxemburgs auf der Conferenz, Baron Tornaco, von der Besorgniß vor der Möglichkeit einer solchen Einsprache getragen, das Zollvereinsverhältniß des Großherzogthums tractatmäßig gesichert sehen wollte, davon jedoch Abstand nahm, nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Verhandlungen selbst die völlige Selbstbestimmung Luxemburgs in seinen Handelsbeziehungen anstrebten.

[In Bezug auf die Redefreiheit der Landtagsmitglieder] hat kürzlich auch der Disciplinargerichtshof (I. Civilsenat des Obertribunals) einen höchst wichtigen Rechtsgrundsatz ausgesprochen. Wegen einer vom Abgeordneten Stadtgerichtsrath T. im Abgeordnetenhause gemachten Aeußerung beantragte der Oberstaatsanwalt die Einleitung der Disciplinaruntersuchung. Das Disciplinargericht lehnte dieselbe aber deshalb ab, weil Art. 84 der Verfassung jede Verfolgung einer von einem Landtagsmitgliede gemachten Aeußerung ausschließe. Auf die Beschwerde des Ober-Staats-Anwalts hob das Obertribunal diesen Beschluß auf und verwies die Sache zur nähern thatsächlichen Prüfung an das Disciplinargericht I. Instanz zurück, unter Aufstellung folgenden Rechtsgrundsatzes: „Ein Landtagsmitglied kann wegen der im betr. Hause geäußerten Verleumdungen nicht blos strafrechtlich, sondern auch disciplinarisch verfolgt werden." (Post.)

Hannover, 5. Juni. [Graf Platen] ist von Hietzing mit kurzem Urlaub nach Holstein gereist, wo bekanntlich Verwandte von ihm wohnen, auch sein Vater begütert ist. Er hat, wie wir in den „H. N." lesen, gegen die Verpflichtung, das hannoversche Gebiet nicht zu berühren, die Reise auf den preußischen Bahnen fortsetzen dürfen.

Hannover, 2. Juni. [König Georg] hat einem schwedischen Blatte zufolge dem Consul L. P. Ekman in Wisby den Ernst-August-Orden zweiter Klasse verliehen „als Beweis der Anerkennung Sr. Maj. für die Energie, mit welcher Consul Ekman sich geweigert hat, dem dortigen preußischen Consul, der im Namen der königlich preußischen Regierung auf die Auslieferung Anspruch erhob, Siegel und Acten des hannoverschen Consulats auszuliefern". Das Diplom ist unterzeichnet: Georg Rex, und contrasignirt: Platen-Hallermund, Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Schwerin, 4. Juni. [In der gestrigen Sitzung des Landtags] war, wie bereits erwähnt, beschlossen worden, von den Landtags-Commissarien Aufklärung über verschiedene Punkte der Bundesverfassung zu erbitten. Diese betrafen erstens die Militärpflichtigkeit, Stände wünschen die aus den bisherigen Recrutirungsgesetzen erworbenen Rechte in Beziehung auf Dienstpflicht und Dienstzeit möglichst berücksichtigt, ferner, daß für den nächsten Herbst die Aushebung noch nach der bisherigen Gesetzgebung erfolge. Sodann wünschen Stände eine Aufklärung darüber, ob die Bundesgewalt als eine höhere über der Regierungsgewalt stehende Behörde anzusehen sei und schließlich wird eine Mittheilung darüber erbeten, ob wegen eines Uebergangszustandes bis zum Eintritt Mecklenburgs in den Zollverein Verhandlungen im Zuge seien und ob dieselben mitgetheilt werden könnten. Die in der heutigen Sitzung des Landtags mitgetheilten Antworten der Commissarien, welche übrigens eine schriftliche Erklärung abzugeben sich geweigert hatten, besagen:

Ad Art. 57 der Bundesverfassung: Die nächste Aushebung wird nicht mehr nach der bisherigen Gesetzgebung geschehen können. Die Regierung wird in Folge dessen binnen Kurzem mit dem engeren Ausschuß wegen Erlassung eines neuen Recrutirungsgesetzes in Verhandlungen treten, bei welchen die in dem ständischen Beschlusse zum Art. 57 hervorgehobenen Gesichtspunkte zur Erwägung kommen und in den von Seiten der Regierung zu machenden Vorlagen die möglichste Berücksichtigung erfahren werden.

Ad Art. 4 und 17. Es muß von Seiten der Landtags-Commissarien abgelehnt werden, namens der Regierung eine authentische Interpretation von Bestimmungen der Bundesverfassung zu ertheilen; sie sind indeß ermächtigt, die beruhigende Versicherung zu geben, daß es bei den Berathungen der Bundesverfassung nicht die Absicht gewesen ist, den Bundesbehörden die Stellung einer Recursbehörde den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten gegenüber einzuräumen.

Ad Art. 33. Da gegründete Aussicht dazu vorhanden ist, daß das Hinderniß, welches dem Beitritt Mecklenburgs zum Zollverein zur Zeit in Folge des mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrages entgegensteht, hinweggeräumt werden wird, so haben wegen eines Transitorii bis zum Anschluß Mecklenburgs an den Zollverein keine weiteren Verhandlungen stattgefunden, als diejenigen, welche auf Wunsch Preußens wegen Abschließung eines Cartellvertrages zum Zweck der Unterdrückung des Schmuggels an der preußisch-mecklenburgischen Grenze eingeleitet worden sind. Ueber den Inhalt dieser Verhandlungen kann aber zur Zeit keine Mittheilung gemacht werden.

Von Seiten des Grafen Bassewitz wird alsdann ein Dictamen verlesen, worin er den Ständen die Bundesverfassung anzunehmen proponirt, mit Vorbehalt der ständischen Rechte für den Fall, daß der Bund Verfassungsveränderungen beschließen möchte, welche die ständischen Rechte tangirten; ebenso soll die ständische Berathung gewahrt werden bei den transitorischen Bestimmungen hinsichtlich eines eventuellen Anschlusses an den Zollverein. Vor der Abstimmung geben noch die Herren Graf Bernstorff-Wahrstorf und v. Ahrenswaldt Güstävel eine Erklärung ab, worin sie sich bitter über Preußen beklagen und den Herren, welche die Bundesverhältnisse herbeigeführt, das Herz für Mecklenburg bestreiten. Bei der Abstimmung wird zunächst die pure Ablehnung mit 113 gegen 17 Stimmen verworfen, für die Annahme der Verfassung unter gleichzeitiger Annahme der in dem Bassewitz'schen Dictamen ausgedrückten Vorbehalte stimmen alsdann 106, gegen dieselbe 16 Landtagsmitglieder. Die Vertreter der Stadt Rostock geben eine Reservation ihrer verfassungsmäßigen Rechte zu Protocoll. Morgen ist eine Sitzung um 10 Uhr anberaumt zur Wahl der ständischen Deputirten und zur Entgegennahme des Landtagsabschiedes.

Oesterreich.

*** **Wien**, 5. Juni. [Zur Adreßdebatte. — Beust's Rede. — Becke und die ungarischen Zahlungen.] Wenn ich aus der Adreßdebatte beider Häuser die eine heutige Rede Schindler's ausnehme, welcher der Regierung zurief: „wollt ihr eine intelligente Armee, so schafft ein intelligentes Volk, wollt ihr ein intelligentes Volk, so gebt ihm durch Zerreißung des Concordates sein Recht auf Bildung und Unterricht!" — so ist von den Bänken der Abgeordneten und noch weniger von jenen der „Herren" auch nicht ein Wort gefallen, das den Zuhörer hätte warm machen können. Es ist, um das trostlose Bild, welches namentlich das Abgeordnetenhaus in seiner Monotonie darbietet, zu vervollständigen, nur noch zu erwähnen, daß die Polen in allen Fragen richtig mit den Slovenen, den Geistesverwandten der böhmischen Czechen, und den „schwarzen" Czechen des glaubenseinheitlichen Tirol stimmen. Praktisch ist diese slavisch-clericale Allianz ihrer numerischen Schwäche wegen ungefährlich, aber das mir unleidliche, weil wissentlich unwahre Coquettiren des Liberalismus mit der polnischen Nationalitätsidee, als sei dieselbe eine Gewähr der politischen und religiösen Freisinnigkeit, wird nun hoffentlich bei uns ein Ende haben. Um so leichter war es dem Frhrn. v. Beust gemacht, mit seiner gestrigen Rede im Abgeordnetenhause den Vogel abzuschießen; allein es giebt auch nur Eine Stimme, daß ihm dies wirklich in unerwartet hohem Grade gelungen. Die eben so versöhnliche wie staatsmännische Haltung des Ministers wird Ihnen das erklären; viel aber trug auch noch der den gemüthlichen Oesterreicher so ungemein anheimelnde biedere Ton, der gleichsam die Ehrlichkeit seiner constitutionellen Verheißungen zu verbürgen schien, bei, den Erfolg zu einem so vollständigen und durchgreifenden zu machen, wie er mit Einem Schlage im parlamentarischen Leben nicht allzu oft erzielt wird. Er wand den Gegnern die Waffen aus den Händen, wenn er in aller Bonhommie sie fragte, was denn nach dem zehnjährigen Absolutismus Bach's, der vierjährigen Unthätigkeit Schmerling's, der zweijährigen Sistirung des Constitutionalismus in den Erblanden noch übrig blieb, als der Versuch mit dem Dualismus? Darauf wußte auch der gravitätische, vor Ehrsucht berstende Schwätzer Graf Thun keine Antwort, als er heute im Herrenhause seine alten Gemeinplätze herunterleierte. Und doch hätte er der Erste sein sollen, getroffen zu schweigen; denn wenn man Ungarn heute über Gebühr laut reden lassen muß, weil man es zehn Jahre lang contumacirt, so war dies das Werk des Cabinetts Bach-Thun — wenn Schmerling nicht über einen Scheinconstitutionalismus hinaus kam, der die Februarverfassung keine Wurzel fassen ließ, so trug die feudale Partei des Herrenhauses unter Thun die Hauptschuld — die Sistirungspolitik aber war erst recht ihr eigenstes Project. Ob Beust mehr zu leisten vermag, als sein Vorgänger, bleibt abzuwarten; die Sammlung emeritirter Minister in unserem Oberhause thäte wahrlich am gescheidtesten, ihre Staatsweisheit einstweilen auf Flaschen zu ziehen und den gegenwärtigen Minister unbehelligt zu lassen. Daß Baron Beust die Nothwendigkeit, sein Cabinet zu vervollständigen und die Trümmer des Sistirungsregimentes daraus zu entfernen, selber am entschiedensten fühlt, wie er in seiner Rede sagte, und sich nach der Zeit sehnt, wo die Abneigung der Deutsch-Liberalen, in die Regierung zu treten, überwunden sein wird; kann man ihm um so eher glauben, da die Rolle, welche Baron Becke gestern im Abgeordnetenhause spielte, immerhin auch auf seine Collegen kein glänzendes Licht wirft. Ein ähnliches pater peccavi ist wohl noch nie vor einem Parlamente, und dazu in der demüthigsten Form, hergebetet worden. Wahrlich, es gehört etwas dazu, um nach einem solchen Sündenregister, wie Herbst es dem Finanzminister in der Adresse vorhält, à la Benedek, mit reglementsmäßigem Danke für erlittene Strafe wörtlich zu sagen: „ich habe von meinem Standpunkte aus gegen Alles was in der Adresse steht, nichts einzuwenden!" Becke revanchirte sich dann für diese amende honorable (?) durch Angriffe auf seinen Vorgänger im Amte, den Abgeordneten Plener, zu denen ein Witzbold im Hause bemerkte: „Wilderer schießen gut!" Respect vor dem Hause aber hat er so blutwenig, daß er demselben ein Saldo vorlegt, wonach Ungarn seit Neujahr 7 Millionen mehr nach Wien abgeführt, als von hier empfangen hat — dabei aber hofft, das Haus werde vergessen, daß von Pest, nach den mäßigsten Berechnungen, 25 Millionen für Armee, Flotte und Staatsschuld hätten eingeschickt werden sollen. Mit 18 Millionen ist Ungarn seit Januar im Rückstande; und man will uns glauben machen, es habe 7 Millionen über seine Verpflichtungen hinaus gezahlt!

Wien, 5. Juni. [Bülletin.] Den gestrigen Tag hat die Erzherzogin Mathilde ziemlich ruhig, theilweise schlummernd zugebracht. Das Fieber sehr geringe, die Schmerzen auf vorübergehende leichte Erschütterungen beschränkt. Eßlust vermindert, Schlaf noch mangelnd, und der den großen Eiterungsflächen entsprechende Säfteverlust macht sich durch zunehmende Ermattung und Abmagerung bemerkbar. (Nach der bereits mitgetheilten telegr. Dep. ist die Erzherzogin heute 6. Juni den Schmerzen erlegen. D. Red.)

** **Wien**, 5. Juni. [In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses] trat Frhr. v. Beust zum ersten Male auf und hielt eine längere Rede, der wir Folgendes entnehmen:

Sie werden fragen: Um welchen Preis ist denn die Wiederherstellung der Februar-Verfassung gewonnen?

Nun, meine Herren, ich habe nie ein Hehl daraus gemacht, der Preis ist der Ausgleich mit Ungarn, und ich erinnere mich sehr wohl, daß zu der Zeit, wo die neueste Wandelung in Oesterreich vorging, man diesen Preis nicht zu hoch fand, und doch kannte man das Siebenundsechziger-Elaborat, man wußte,

---

Robespierre's Privatleben.

Ein richtiges Urtheil über Robespierre sucht man vergeblich selbst bei den meisten Historikern. Das sichere Zweckbewußtsein, die furchtbare Energie dieses merkwürdigen Mannes erschrecken auch liberale Geschichtschreiber, und sie geben entweder ein Zerrbild seines Charakters oder sie verzichten auf jede psychologische Erklärung und überlassen es dem Leser, aus den Thatsachen den Mann herauszudenken. Wo die Geschichtsforschung ihre Pflicht versäumt, tritt die Tradition an ihre Stelle. In Betreff Robespierre's haben servile Historiker, sentimentale Belletristen und ehrsame Philister eine Tradition ausgebildet, die aus dem starren Republikaner ein halbmythisches Ungeheuer ohne jedes menschliche Gefühl machte, wie sie zuweilen in alter und neuer Zeit auf Thronen gesessen. Man kann gebildete Männer über Robespierre fragen und finden, daß sie sich ihn als eine Art von Caligula der Revolution denken, als ein blutdürstiges Scheusal dem es eine Wollust war, Menschenköpfe abschlagen zu lassen. Die meisten Menschen fassen ihn so auf wie jener oberrheinische Dichter, der zu Anfang dieses Jahrhunderts in einer höchst betrübenden Ode an Eulogius Schneider gesungen:

. . . . . In jener düstern Sphäre,
Wo Muley Ismael mit Robespierre
Im Blute sich bezecht.

Gegen diese unhistorische, falsche, von Lakaienseelen aller Art künstlich aufrecht erhaltene Vorstellung giebt es kein wirksameres Mittel, als die Betrachtung des Privatlebens, welches Robespierre führte. Den Politiker und Parteimann können wir nur dann verstehen, wenn wir den Menschen kennen. Nicht auf der Tribüne des Conventes, nicht im Club der Jacobiner oder im Wohlfahrtsausschusse müssen wir Robespierre's Charakter zu ergründen suchen, sondern in seinem Zimmer, im traulichen Kreise der Familie, an deren Tochter sein Herz gefesselt war. Einem kurzen, aber trefflichen Versuche dieser Art begegnen wir in dem Pariser „Nain jaune", wo Ernst Hamel in scharfen Zügen das Privatleben Robespierre's charakterisirt. Der kleine Aufsatz wird manches Vorurtheil zerstören, manches andere erschüttern und unsern Lesern gewiß willkommen sein.

Maximilian Robespierre, schreibt Hr. Hamel, wohnte in der Straße Saint Honoré, im Hause des Bürgers Moriz Duplay, eines wohlhabenden Mannes, dessen Einkünfte sich auf ungefähr fünfzehntausend Livres jährlich beliefen. Das Haus bestand aus einem Vorder- und Hintertracte, in welch letzterem die Familie Duplay wohnte. Ein großes Einfahrtsthor führte in den Hof, in welchem sich auf jeder Seite ein Schoppen und in einem derselben eine Werkstätte befand. Hinter dem Hause lag ein kleiner, etwa zwanzig Schritte im Geviert messender Garten mit sorgfältig gepflegten Blumen. Wenn man im Hintergebäude die Treppe hinaufstieg, kam man rechts in das Zimmer der Eheleute Duplay, hinter welchem das Schlafzimmer ihrer Töchter war, links durch ein Ankleide-Cabinet, welches als Durchgang diente, in ein ziemlich niedriges Zimmer, unmittelbar über der Werkstätte, ohne andere Aussicht als in das Innere eines Holzmagazins. Dies war das Zimmer des Mannes, dessen Name durch ganz Europa hallte, vor dem die Könige auf ihren Thronen zitterten, das Zimmer Maximilian Robespierre's.

Neben ihm wohnten der jugendliche Sohn des Hauses, der mit vierzehn Jahren seinem Schwager Philipp Le Bas zur Nordarmee nachgelaufen war — von Robespierre darum „unser kleiner Patriot" genannt — und Simon Duplay, der Neffe des Hausherrn. Simon war einer der Freiwilligen von 1792 und hatte bei Valmy das linke Bein verloren. Er hieß darum Simon mit dem Stelzfuß und versah bei Robespierre den Dienst eines Secretärs bis zu dem verhängnißvollen neunten Thermidor.

Robespierre's Wohnung bestand, wie schon gesagt, aus einem einzigen Zimmer, das zugleich als Salon, Schlafgemach und Arbeitscabinet diente. Sein einziger Luxus war die außerordentliche Sauberkeit. Das Mobiliar bildeten ein Himmelbett, dessen blaue, weißgeblümte Damastvorhänge einst eine Robe der Madame Duplay gewesen waren, einige Strohsessel und ein sehr gewöhnlicher Schreibtisch; mehrere Fächer von einfachem Holz dienten als Bücherkasten, worin sich unter Anderem die Hauptwerke Corneille's, Racine's, Voltaire's und Rousseau's befanden. Das Zimmer hatte ein einziges Fenster, das gerade über der Werkstätte lag, so daß Robespierre den ganzen Tag im Lärm der Sägen und Hobel arbeitete. Nachdem er eine der ersten Personen der Republik geworden war, suchte man ihn vielfach zu bewegen, eine elegantere Wohnung zu beziehen. Allein er blieb, weil er sich verpflichtet glaubte, selbst das Beispiel jener Einfachheit, Sittenstrenge und aller Privattugenden zu geben, die er in seinen Reden empfahl.

Moriz Duplay, der Hausherr, war ein hochgewachsener Mann von fünfundfünfzig Jahren. Seine mächtige Stirne mit dem ergrauenden Haare, seine milden graublauen Augen und das wohlwollende Lächeln seines Mundes verliehen ihm etwas von der Würde eines Patriarchen. Bei dem Ausbruche der Revolution besaß er mehrere Häuser, von deren Ertrag er lebte. Nun blieben sie leer und er mußte sein Geschäft wieder aufnehmen. Er that dies muthig, ohne daß sein revolutionärer Enthusiasmus und sein Patriotismus darunter gelitten hätten. Persönliche Opfer achtete er für nichts. Trotz seines Widerstrebens als Geschworner in das Revolutions-Tribunal gewählt, verwaltete er dies furchtbare Amt mit einer Mäßigung und Gewissenhaftigkeit, die selbst seine Feinde anerkannten. Nach dem 9. Thermidor angeklagt, ward er glänzend freigesprochen. Robespierre achtete die Gerechtigkeit zu hoch, um den mindesten Einfluß auf das Votum seines Wirthes zu nehmen und dieser war zu strenge, um eine andere Stimme als die des Gewissens zu hören. Eines Abends erkundigt sich Robespierre, während man bei Tische saß, nach den Vorgängen des Tages im Revolutions-Tribunal. „Maximilian", erwiderte Duplay, „ich habe Sie nie darum gefragt, was Sie im Wohlfahrtsausschusse thun!" Robespierre würdigte die Zurückhaltung seines alten Freundes und schüttelte ihm schweigend die Hand.

Frau Duplay war in jeder Beziehung die würdige Gefährtin ihres Gatten. Sie theilte seine Ansichten und wetteiferte mit ihm in Liebe und Bewunderung für Robespierre. Von ihren vier Töchtern waren zwei verheirathet, Sophie an den Advocaten Auzat in Issoire (Auvergne) und Elisabeth, die jüngste, an den schon erwähnten Le Bas; Victorine und Eleonore, die älteste, waren zu Hause. Eleonore zählte damals 25 Jahre. Sie war ein großes, schönes Mädchen mit etwas starken Zügen; ihre männliche Seele, in den Quellen der Revolution gestählt, konnte sich mit jener Robespierres vereinigen. Er hatte um ihre Hand angehalten und sie war ihm zugesagt worden, doch verschob er die Trauung stets auf ruhigere Tage. Er träumte von der Zeit, da Frankreich, frei im Innern, mächtig nach außen, des Friedens genießen würde. Dann wollte er ein zurückgezogenes, stilles Dasein im Kreise seiner Familie führen. Nun lebten sie als Verlobte unter einem Dache; er fand in der reinen Liebe Eleonorens Erholung von den täglichen Kämpfen; sie blickte mit Stolz auf den, dessen Namen sie einst tragen sollte, dessen Triumph und Fall sie zu theilen bereit war. Nach dem 9. Thermidor ward sie zwar eingekerkert, jedoch von den Siegern dieses traurigen Tages verschont. Ihr ganzes Leben trug sie Trauer um Robespierre, und bis zu ihrem Tode, der erst unter der Restauration erfolgte, bewahrte sie sorgfältig ein von Collet gearbeitetes Medaillon des Mannes, als dessen Wittwe sie sich betrachtete.

Dies Medaillon giebt uns Gelegenheit, von Robespierre's Aeußerem zu sprechen. Man hat ihn nicht nur moralisch, sondern auch physisch entstellt. Die Federzeichnungen von Fréron und Merlin sind abscheuliche Carricaturen. Er war damals fünfunddreißig Jahre alt, mittelgroß und ziemlich zart gebaut. Sein Gesicht, von einigen leichten Blatternarben gezeichnet, hatte einen wohlwollenden Ausdruck und war, ohne regelmäßig schön zu sein, weder ohne Reiz noch ohne Bedeutung, ziem-

daß das ungarische Ministerium ernannt sei, man wußte, daß die ungarische Verfassung hergestellt werde.

Damals — ich erinnere mich dessen sehr wohl — herrschte in den Kreisen, welchen die Mehrheit dieses hohen Hauses angehört, mehr Freude als Schmerz, mehr Hoffnung als Besorgniß.

Ich beklage mich nicht darüber, daß diese Stimmung sich geändert hat; es liegt im natürlichen Laufe der Dinge, daß das Gute bald vergessen und das Lästige mit jedem Tage mehr empfunden wird; allein was ich beanspruche, das ist ein unbefangenes Urtheil darüber, was geschehen ist, eine unbefangene Inbetrachtnahme der Umstände und Verhältnisse, unter denen es geschehen ist.

Ich vernahm gestern mehrmals das Wort von Programmen und Experimenten der Regierung. Als ob in der ungarischen Frage es sich darum gehandelt hätte! Wir haben von zwei geehrten Vorsprechern eine sehr beredte Darstellung über die Vorzüge einer einheitlichen Gestaltung des Reiches, über die Nothwendigkeit einer alle Theile des Reiches umfassenden Executive, über das Bedürfniß einer strafferen Zusammenfassung aller Kräfte des Reiches vernommen.

Das ist gewiß Alles sehr beachtenswerth und verwirklicht in der vollendetsten Weise das Ideal einer solchen Organisation, wie sie Oesterreich anempfohlen wird, um seinen einheitlich gestalteten, mächtigen Nachbarn ebenbürtig zur Seite zu treten. Allein die geehrten Herren scheinen mir dabei nur zu vergessen, daß Oesterreich anders zusammengesetzt und gestaltet ist als diese mächtigen Nachbarn. (Bravo rechts.) Es ist bemerkenswerth, daß dieselben Stimmen, welche immer und immer wieder als böse Propheten auf die zusammengepreßte, eingeengte geographische Lage Oesterreichs hinweisen, zugleich verlangen, Oesterreich solle so vorgehen, wie jene Staaten, die zum Nachbar das Weltmeer haben, und es werden jene geehrten Sprecher mir erlauben, auf den Unterschied hinzuweisen, der in der geographischen Lage zwischen Ungarn und Irland und den Südstaaten der amerikanischen Union besteht. (Bravo!)

Also, meine Herren, es handelte sich, wie ich schon vorhin sagte, für uns nicht darum, nach einer gut ausgedachten Theorie das Beste zu thun, was überhaupt geschehen könnte, hier waren die Verhältnisse gegeben.

Ich habe gewiß am wenigsten den Beruf, mich über das auszusprechen, was in früheren Zeiten in Oesterreich geschehen ist; aber wenn ich Rechenschaft ablegen soll von dem, was ich selbst gethan habe oder habe thun helfen, so kann ich die Beweggründe, die mich bestimmten, ebenso wenig als die Umstände übergeben, unter denen ich handelte, ich kann mit Einem Worte den historischen Verlauf nicht ignoriren.

Und so darf ich denn fragen: War es meine oder des jetzigen Ministeriums Schuld, wenn 10 Jahre, welche nach der Niederwerfung des ungarischen Aufstandes verstrichen und in welchen die Einberufung eines ungarischen Landtages genügt hätte, um Ungarn in einer für die übrigen Theile der Monarchie allervortheilhaftesten Weise zu befriedigen, unbenützt gelassen wurden? (Rufe: Sehr gut! Sehr wahr!) Bin ich dafür verantwortlich zu machen, wenn vier Jahre frischen constitutionellen Lebens in Oesterreich in der ungarischen Frage nur dazu führten, daß jener jetzt so verpönte Dualismus in der Weise schon damals hervortrat, daß der eine Theil, nämlich der diesseitige, verfassungsmäßig und der andere — der ungarische — verfassungslos lebte? (Beifall rechts.) Und endlich, ist es mir beizumessen, wenn nach all' diesem der allerdings, wie ich glaube, unvermeidliche Schritt einer directen, gesonderten Verständigung mit Ungarn erfolgte und erfolgen mußte, wenn man den Haupthebel aus den Händen gab, um das diesseitige Interesse zu wahren und den Reichsrath, der allein das gleichgewichtige, weil vollgewichtige Votum zu gewährleisten vermochte, außer Wirksamkeit treten ließ? (Beifall links.)

Meine Herren! Es haben sich allerdings die Daten in der Verfassungs-Geschichte dieses Reiches so gehäuft, daß sie manchmal sich unwillkürlich verschieben. Ich hatte gestern die Ueberraschung, zu vernehmen, daß das jetzige Ministerium eigentlich auch am Verluste der Schlacht bei Königgrätz mitschuldig sei (Heiterkeit); denn ein geehrter Herr Redner sagte, nicht die Sistirung sei an dieser Niederlage schuld, sondern das Abgehen von der Sistirung. (Große Heiterkeit.)

Nun, meine Herren, nach diesen drei Stadien, die ich eben hervorgehoben habe, war keine Wahl gegeben; nach diesen drei Stadien konnten die Sachen nicht anders kommen, als sie gekommen sind, und ich darf es noch immer als eine glückliche Wendung, und ohne Anmaßung darf ich hinzufügen, ich kann es noch als ein Verdienst der Regierung bezeichnen, daß die Sache so gemacht worden ist, daß der Krone der Vortheil der freien Initiative gelassen wurde und daß die neue Ordnung der Dinge in Ungarn mit einem Ministerium begonnen werden konnte, welches, gestützt auf die große und nationale Majorität, ein gemäßigtes, ein dynastisch gesinntes (Bravo rechts), ein gut ungarisch, aber auch gut österreichisch gesinntes ist. (Beifall.)

Wenn ich hier von der Unvermeidlichkeit des endlichen Ausganges spreche, will ich ganz absehen von den unglücklichen Zwischenfällen, die sich zutrugen; ich sehe ab von dem unheilvollen Kriege und dessen traurigem Ausgange, von einem Frieden, welcher Oesterreich die Anlehnung an Deutschland benahm, von der Schwäche, die daraus hervorging, von der allgemeinen Muthlosigkeit, die sich dann verbreitete; von dem Allen sehe ich ab. Was mir aber damals besonders entgegentrat und mir anschaulich wurde, das war Eines, daß nämlich, wenn man mit einem Volke und einem Lande, welches seit Jahrhunderten Verfassung und Verfassungsleben mit der Muttermilch eingesogen hat, über Jahr und Tag über die Frage verhandelt, daß ihm und wie ihm seine Verfassung zurückzugeben sei, in diesem Lande, von dem Obersten bis zum Untersten herab — wie es auch der Fall war — die Ueberzeugung und Gewißheit platzgreifen mußte, daß ihm seine Verfassung nicht vorenthalten werden könne und unverkümmert zurückgestellt werden müsse, und unter solchen Umständen ist es etwas nicht ganz Geringes, daß die Sache sich so gestaltete, daß der ungarische Landtag nach Königgrätz mehr zugestanden hat, als er vor Königgrätz gethan hat.

Meine hochgeehrten Herren! Ich kann nur lebhaft wünschen, daß Sie auf das Gewissenhafteste und Strengste den Aufgaben nachkommen, welche die Adresse sich selbst gestellt hat, daß auf der Grundlage der eingetretenen neuen Verhältnisse die diesseitigen Interessen gewahrt werden, so viel es immer geschehen kann; aber treten Sie nicht wieder auf das Terrain des Wartens. Damit ist wenig zu erreichen. (Bravo! Sehr gut!)

Der europäische Umgestaltungs-Proceß, der wartet nicht, und die Reiche, die ihm gegenüber ihren Platz behaupten und befestigen wollen, sie müssen mit den gegebenen Verhältnissen rechnen, nicht mit bloßen Theorien und Wünschen. (Bravo! Gut!)

Und nun noch eine Bitte, meine Herren! Lassen Sie nicht etwas in Ihre Berathungen und in die Behandlung dieser Angelegenheiten eintreten, was ich so oft früher aus der Ferne in dem Vorgehen der kaiserlichen Regierung mit Schmerz beobachtete, weil ich wahrnehmen mußte, daß die besten und edelsten Absichten damit vereitelt werden, und das ist das zum Principe und zur Regel erhobene Mißtrauen.

Mißtrauen ist ein Gebot der Nothwendigkeit, aber als solches muß es erkannt werden, nicht aber die Basis sein des Vorgehens im öffentlichen Leben. Und glauben Sie mir, nach meinen Erfahrungen werden Sie mit einem vorsichtigen, auf Reciprocität basirten Vertrauen gegenüber der ungarischen Regierung und dem ungarischen Landtage weiter kommen als mit einem zersetzenden Mißtrauen.

Und lassen Sie mich noch eine Betrachtung daran knüpfen, die gewiß nicht unpraktisch ist und die nicht nur der Regierung die Absolution für die Vergangenheit erleichtern, sondern auch für die Zukunft eine praktische Lehre sein soll.

Bald nachdem das Abkommen mit Ungarn getroffen war, ist bekanntlich der Luxemburger Conflict ausgebrochen. Ich darf es wohl dankbar annehmen, daß selbst der Adreßentwurf für die kaiserliche Regierung ein anerkennendes Wort enthält; ich darf diesen freundlichen Ausspruch als nicht ganz unverdient bezeichnen.

Nun aber, meine Herren, glauben Sie wirklich, daß eine vermittelnde Macht in einer solchen Frage ihren Zweck damit erreicht, daß sie in mehr oder weniger gelungenen Noten den streitenden Theilen die Vorzüge des Friedens und die Nachtheile des Krieges zu Gemüthe führt oder daß sie den Zweck damit erreicht, daß sie vielleicht eine glückliche Form für den strittigen Punkt aufzustellen weiß? Nein, der Haupthebel liegt darin, ob der Staat, der vermittelt, ein Factor in den Berechnungen des Krieges und Friedens für die streitenden Theile ist. (Bravo! Sehr richtig!) Das hätten wir nun und nimmer hier erreichen können, wenn wir eine brennende, offene innere Frage gehabt hätten, wie es noch vor wenigen Monaten die ungarische war. Und diesen Vortheil des getroffenen Ausgleiches bitte ich nicht zu gering anzuschlagen.

Ja, ich gehe weiter, ich muß aus vollster Ueberzeugung die Meinung aussprechen, daß, wenn die Sachen in der ungarischen Frage nicht so gestanden wären, wie sie eben gestanden sind, Oesterreich nicht nur nicht das dankbare Geschäft des Vermittlers überkommen hätte, sondern auch, daß wahrscheinlich heute der Krieg schon ausgebrochen wäre, weil es eben hier als Factor für die Berechnung des Krieges und nimmer für die des Friedens eingezogen worden wäre.

Der Minister beruhigt dann die slavischen Abgeordneten und fährt fort:

Man nannte die Auflösung der Landtage als Beweis dafür, daß man das slavische Element hätte entfernen wollen. Ja, meine Herren, wenn das der Gedanke der Regierung gewesen wäre, so hätte dieselbe den ersten Tag, wo das neue Regiment eingetreten war, anfangen müssen, die Landtage aufzulösen, um das zu thun; allein im Gegentheil, man ließ die Landtage bestehen und es war dem slavischen Elemente vollste Chance gegeben, hier in Wien zu erscheinen und eine Majorität zu bilden; daß es nicht davon Nutzen gezogen hat — ich habe es vielleicht nicht zu beklagen, aber wenigstens habe ich es ihnen gegenüber nicht zu verantworten. (Bravo, Bravo! links; große Heiterkeit.) Einer der geehrten Herren sprach davon, die Regierung habe Scheidewasser ausgegossen über den böhmischen Landtag. Ich weiß nicht, ob das gerade der richtige Ausdruck für Maßregeln ist, die verfassungsmäßig von der Regierung innerhalb der gesetzlichen Grenzen getroffen werden; das aber weiß ich, daß die Adresse, welche der Landtag an die Regierung brachte, ein Scheidebrief war, nicht ein Scheidewasser (Bravo!), und die Regierung glaubte, es sei gut, diesen Scheidebrief den Landtagen aus den Händen zu nehmen. (Sehr gut! Bravo links.) Ich möchte aber recht sehr die geehrten Herren von dieser Seite (der Minister wendet sich zur Rechten) darauf aufmerksam machen, wie denn auch hier die thatsächlichen Verhältnisse liegen. Man hat lange geschrieben und gesprochen über die Art und Weise, wie sich schließlich die Dinge gestalten würden; es wurde darüber viel geschrieben und gezweifelt, ob der sogenannte verfassungsmäßige oder der namenlose Reichsrath zu Stande kommen werde; er ist zu Stande gekommen, er hat sich constituirt, er wird sich consolidiren und es wird sich eine constitutionelle Regierung consolidiren (Bravo links); das sollten die geehrten Herren nicht vergessen und sollten weiter nicht vergessen, daß Wünsche und Hoffnungen, die sehr begreiflich sind, die aber nur entstanden, weil man sich von diesen verfassungsmäßigen Zuständen entfernt hatet (Oho! rechts), daß diese Hoffnungen und Bestrebungen, denen ich eine gewisse Berechtigung ja nicht absprechen, nur dann allein Befriedigung finden können, wenn diese Elemente sich den verfassungsmäßigen Zuständen wieder nähern, wenn sie hier in diesem Hause den Platz suchen, wo in offener und loyaler Weise der Kampf ausgekämpft werden kann, wo jede Beschwerde vorgebracht werden kann (sehr wahr! im Centrum) und, meine Herren, Sie haben erst heute einen Redner von dieser Seite (links) gehört, der auf das Wärmste für Ihre Rechte und Ansprüche sich ausgelassen hat — wenn dieser Weg eingeschlagen wird, bin ich überzeugt, daß gleichwie die Regierung, was ich verbürgen kann, auch der h. Reichsrath und das Haus der Abgeordneten namentlich Ihren Wünschen in der möglichsten Weise gerecht würde und jedenfalls mit Unparteilichkeit die vorgebrachten Beschwerden und Wünsche beurtheilen wird. (Bravo! links.)

Meine Herren! Ich muß Ihnen noch Eines zu Gemüthe führen. Für jede Beunruhigung der Gemüther, wenn sie von innen heraus kommt, wird die Regierung wie der Reichsrath ein aufmerksames, ein wohlwollendes Auge haben; für eine Beunruhigung der Gemüther aber, die von außen hineingetragen wird, für diese wird die Regierung und die Reichsvertretung auch ein aufmerksames, aber ein strenges Auge haben! (Stürmischer Beifall von allen Seiten, Händeklatschen.)

Es hat einer der geehrten Redner gesagt: Soll denn die Nationalitäten-Frage, die ganz Europa bewegt, an Oesterreich spurlos vorübergehen? Nun, meine Herren, ich glaube, dafür brauchen wir nicht zu sorgen (Heiterkeit); aber sorgen wir dafür, daß sie gefahrlos an Oesterreich vorübergehe. Reichen wir die Hand der Versöhnung nach allen Seiten hin (Bravo links und im Centrum) und Europa wird uns danken, daß vielleicht Oesterreich es ist, welches die Nationalitäten-Frage ihrer Hauptgefahr entkleidet und bewirkt, daß sie nicht mehr eine bewaffnete Beunruhigung, sondern ein Element der Beruhigung werde. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Pest, 4. Juni. [Arthur Görgey's offene Bitte an Herrn Ludwig Kossuth] bringt die heutige Nummer des „Pesti Naplo". Der Brief lautet:

Viktring bei Klagenfurt, am 29. Mai.

In der 47. Nummer des „Magyar Ujsag" lese ich Ihren „offenen Brief", ddo. 22. Mai, an Franz Deak. Unter Anderem behaupten Sie in diesem Briefe, daß es im Jahre 1849 „dem Verrathe gelungen ist, das Selbstvertrauen unserer Nation zu erschüttern und mit dem erschütterten Selbstvertrauen ihren Arm zu lähmen". Etwas weiter unten behaupten Sie, wie aus dem Vorhergehenden folgend, daß eben damals (1849) „unserer Nation zum Gelingen nur etwas mehr Ausdauer fehlte". Ich höre nicht das erste Mal diesen Ton anschlagen. Die eifrige Verkündigung dieser Lehren habe ich öfter gelesen in solchen Büchern, Flugschriften und Journalartikeln, deren directe oder indirecte Quelle die ungarische Emigration war.

Und aus dem letzten Umstande schloß ich, daß an der Begründung dieser Lehren, welche gewisse Facta unseres 1848/49er Unabhängigkeitskampfes theils leugnen, theils verdrehen, am meisten und zuvörderst Sie selbst mitgewirkt haben; ein verläßliches Zeugniß hiefür erhielt ich jedoch erst jetzt durch Ihr offenes Schreiben und so fühle ich mich auch jetzt erst berechtigt, Sie nach einigen ernsten Betrachtungen mit einer aus meinem Innersten geschöpften aufrichtigen Bitte zu belästigen.

Wenn Sie von Verrath sprechen, können Sie nach meiner Ansicht nichts Anderes als die Waffenstreckung von Vilàgos meinen. Denn Alles, was vor Ihrer Resignation bei dem von mir geführten Heere geschah, kam zu Ihrer augenblicklichen Kenntniß; geheim konnte vor Ihnen doch nichts bleiben, selbst wenn wirklich etwas zu verheimlichen gewesen wäre. Wie zweckmäßig Ihre diesbezüglichen Anordnungen waren, ist allgemein bekannt.

Also von der Waffenstreckung bei Vilàgos behaupten Sie, daß es gelungen, das Selbstvertrauen der Nation zu erschüttern und ihren Arm zu lähmen.

In Folge dessen soll es Ihrer Ansicht nach der Nation an jener „etwas mehr Ausdauer" gefehlt haben, welche, wenn vorhanden, zur Erreichung des Zweckes beigetragen hätte, welcher zu jener Zeit kein anderer sein konnte, als die auf Grund der Drebecziner Beschlüsse vom 14. April 1849 gegen die russisch-österreichische Allianz strategisch erkämpfte, vollständige Unabhängigkeit Ungarns.

Gestern eben, als mir die Ihren „offenen Brief" enthaltende Nummer des „Magyar Ujsag" zukam, erschien von mir (in Pest bei Moritz Rath) unter dem Titel: „Gazdatlan levelek" (Herrenlose Briefe) eine kleine Broschüre, in der ich die von Ihnen verkündeten Lehren Irrlehren nenne.

Diese meine Ueberzeugung konnte nicht einmal durch Ihren interessanten „offenen Brief" erschüttert werden, denn diesem Briefe gegenüber spricht für meine Ueberzeugung eine solche Autorität, vor welcher auch Sie gezwungen sind, sich zu beugen. „Ludwig Kossuth, der Gouverneur Ungarns", äußerte sich in seinem Abschiedsproclam, ddo. Arad, 11. August 1849 (dessen Original in meinem Besitze), also zwei Tage vor der incriminirten Waffenstreckung, über unsere damalige Sachlage folgenderweise: „Nach den unglücklichen Kämpfen, mit welchen Gott die Nation in den letztverflossenen Tagen heimgesucht, ist keine Hoffnung mehr vorhanden, daß wir gegen die alliirten österreichisch-russischen Großmächte unseren Selbstvertheidigungskampf mit günstigem Erfolge fortsetzen können". Am Schlusse Ihres „offenen Briefes" an Franz Deak behaupten Sie, daß nicht persönliches Interesse, nicht Gereiztheit, nicht der Kitzel, sich wichtig zu machen, aus Ihnen spricht . . . „aber in jugendlicher Kraft lebt und wird bis zu Ihrem Tode leben in Ihrer Brust das Gefühl der Pflicht gegen Ihr Vaterland!"

Indem ich mich nun auf Ihr einbekanntes Pflichtgefühl berufe, möchte ich Sie doch recht sehr bitten: Lassen Sie endlich ab von der Verkündigung jener Irrlehren, mit denen Sie die Angelegenheiten des Vaterlandes weder aufbauen konnten noch können; verlassen Sie jenes starre Terrain der Negation, welches Sie neuerlich mit Ihrem „offenen Briefe" eingenommen, und bemühen Sie sich nicht länger, Hindernisse hervorzusuchen, wenn Sie nicht aufbauen können.

Arthur Görgey.

Italien.

Turin, 31. Mai. [Die Unterzeichnung des Hochzeitscontracts] des Prinzen Amadeus mit der Prinzessin Maria Dal Pozzo della Cisterna fand am 28. d. M. in dem Ballsaale des hiesigen königl. Schlosses statt. Der König trat um 9 Uhr in den Saal ein und führte die junge Prinzessin, welche der Prinz von Carignan und die Prinzessin Clotilde im Hofwagen aus dem Palaste Cisterna abgeholt hatten. Der König setzte sich und die ganze königliche Familie nahm an seiner Seite Platz. Der König, seine Söhne, der Prinz Napoleon und der Prinz von Carignan waren in Uniform; die Königin von Portugal, die Prinzessin Clotilde und die Herzogin von Genua in großer Toilette mit dem Hofmantel und mit Edelsteinen bedeckt.

---

ich voll und gut gefärbt. Der Kopf entbehrte des löwenartigen Charakters eines Danton oder Mirabeau, war aber dennoch fesselnd. Lange kastanienbraune Haare, nach rückwärts gestrichen, umwallten eine breite, gewölbte Stirn mit vorstehenden Brauen, das Auge war tief, klar und gedankenvoll, aber leider durch die Brille verschleiert, welche Kurzsichtigkeit fast immer unentbehrlich machte. Die Nase war grade, der Mund schön geschnitten, das Kinn fest. Auf seine Toilette verwendete Robespierre große Sorgfalt und behielt die aristokratische Mode des Jabots und der Manschetten immer bei, während die meisten anderen Volksmänner dem Pöbel durch nachlässigen Anzug und schmutzige Wäsche schmeichelten.

Wie seine Erscheinung, hat man seinen Charakter verunstaltet. Unbeugsam gegen Tyrannei, Ungerechtigkeit und Unsittlichkeit, war er im Privatleben großmüthig, duldsam und gefällig. Zugänglich für Alle, besonders für die Armen, machte er sich bei Allen beliebt, welche mit ihm in Berührung kamen. Von der Familie Duplay fast angebetet, vergalt er die kleinen Aufmerksamkeiten, welche man ihm widmete, mit unbegrenzter Neigung. Er war der gute Geist des Hauses. Man that nichts, ohne ihn zu fragen, und folgte seinem Rathe, weil er immer klug war. Wenn die Kinder irgend einen Kummer hatten, ihm vertrauten sie sich und ihm fehlte es nie an freundlichen Worten zu ihrem Troste. Sie starben lange Jahre nachher, ohne die Verwünschungen der blöden Menge gegen das Andenken dessen zu begreifen, den sie als gut und tugendhaft gekannt hatten.

Alles an ihm, sagte Buonarotti, war Gleichheit, Einfachheit, Moral, Liebe zum Volke. Streng in seinen Sitten, von außerordentlicher Mäßigkeit, lebte er ganz zurückgezogen, obwohl man ihn von allen Seiten umdrängte. Nur selten ging er mit Frau Duplay und ihren Töchtern in das Theater, obwohl er es sehr liebte; eine Einladung zu Tische nahm er fast nie an. Sein ganzes Vergnügen suchte und fand er in der Familie Duplay. Wenn diese in die elysäischen Felder ging, war er sicher mit von der Partie sammt seinem großen dänischen Hunde, den er sehr gern hatte und nicht von seiner Seite ließ. Gewöhnlich ging man nach dem damals sehr beliebten Garten Marboeuf und setzte sich dort auf eine Bank. Sofort kamen einige kleine Savoyarden herbeigelaufen, die Robespierre gerne tanzen sah und dann beschenkte. Die armen Kinder, die ihn nicht kannten, nannten ihn nur den „guten Herrn". Sein größtes Vergnügen bestand nach den Worten seiner Schwägerin Le Bas darin, Gutes zu thun. „Nie war er zufriedener und fröhlicher als in diesen Augenblicken." Manchmal, wenn Robespierre einen halben Tag frei hatte, was sehr selten geschah, machte man einen Ausflug nach Montmorency oder Versailles, wo Maximilian in der Stille der großen Wälder für einige Stunden die Stürme des öffentlichen Lebens vergaß.

Am Abendtische besprach man die Ereignisse des Tages, die Neuigkeiten von den Grenzen. Einer der regelmäßigsten Gäste im Hause Duplay war Philipp Buonarotti, ein Nachkomme Michel Angelo's, 1761 zu Pisa geboren. Er war Schriftsteller und befand sich, Dank seinen Familienverbindungen, am toscanischen Hofe in den besten Verhältnissen, als die französische Revolution ausbrach. Seine Begeisterung für die neuen Grundsätze zog ihm die Ungnade des Großherzogs zu, er flüchtete nach Corsica, wo er in Einem Bette mit Napoleon schlief, und kam von da Ende 1792 als Abgeordneter der kleinen Insel Saint-Pierre, welche ihren Anschluß an die Republik erklärt hatte, nach Paris. Hier verlieh ihm der Convent das französische Bürgerrecht. Er stellte sich gleich nach seiner Ankunft Robespierre vor, für den er eine unbegrenzte Bewunderung hegte. Bekanntlich war er der wärmste und lange Zeit der einzige Vertheidiger des Hingerichteten.

Außer Buonarotti kamen Künstler wie Prudhon und Gérard, der junge Bildhauer Cietty, dessen große Zukunft das Beil der Thermidoriarier abschnitt, der Schwiegersohn Le Bas, Couthon, Saint-Just, Augustin Robespierre, ein italienischer Cavalier, Namens de Pio, und der große Maler David, Robespierre's bester Freund, der ihm bis zum Tode ein treues Gedächtniß bewahrte. Auch einige für Robespierre begeisterte Damen waren da, unter ihnen Frau v. Chalabre, die ihre Freundschaft mit dem Gestürzten nach dem neunten Thermidor durch langes Gefängniß büßte.

Nach Tische stand man auf und ging in den großen, zu ebener Erde gelegenen Salon hinab. Er war elegant, die Möbel von Acajouholz, mit carminrothem Utrechter Sammet überzogen. An einer Wand hing das lebensgroße Porträt Robespierre's, von Gérard gemalt. Die jungen Mädchen nähten oder stickten, während Robespierre, wenn er nicht genöthigt war, in den Convent oder den Wohlfahrtsausschuß zu gehen, sich ungezwungen in das Gespräch mischte. Man sprach nicht blos von Politik, denn Robespierre nahm an Kunst und Literatur den lebhaftesten Antheil. Letztere herrschten einmal in der Woche, Donnerstags, ausschließlich. Robespierre declamirte dann gewöhnlich einige Stellen aus Racine oder Corneille, Le Bas, der eine sehr schöne Stimme hatte, sang eine Romanze oder spielte auf dem Violoncell. Dann setzte sich Buonarotti an das Piano, auf dem er ein vollendeter Meister war. Er spielte meist eigene Compositionen, zu denen ihn seine Liebe für die Freiheit begeistert hatte, und während das Instrument unter seinen Fingern sang, hielten die Hörer den Athem an. Man lauschte in tiefer Bewegung, man dachte an die Menschheit, an die Größe der Republik, an ihren nahen Triumph, an ihre Zukunft, und aus den rauschenden Accorden des Claviers glaubte man die Stimme des Vaterlandes zu hören.

Das war Robespierre's Privatleben. (N. fr. Pr.)

△ Aus dem befreiten Venedig.

(Die italienische Grenze. Cormons. Post und Eisenbahn. Der erste Eindruck.)

Triest lag hinter uns und das Dampfroß führte uns schnaubend und eilig der italienischen Grenze zu. Noch waren wir in Oesterreich, aber überall tönte die italienische Sprache an unser Ohr; unsere Mitreisenden, das Bahnpersonal, Alle sprachen schon italienisch. Da hielt der Zug: „Cormons! dieci minuti" riefen die Conducteure und wir benutzten diesen Aufenthalt, um die erste italienische Station näher zu besehen. Das Erste, was uns ins Auge fiel, war die italienische Tricolore, grün-weiß-roth mit dem Kreuz von Savoyen.

Ueberall, wo es nur irgend anzubringen war, steckten Fahnen und Fähnchen in diesen Farben. Im Speisesalon hing das Bild Victor Emanuels, daneben das Garibaldi's, eine Zusammenstellung, die man durch ganz Italien wiederfindet, selten sieht man das Porträt des Prinzen Humbert, des künftigen Herrschers.

Aus den angemeldeten 10 Minuten Aufenthalt wurden 20 Minuten und wir hatten hinlänglich Zeit, den Wein von Marsala zu kosten und die ersten italienischen Uniformen zu bewundern.

Wir hatten eine Paßrevison befürchtet, allein kein Mensch fragte, wie überhaupt im ganzen Königreich, so auch hier nach den Pässen. Polizisten und Finanzsoldaten sahen wir zwar genug, wurden aber nicht im Mindesten behelligt. Die Polizeisoldaten oder, wie sie jetzt heißen: „Schutzleute" („guardia di publica siccurezza"), meist junge Leute, tragen eine kleidsame Uniform, dunkelgrün mit breiten rothen Streifen und den entstellenden Dreimaster mit Federbusch.

Endlich ertönte das Signal zur Abfahrt, wir stiegen aber erst ein, nachdem wir unseren Wein gemächlich ausgetrunken hatten, denn der Conducteur, dem wir auch ein Glas eingeschenkt hatten, versicherte uns wiederholt, wir hätten noch Zeit und sie würden schon warten. Mit der Zeit nimmt man's auf den italienischen Bahnen nicht so genau und ebenso mit den Briefen auf der italienischen Post; die Klagen über Unordnungen auf beiden sind sehr häufig. Die Paketbeförderung ist langsam und unsicher, so daß die Ober-Italiener allerdings die frühere, sehr

Die Prinzessin von Cisterna war sehr einfach, wohl aber in Hoftracht gekleidet. Der Graf Campello, Minister des Auswärtigen, verlas mit lauter Stimme den Heirathscontract, dessen wichtigste Bestimmungen sind: Gütertrennung; 200,000 Fr. jährliche Renten, welche während der Lebenszeit der Mutter der Prinzessin dem jungen Paare gesichert sind; Mitgift von einer Million Fr. baar, und 50,000 Fr. jährlich die Toilette der jungen Herzogin. Der Contract zählt die großen Besitzungen des Hauses Cisterna in mehreren Provinzen Italiens und in Belgien auf. Hierauf folgte die Unterzeichnung. Am 30. d. M. erfolgte dann zuerst die bürgerliche und gleich nachher die kirchliche Trauung, welche Letztere von dem Erzbischof von Turin vollzogen wurde. Abends war Galadiner am Hofe und um 10 Uhr fuhr das junge Paar im unbedeckten Wagen nach dem Schlosse Stapinigi, wo es sich einige Tage aufhalten wird. Die „Italie" fügt ihrem Berichte noch hinzu, daß bei der Abfahrt der Neuvermählten Graf Verasis de Castiglione, der mit zu der Begleitung gehörte, von einem Gehirnschlage betroffen, vom Pferde stürzte und augenblicklich todt war. Derselbe war Privatsecretär und Cabinetschef des Königs.

Venedig, 2. Juni. [Der mißlungene Garibaldi-Putsch.] Die Nachricht, daß ein Trupp Garibaldischer Freischaaren in die päpstlichen Staaten eingedrungen sei und daß ein Scharmützel zwischen diesen und einer päpstlichen Gendarmerie-Abtheilung stattgefunden habe, wird nun durch Thatsachen bestätigt. Ein hiesiger Kaufmann, dessen Sohn früher unter Garibaldi gedient, zuletzt bei einem Handelshause in Bologna angestellt und in letzter Zeit seinen Posten aufgegeben und verschwunden war, erhielt nämlich gestern die Nachricht, daß sein Sohn sich an dem Putsch-Unternehmen betheiligt und in dem Kampfe gegen die päpstlichen Gendarmen gefallen sei. Es scheint demnach, daß sich nicht blos Römer an dem Putsche betheiligt haben, sondern daß der Angriff von italienischem Gebiete aus erfolgte, welcher aber nicht zum Vortheile des Putschunternehmens ausfiel. Die italienische Regierung scheint übrigens willens zu sein, mit aller Strenge gegen die Putsch-Unternehmer vorgehen zu wollen, da alle Diejenigen, welche dem zu ihrer Verfolgung ausgeschickten italienischen Militär in die Hände fielen, entwaffnet und nach Bologna transportirt wurden, wo sie eingekerkert und der gerichtlichen Behandlung unterzogen werden. Nichtsdestoweniger wird die Anwerbung von Freiwilligen zu einem Angriffe auf Rom in ganz Italien mit Eifer betrieben, denn auch hier wurden mehrere Personen, welche sich mit der geheimen Anwerbung von Freischaaren beschäftigten, verhaftet, die angeworbenen Garibaldianer, deren Namen in den confiscirten Werbelisten verzeichnet waren, zur Quästur vorgeladen und ihnen dort auf das Ernsteste bedeutet, sich von jedem derlei Unternehmen fernzuhalten, widrigenfalls sie die daraus entstehenden schweren Folgen nur sich selbst zuzuschreiben haben würden. (Presse.)

Frankreich.

* **Paris**, 3. Juni. [Zum Londoner Vertrage.] Die „Patrie" macht darauf aufmerksam, daß in dem durch den „Moniteur" veröffentlichten Text des Londoner Vertrages folgende in dem (auch von uns mitgetheilten) Texte der „Köln. Zeitung" enthaltene Stelle ausgefallen ist: ... „Il est bien entendu que l'article 3 ne porte pas atteinte aux droits des autres puissances neutres de conserver et au besoin d'améliorer leurs places fortes et autres moyens de défense" ..., d. h. der Vorbehalt zu Gunsten der Selbstvertheidigung neutraler Staaten.

[Für Kaiser Maximilian.] Wenn man den Versicherungen der amerikanischen Gesandtschaft Glauben schenken darf, so hätte neuerdings Kaiser Napoleon in Washington Schritte gethan, um auch seinerseits das Cabinet des Präsidenten Johnson zur Vermittelung zu Gunsten der Person Kaiser Maximilian's dringend aufzufordern. In Folge dessen sei auch bereits Herr Campbell, bekannt durch seine frühere Mission in Mexico, zu Juarez aufgebrochen, um bei ihm persönlich die Wünsche der Vereinigten Staaten energisch zu vertreten. — Die „France" bezweifelt die New-Yorker Depesche, wonach Erschießungen unter den in Queretaro gefangenen Kaiserlichen erfolgt seien, und sie fügt hinzu, daß mehrere Souveraine von europäischen Großmächten sich direct an die Washingtoner Regierung gewendet und sie um Anwendung ihres ganzen Einflusses ersucht haben, damit dem Kaiser Max das Leben gerettet werde. — Man liest in dem „Messager Franco-Americain"... „Es ist richtig, daß mehrere Damen aus Mexico und namentlich die Frau eines Adjutanten Maximilian's, sich ins Hauptquartier von Porfirio Diaz begeben haben, um zu Gunsten der Imperialisten dessen Menschlichkeitsgefühl anzurufen. Der republikanische General ging auf dieses Gesuch ein und gestattete die Auflösung des österreichisch-belgischen Corps; auch versprach er, das Leben dieser Leute zu schützen. Was aber Maximilian selbst anbelangt, so erklärte er, nicht die erforderliche Vollmacht zu seiner Amnestirung zu besitzen. Dies steht ausschließlich dem Präsidenten Juarez zu. In Folge dieser Unterredung hat sich das österreichisch-belgische Corps, das einen Theil der Garnison von Mexico bildete, aufgelöst und unter den Schutz des Consuls und der Flagge von Preußen gestellt." — Der mexicanische Geschäftsträger, Marquis de Coërio, hat sich dem Kaiser Alexander in Verviers vorgestellt und auch aus den ihm selbst zugekommenen Mittheilungen die Gefangennehmung Maximilian's bestätigt. Der russische Kaiser soll hierauf seine Verwendung angeboten und an den Präsidenten Johnson nach Washington ein Telegramm gerichtet haben, um dessen Vermittelung zu Gunsten Maximilian's zu erlangen.

[Der Kaiser von Rußland und die beiden Großfürsten] dinirten gestern, so schreibt man der „K. Z.", ebenfalls in den Tuilerien. Nachher begaben sie sich zum Balle der Herzogin von Mouchy, dem auch der Kaiser und die Kaiserin beiwohnten. Die Kaiserin war während des Wettrennens in St. Cloud, wo sie den kaiserlichen Prinzen besuchte, welchem nach dem Wettrennen der Czar in Begleitung des Kaisers auch einen Besuch abstattete. Ob die Kaiserin wirklich verletzt ist, daß kein weibliches Mitglied der kaiserlich russischen Familie der Einladung nach Paris gefolgt ist, läßt sich schwer sagen, jedenfalls erscheint es auffallend, daß der russische Thronfolger die Prinzessin Dagmar in Kopenhagen zurückgelassen hat. Daß Gesundheits-Rücksichten nicht mitwirken, steht fest, da, als sich die Kaiserin Eugenie beim Thronfolger nach dem Befinden seiner hohen Gemahlin erkundigte, dieser ganz naiv antwortete: „Elle se porte à merveille". Dem Diner in den Tuilerien wohnte die Kaiserin selbstverständlich gestern bei. Doch herrschte bei der Tafel ein höchst steifer Ton. Auch kehrte die Kaiserin allein von St. Cloud nach Paris zurück, wo sie einige Minuten vor dem Kaiser eintraf. Der Ball bei der Herzogin von Mouchy war glänzend, die Majestäten blieben jedoch nicht lange. Heut Abend findet Diner auf der russischen Botschaft statt. Es sind 35 Personen zu demselben geladen. Nach demselben ist Empfang, zu dem aber nur Mitglieder der russischen Colonie in Paris geladen sind. Der große Ball im Stadthause findet am 8. statt. Der Seine-Präfect Haußmann begab sich gestern an der Spitze des Gemeinderathes der Stadt Paris nach dem Palais Elysé, um dem Kaiser und dem Großfürsten die Aufwartung zu machen und sie zu dem Feste einzuladen, das ihnen zu Ehren die Stadt Paris giebt. Der Czar empfing den Gemeinderath, so erzählt man, huldvoll und unterhielt sich längere Zeit mit dem Seine-Präfecten Herrn Haußmann, den er wegen der Verschönerung von Paris beglückwünschte. Die Zahl der Einladungen für dieses Fest beläuft sich auf 8000. In den Tuilerien haben bereits die Vorbereitungen für den großen Ball, der den fremden Monarchen gegeben werden soll, begonnen. Der Theatersaal wird in einen Festsaal umgewandelt und der reservirte Garten mit Gasflammen, die unter Blumen versteckt sein werden, erleuchtet sein. Das Fest soll nahe an eine Million kosten. Lord Cowley, der bekanntlich sehr haushälterisch ist, hatte ganz Recht, sein Fest zuerst zu geben. Denn hätte er erst später seinen Ball gegeben, so würde er noch größere Anstrengungen haben machen müssen; denn das Fest auf der österreichischen Botschaft nahm schon viel größere Kosten in Anspruch und nach denen, welche man auf der russischen Botschaft und in den Tuilerien vorbereitet, würde das seinige ganz spurlos vorübergegangen sein.

[Ueber den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Preußen] schreibt man der „K. Z.": Gestern Morgen waren der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen wieder in der Ausstellung. Die Kronprinzessin wohnte jedoch weder dem Wettrennen noch dem Balle an, sondern besuchte das Conservatoire. Heute Morgen begaben sich der Kronprinz und die Kronprinzessin in die Ausstellung und zwar zu Fuß, da, als sie fortgehen wollten, die Wagen noch nicht angekommen waren. Gestern Abend begab sich der Kronprinz von Preußen auf den Ball, welchen der Banquier Hüser, Mitglied der preußischen Ausstellungs-Commission, zur Feier der Anwesenheit des kronprinzlichen Präsidenten derselben veranstaltet hatte. Der Ball war brillant, die Zahl der Eingeladenen aber nicht sehr groß. Bekanntlich sollten der Kaiser von Rußland und die beiden Großfürsten in Gesellschaft des Kaisers Napoleon die Ausstellung heute Morgen besuchen; sie waren für 11 Uhr angesagt und alle Vorbereitungen getroffen. Eine Masse Neugieriger hatte sich am Eingange des Ausstellungspalastes und besonders auch an der russischen Restauration, wo die hohen Personen frühstücken sollten, eingefunden. Pierre Petit, der Photograph der Ausstellung, hatte seinen Apparat zurechtgemacht, um das Erscheinen der beiden Monarchen und ihrer Begleitung aufzunehmen. Man harrte aber vergeblich. Ihre Majestäten kamen nicht; um 1 Uhr hieß es, der Besuch sei abgesagt worden, die Menge verlief sich nach und nach und Pierre Petit packte seine Instrumente wieder ein. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen trafen in der Ausstellung mit dem Prinzen und der Prinzessin Ludwig (Schwester der Kronprinzessin) von Hessen zusammen, die gerade in Paris angekommen sind. Der Kronprinz verließ um 1 Uhr die Ausstellung, während die Kronprinzessin dort zum Frühstück blieb.

[Für den König von Preußen] sind die Wohnungen im Tuilerien-Pavillon Marsan fast gänzlich vorbereitet. Der Pavillon ist im maurischen Style aufgeführt, reich vergoldet und bunt bemalt. Das Innere ist sehr luxuriös möblirt und ausgeschmückt. Nur die nähere Umgebung, aber nicht Graf Bismarck, wird dort mit dem Könige wohnen. Der König selbst wird mehrere Salons zu seiner Verfügung haben, dagegen das Gefolge sich, mit Ausnahme des Fürsten v. Pückler, der einen Salon nebst Schlafzimmer erhält, mit einfachen Schlafzimmern begnügen müssen. Der Pavillon, welchen man für den König von Preußen in der Ausstellung hergerichtet, ist beinahe vollendet. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben denselben bereits wiederholt besichtigt.

[Personalien.] Prinz Napoleon will noch einige Tage in Italien sich aufhalten und erst nach Entfernung des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen wieder nach Paris zurückkehren. — Der Marschall Niel, der vor einiger Zeit durch einen Sturz vom Pferde ziemlich erheblich verletzt worden war, dessen Gesundheitszustand sich jedoch wieder gebessert hatte, ist aufs Neue von einem bedenklichen Rückfalle heimgesucht worden.

[In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] war die Discussion eine sehr lebhafte und hauptsächlich gegen gewisse finanzielle Unternehmungen und Persönlichkeiten gerichtet, die weniger für ihr Unternehmen und die Actionäre als für ihre eigenen Interessen sorgen. Mit besonderer Heftigkeit trat Pouyer-Quertier, der bekannte Schutzzöllner, auf. Ohne gerade direct die Namen zu nennen, waren seine Angriffe so deutlich, daß der Staatsminister selbst förmliche Advocatendienste verrichten mußte. Die Versammlung gelangte bis zum Art. 14 des Gesetzes, der wiederum bei der Abstimmung an die Commission zurückgewiesen wurde. — In der Sitzung am 1. Juni ereignete sich folgender Zwischenfall: In dem Augenblicke, wo der Kaiser Alexander auf dem Nordbahnhof eintraf, hatte der gesetzgebende Körper die Fortsetzung der Discussion über den Gesetzentwurf in Betreff der Handelsgesellschaften begonnen. Ein ehrenwerther Deputirter, welcher einen unwiderstehlichen Drang zu fühlen schien, dem Defilé des kaiserlichen Zuges anzuwohnen, erhob einfach die Frage, ob keine Veranlassung sei, die Sitzung aufzuheben. Der Herr Präsident Schneider hatte von der Würde des Hauses in einem solchen Falle einen anderen Begriff. „Wenn Sie von dem reden, was da draußen vorgeht", entgegnete er, „so geht meine Antwort dahin, daß wir hier jetzt versammelt sind, um unseren Auftrag auszuführen und unsere Pflicht zu thun, und nicht, um uns mit Ereignissen da draußen zu beschäftigen. — Wir können, fügt das „Journal des Debats" dieser Erzählung hinzu, einer solchen Sprache nur unseren vollen Beifall zollen, und es freut uns, nach dem „Moniteur" bezeugen zu können, daß sie auf allen Bänken eine lebhafte Zustimmung fand.

[Der Bericht über das Budget] wird, wie es heißt, morgen dem gesetzgebenden Körper vorgelegt werden, der der Militär-Commission am Donnerstag; mit dem Berichte über das Preßgesetz ist der Berichterstatter noch sehr zurück.

[Verschiedenes.] Das russische Panzer-Geschwader der Ostsee hat darauf verzichtet, sich zu dem großen internationalen Flottenfeste nach Cherbourg zu begeben, da es an Zahl zu klein ist, um sich vortheilhaft mit den Escadres Englands und Frankreichs messen zu können. — Die durch Hrn. v. Salviati im Auftrage des preußischen landwirthschaftlichen Ministeriums gemachten Ankäufe haben jetzt die Bestätigung des Kronprinzen erhalten. Der dazu angewiesene Fond von etwa 7000 Fr. ist namentlich für englische und spanische Producte verausgabt worden.

Belgien.

Brüssel, 2. Juni. [In der heutigen Generalversammlung des internationalen Congresses für sociale Wissenschaft] machte die Minorität der letzten Versammlung einen Versuch, den Beschluß vom 12. Mai, welcher den Vorschlag, die Session in Paris abzuhalten, mit 27 Stimmen gegen 25 und drei Stimmenenthaltungen verworfen hatte, umzustoßen. Sie behauptete nämlich, drei der damals abgegebenen Vota seien null und nichtig. Eine in diesem Sinne abgefaßte Motion des Herrn de Mot wurde aber nach einer ziemlich heißen Debatte mit 40 Stimmen gegen 25 und einer Stimmenenthaltung verworfen. Ein gleiches Loos erlitt der Vorschlag, die Session auf nächstes Jahr zu vertagen, und ward hierauf mit überwiegender Majorität beschlossen, daß die diesjährige Session in Brüssel stattfinden werde. Wahrscheinlich werden viele Mitglieder der neuen Friedensliga die Gelegenheit benutzen und dem Congreß beiwohnen, der schon für Turin die allgemeine Entwaffnungsfrage und die des Friedens in seinem Programm aufgenommen hatte, als der vorjährige Krieg und die weltbewegenden Ereignisse das Wort ergriffen. Da in Gegenwart des heutigen Resultats der Präsident Herr Vervoort und der Generalsecretär Herr Couvreur ihr Entlassungsgesuch aufrecht erhielten, so wird nächstens abermals eine General-Versammlung einberufen werden, um das Bureau zu erneuern. Bemerkenswerth ist noch, daß verschiedenen Briefen zufolge, welche zwei Congreßmitglieder in der heutigen Versammlung mittheilten, Florenz und Turin sehr gerne den Congreß in ihren Mauern gesehen hätten (das Gegentheil war behauptet worden), und daß Herr Garnier-Pagès nur höchst ungern und unter der ausdrücklichen Bedingung der Abhaltung der Session in Paris beigepflichtet, sofern Herr Jules Simon ebenfalls damit einverstanden sei. Die Herren Jules Simon, Pelletan und viele andere französische Notabilitäten hatten aber von vornherein gegen das Project das ernsteste Bedenken und davon abgerathen, wie man übrigens auch nicht anders von Männern erwarten konnte, welche täglich die Erfahrung machen, wie es mit der Rede- und Preßfreiheit in Frankreich bestellt ist. (Fr. J.)

Großbritannien.

E. C. **London**, 3. Juni. [Die akademischen Collegien in Irland und die Katholiken.] Nachdem die Rechte der Katholiken auf Beneficium und Professorenstellen an englischen Universitäten im Anfange der vergangenen Woche zu einer lebhaften Debatte im Unter=

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

prompte österreichische Posteinrichtung vermissen und zurückwünschen. Nach mehrstündiger Fahrt über Conegliano-Treviso kamen wir endlich in Mestre, der letzten Station vor Venedig, an, wo sich die Bahn nach Verona-Mailand und Venedig theilt. In 15 Minuten erreicht man von da, nachdem man die berühmte Eisenbahnbrücke über die Lagunen passirt hat, die Königin des Meeres — das jetzt freie Venedig.

Der erste Eindruck entspricht aber den gehegten Erwartungen nicht; der unschöne Bahnhof und das Schreien und Drängen der Gondoliere, Omnibusführer und Commissionäre der verschiedenen Hotels in allen Sprachen des Continents, hat durchaus nichts Poetisches und die Ankunft in Venedig gleicht der Ankunft in irgend einer anderen Stadt auf ein Haar. Erst wenn man in der offenen Gondel auf dem canalazzo, dem canal grande, schwimmt und die stillen, großartigen Paläste an uns vorüberziehen, die beredten Zeugen einer glanzvollen Vergangenheit, erst dann fühlen wir, daß wir in Venedig sind, erst dann geben wir uns dem Eindrucke hin, den diese einzige Stadt auf uns macht, selbst wenn wir sie schon zu wiederholten Malen besucht haben; und dann stimmen wir dem Gondolier zu, der begeistert seine Heimath besingt:

> Tu Venezia, sei dell' onde
> La Regina, e dell amon.
> Du Venedig bist der Wogen
> Königin, der Liebe Thron. —

Die Physiognomie der Stadt hat sich jetzt, nachdem die verhaßten Tedeschi — die Oesterreicher — sie verlassen, doch bedeutend verändert. Wir sahen Venedig zum dritten und das befreite Venedig zum ersten Male; die Veränderung ist aber augenfällig. Ein neues, frisches Leben tritt uns überall entgegen, überall sieht man das Bestreben, der alten Königin des Meeres wenigstens äußerlich den Glanz und die Pracht der früheren Zeiten wiederzugeben. Aber sie ist eben alt geworden, die Königin, und ihre junge Nebenbuhlerin Triest hat sie vom Throne verdrängt und den Handel und Reichthum an sich gerissen. Alle Bemühungen der neuen Regierung, den gesunkenen Handel Venedigs zu beleben, haben bisher wenig Erfolg gehabt, sogar unter Oesterreich war der Hafen durchschnittlich noch mehr von Schiffen besucht als gegenwärtig. Freilich liest man in den venetianischen Zeitungen, daß die italienische Regierung nicht gerade die zweckmäßigsten Maßregeln ergriffen hat, den fremden Schiffen den Hafen zu öffnen. Trotzdem sieht man überall fleißige Arbeiter, welche die alten Paläste, namentlich am canal grande, wieder wohnlich einrichten und zum Empfange des venetianischen Adels, der jetzt aus der meist freiwilligen Verbannung zurückkehrt, vorbereiten. Schon der letzte Winter sah — nach 10jähriger Unterbrechung — wieder einen glanzvollen Carneval und alle Theater geöffnet, denn die Landestrauer hatte ja aufgehört, Venedig war frei und gab sich ganz diesem einen berauschenden Gedanken der Freiheit und Einheit hin; das war am 10. October 1866 — jetzt kommt die ruhige Ueberlegung und — man hört schon manchen Wunsch, daß es besser werden möge, denn namentlich in materieller Beziehung stand Venetien unter Oesterreich weit günstiger als jetzt. (Forts. folgt.)

Geheimnisse des Glückes. Roman von Gustav vom See. (G. von Struensee.) 4 Bde. Berlin 1867. Verlag von Otto Janke.

„Wir nennen Glück Alles dasjenige, was auf unser Wohlergehen einen Einfluß ausübt, aber von unserem eigenen Wollen und Handeln unabhängig bleibt. Je mehr wir es suchen und uns um seine Gunst bemühen, je mehr scheint es uns zu fliehen; es kommt zu uns im Schlafe oder zu anderen Zeiten, wo wir seines Besuches am wenigsten gewärtig sind; es kehrt uns launisch den Rücken, wenn wir seiner Gunst am sichersten zu sein glauben oder ihrer am meisten bedürfen", so läßt der Dichter seinen Romanhelden sich über das „Glück" aussprechen und mit großer künstlerischer Feinheit wird dieser Grundgedanke in dem Roman selbst, an allen handelnden Personen weiter ausgeführt. Ungesucht tritt an die meisten der darin geschilderten Personen das Glück heran, umschmeichelt sie und lockt sie in den Abgrund oder trägt sie auf blitzenden Wellen an ein schönes Ziel.

Die ganze Sinnigkeit und Gemüthstiefe, die dem Verfasser eigen ist, durchwärmt den Roman, daß wir uns fortwährend angeheimelt und in einer Welt befinden, die uns immer lieber und vertrauter wird. Wir kommen bei der Lectüre des vorliegenden Werkes aus einer wohligen, behaglichen Stimmung nicht heraus. Die einzelnen Figuren des Romans sind mit großer, liebenswürdiger Feinheit gezeichnet und erregen fortwährend unser Interesse. Ganz besonders ist der Geheimrath eine Gestalt, die von der Herzens- und Weltkenntniß des Verfassers wieder ein glänzendes Zeugniß giebt. Wie dieser alte Junggeselle und „Lebenskünstler" an der gefährlichen Klippe einer sehr bedenklichen Ehe noch im letzten Augenblick vorübersteuert, das ist mit einer wahrhaft entzückenden Anschaulichkeit und Anmuth geschildert. Die „Geheimnisse des Glücks" werden unserem hochgeschätzten Landsmanne viel neue Freunde zuführen, denn er besitzt das Geheimniß, gerade die gebildeten Leserkreise angenehm zu unterhalten und zu fesseln.

—* („Gedichte" von Janke-Karola, zweiter Theil; im Selbstverlage der Verfasserin. Dresden.) Wer die früher besprochene Gedichtsammlung der genannten Verfasserin gelesen hat, wird die Fortsetzung um so freudiger begrüßen. Wiederum sind es die mannigfachsten, echt weiblichen Herzensergießungen, welche hier austönen und in ihren reinen Accorden gewiß vielfach Sympathien erwecken werden. Waltet in den Liedern eine tief ernste, fast elegische Stimmung vor, so bricht doch nicht selten jener naive heitere Sinn durch, welcher der Dichterin eigen, von der wir auch eine Sammlung netter Lustspiele kennen. So wird der Leser oft wie von einem zauberhaften „Lächeln unter Thränen" angemuthet und andererseits von den warm empfundenen Gefühlsäußerungen tief gerührt. Gleichgestimmte Seelen werden sich gern den Eindrücken hingeben, wie solche hervorgerufen werden, wenn die Dichterin „getäuschte Liebe", den „Wechsel des Lichts", „der Blume Erwachen", „der Rose Heimath", „Frauenwerth", „Schneeglöckchens Beruf" u. s. w. besingt oder wenn sie dem Pulsschlage der Zeit folgt. Sie wendet sich auch „an Preußen" und „an Graf Bismarck", indem sie dem Vaterlande wie dem Manne, welcher dessen historische Mission erkannt und gefördert hat, ihre patriotische Huldigung darbringt. Mit dem Versbau nimmt es die Verfasserin nicht allzu streng und spricht dies in einem allerliebsten Gedichtchen „Der Metrik" unumwunden aus. Wir glauben, die poetischen Gaben solcher Art gewinnen eben ihrer anspruchslosen Form wegen, da sie das Gepräge der siegesgewissen Wahrheit an sich tragen.

—s. **Breslau**, 5. Juni. [Concert.] Unter der musterhaften Leitung ihres auch in den weitesten Kreisen höchst rühmlich bekannten Dirigenten, Herrn Musikdirector Schäffer, brachte die hiesige Singakademie heute Nachmittag in dem Musiksaale der Universität das Oratorium: „Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu" von dem königlichen Musikdirector Herrn Georg Wichtl vor dazu eingeladenen Künstlern und Kunstfreunden zur Aufführung. Wie zu erwarten war, entledigten sich ebensowohl die Chöre, als die Soli's ihrer Aufgabe mit der anerkennungswerthesten Geschicklichkeit und ließen das altbewährte Institut, dessen Trefflichkeit nicht genug hervorgehoben werden kann, auch bei dieser Gelegenheit sich neue Lorbeeren erwerben. Wir heben außer der vortrefflichen Clavierbegleitung, welcher sich Herr Musik-Director Schäffer in eigener Person unterzogen hatte, ganz besonders die Alt-, Tenor- und Baß-Soli's hervor, in denen die dem kunstliebenden Publikum Breslau's längst rühmlich bekannten Künstler und Künstlerinnen ihrer zum Theil sehr schwierigen Aufgabe vollständig gerecht wurden. Was die Beurtheilung des aufgeführten Kunstwerkes selbst anlangt, so können wir uns über dasselbe nicht anders als im höchsten Grade günstig aussprechen, da in Hinsicht auf Correctheit in demselben gewiß auch den strengsten Anforderungen Genüge gethan ist. Wenn hin und wieder das Bedauern sich geltend macht, daß demselben der hinreißende Schwung und die ergreifende Innigkeit nicht durchgängig eigen ist, der wir bei Seb. Bach und seinen unmittelbaren Nachfolgern begegnen, so wird dagegen eine unbefangene Kritik nie vergessen, daß auch der Componist mehr oder weniger stets ein Sohn seiner Zeit ist. Er wird zugleich ganz unzweifelhaft zugeben, daß es für Herrn Georg Wichtl keine kleine Aufgabe war, dem ihm vorliegenden Rammler'schen Texte, in welchem sich unseres Erachtens der Geist des flachen Rationalismus, der den Anbruch der neuesten Zeit kennzeichnet, nur zu sehr bemerklich macht, das wirklich poetische Element, ohne welches die Musik nie gedeihen wird, in lebendiger Wirksamkeit zu vermählen. Gewiß ist, daß wir ebensowohl von dem Componisten wie von den executirenden Kräften, namentlich aber von dem Herrn Dirigenten der Singakademie, mit der größten Hochachtung geschieden sind und daß wir ebensowohl Herrn Georg Wichtl als dem von wahrhafter Liebe zur Kunst beseelten Institute hiermit unseren aufrichtigsten Dank sagen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

hause Veranlassung gegeben, brachte die letzte Sitzung am 31. Mai eine nicht minder animirte Discussion über die akademischen Collegien in Irland und das Verhältniß, in dem gegenwärtig studirende Katholiken der Universitätsbehörde gegenüber stehen. Der hartnäckige Kampf, in dem seit langer Zeit die englische Staatskirche sich mit der katholischen Kirche befehdet, liegt ausgesprochen in einem Worte des verstorbenen Erzbischofs Whatery, von Dublin: „die beste Waffe gegen das Papstthum liegt in der Schulerziehung“. Was der Erzbischof als allgemeine Verbreitung der Volksbildung aufgefaßt, wurde von den Anhängern der streitenden Parteien nach einer anderen Richtung hin ausgebeutet und während die Religionsgenossen des Erbischofs den Katholiken eine protestantische Erziehung aufzuzwingen suchten, leisteten letztere zähen Widerstand und suchten sich gegen diesen Einfluß durch exclusiv katholische Anstalten zu sichern. Zur Abhilfe der dabei nothwendig sich einstellenden Mißstände wurde vor etwa 20 Jahren unter dem Namen der „Universität der Königin“ ein neues Institut aus Staatsmitteln gegründet und ausgestattet, das in drei Colleges in Cork, Belfast und Gallwey die Bestimmung erhielt, mit Ausschluß confessioneller Unterschiede eine gründliche Universitätsbildung zu er.heilen. Theologische Lehrfächer waren nach dem Plane der Universität ganz und gar ausgeschlossen und das war der Grund, weshalb der katholische Clerus der Universität aufs Heftigste entgegentrat. Aus letzterem Grunde blieb auch die Zahl der katholischen Professoren verhältnißmäßig sehr in der Minderzahl, indem katholischen Geistlichen durch ihre vorgesetzte bischöfliche Behörde die Annahme von Professorenstellen untersagt wurde. Ein ähnlicher Einfluß wurde auf die Studirenden dieses Bekenntnisses ausgeübt, wodurch deren Anzahl an den drei Colleges eine sehr beschränkte wurde. Auf diese Weise trat indessen für diese jungen Leute, denen keine Wahl blieb, als entweder an der protestantischen Universität „Trinity College“ in Dublin oder an der neuen, vom Clerus verurtheilten Anstalt zu studiren, oder gar keine Universitätsbildung zu erhalten — das College in Mainorth ist nur ein theologisches Priester-Seminar — ein großer Nothstand ein und waren dieselben factisch wie früher von den gelehrten Berufsständen ausgeschlossen. So kam das Jahr 1864 heran und unter dem mehr und mehr fühlbar werdenden Drange der Verhältnisse vereinigte sich die katholische Partei zur Gründung einer Universität für Katholiken. Die königliche Genehmigung dazu wurde nachgesucht, und das Ministerium kam zu dem Entschlusse, dem Drängen der Irländer nachzugeben, aber nicht eine neue dritte Universität zu gründen, sondern das Statut der unconfessionellen Universität dahin zu erweitern, daß dieselbe nicht nur den Studenten der vorerwähnten drei Colleges, sondern auch den Studirenden des neuen katholischen College Diplome ertheilen könne. Diese halbe Maßregel wurde in aller Eile unter dem Namen des „Supplement Charters“ beschlossen und verordnet, aber ihre Durchführung stieß auf große Schwierigkeiten und Hader und Zwietracht brachen sofort aus und brachten Rechtsstreitigkeiten in ihrem Gefolge, die gegenwärtig noch vor den Gerichtshöfen liegen und dem Staatssecretär von Irland Gelegenheit gaben, das Haus der Gemeinen wegen Discussion einer der Entscheidung der Gerichte unterliegenden Sache zu tadeln. Die Behörden der Universität weigern sich inzwischen, die Mitglieder einer ausgesprochen confessionellen Anstalt zum Examen zuzulassen, und stützen sich dabei auf die Principien, auf denen die „königliche Universität“ ursprünglich gegründet sei. Zwischen ihrer Forderung unconfessioneller Bildung und dem Bestehen der katholischen Geistlichkeit auf religiöser Erziehung sind die Studenten gerade so schlecht bestellt wie vorher und es ist zu hoffen, daß das Parlament bald diesem störenden Mißstande in einer für alle Parteien befriedigenden Weise abhelfen wird.

[Der Herzog von Edinburgh (Prinz Alfred)] hat sich vorgestern auf der von ihm befehligten Fregatte „Galatea“ von Marseille nach Gibraltar eingeschifft, um seine zweijährige Fahrt nach Indien, China, Japan, Australien und Amerika anzutreten. — Die Nachricht, daß die Königin eine große Summe aus ihren Privat-Ersparnissen zur Gründung eines Hospitals für Reconvalescenten bestimmt habe, bestätigt sich.

[Denkmal.] Dem bei Lebzeiten vielgeliebten Lord Herbert of Lea (besser bekannt unter dem Namen Sidney Herbert) ist jetzt im Vorhofe des Kriegsministeriums eine Statue errichtet worden, deren Kosten durch freiwillige Beiträge gedeckt wurden. Das Standbild zeigt den Verstorbenen im Peersgewande, das Haupt etwas nach vorwärts gebeugt in nachdenklicher Haltung auf die rechte Hand gestützt, während die Linke eine Papierrolle trägt. Die Inschrift lautet „Sidney Herbert, born 16. September 1810, died 2. August 1861“; darüber das Familienwappen in Bronze, und auf den drei anderen Seiten des Piedestals zierlich gearbeitete Basreliefs, die sich auf seine Thätigkeit als Kriegsminister beziehen: die Pflege Verwundeter, der Ausmarsch der Freiwilligen und die Herstellung des ersten Armstronggeschützes. Die Enthüllung der Statue geschah durch den Herzog von Cambridge, an den Gladstone, als Präsident des betreffenden Ausschusses, eine dem Momente entsprechende Anrede hielt, die vom Herzog in einfachen Worten erwiedert wurde. Von militärischem Pompe war bei der Enthüllung keine Spur zu sehen, die Würde der Feier bestand in den Persönlichkeiten, die sich bei ihr eingefunden hatten.

[Verschiedenes.] Die Zahl der hier angesiedelten deutschen Juden hat sich in den letzten 20 Jahren so sehr vermehrt, daß sie sich nun eine eigene Synagoge gebaut haben. Sie enthält gegen 700 Plätze und wurde vorgestern mit entsprechenden religiösen Ceremonien und einer von Dr. Friedländer gehaltenen deutschen Rede festlich eingeweiht. — An den Wiederaufbau des eingeäscherten Flügels des Krystallpalastes von Sydenham soll noch vor Ablauf des Jahres Hand angelegt werden, ohne daß Jemand zur Stunde wüßte, woher die erforderlichen Summen kommen werden. Um einen Anfang zu machen, veranstaltet die Direction für den 26. d. M. ein großes Benefiz-Concert, dem eine große Anzahl der eben jetzt hier anwesenden Künstler ihre Mitwirkung zugesagt haben. Unter ihnen die Damen Adeline Patti, Titjens, Vilda, Rudersdorff, Lemmens-Sherrington, Sainton-Dalby, die Herren Mario, Santley, Naudin, Attri und Graziani. Es liegt ein Monstre-Concert im Plane; Orchester und Chor werden in derselben Stärke wie bei den riesig angelegten Händelfesten auftreten.

Osmanisches Reich.

Belgrad, 5. Juni. Der österreichische Generalconsul v. Lenk geht heute nach Pest zu den Krönungsfeierlichkeiten. — In einigen Bulgaren-Dörfern an der serbischen Grenze ist die Rinderpest ausgebrochen; die serbische Regierung hat Sicherheitsmaßregeln ergriffen.

Amerika.

Mexico. [Die Belagerung von Queretaro. — Vera-Cruz.] Die „Newyork Tribune“ entnimmt einem aus dem Lager vor Queretaro vom 20. April datirten Briefe folgenden Auszug: Miramon hatte um Einstellung der Feindseligkeiten und um eine Zusammenkunft mit seinen ehemaligen Freunden, dem General Roche und den Obersten Rontesinos und Gellardo, angesucht, welche ihm auch zugestanden wurde. Der Letztgenannte begab sich zum Fluß. Miramon stand auf dem anderen Ufer. Er schlug ihnen einen Waffenstillstand vor. Während des Waffenstillstandes sollte eine Conferenz in der Stadt Mexico zusammentreten, um über die künftige Regierung Mexico's zu entscheiden. Die Offiziere Juarez's lachten über diese Vorschläge und theilten ihm mit, daß Puebla eingenommen und Marquez geschlagen worden sei, was jedoch Miramon nur schwer glauben wollte.

Durch den Dampfer „Virginia“ sind in Newyork Nachrichten aus Vera-Cruz bis zum 4. Mai und aus Sisal bis zum 7. Mai eingetroffen. Nach diesen wird die Belagerung von Vera-Cruz sehr flau betrieben. Vera-Cruz soll gut befestigt sein. Die Belagerten hoffen, daß das gelbe Fieber die Belagerer zum Abzug zwingen werde. Die Kaiserlichen besitzen ein einziges Kanonenboot von vier leichten Kanonen. Gerüchtweise verlautet, daß die Liberalen ein starkes Kanonenboot in Tampico besitzen, welches eiligst montirt und zur Blokade von Vera-Cruz benützt werden soll. Am 25. April wurde Sisal von den Liberalen besetzt, man glaubt jedoch, daß die kleinen Kanonenboote der Imperialisten sie aus dieser Stadt vertreiben werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 6. Juni. [Tagesbericht.]

52. [Landstandschaftliches.] Zur definitiven Beschlußfassung wird auf den bevorstehenden landschaftlichen Kreistagen eine Proposition der General-Landschaft bezüglich der Bewilligung von 60,000 Thlr. zu einem Erweiterungs- resp. Neubau des General-Landschaftshauses zu Breslau vorgelegt werden. Bei der darin in Aussicht genommenen Erweiterung des landschaftlichen Credits fällt die Haupt-Arbeit den Systems-Landschaften zu. Diese Geschäfts-Erweiterung nebst der Hinzufügung der projectirten Bank (für welche ein besonderes Local gemiethet werden könnte, da sie ja doch die Miethe durch sich selbst aufzubringen haben würde), also diese beiden Projecte sollen aber erst Vorlage für einen künftigen General-Landtag werden und bedürfen der landesherrlichen Genehmigung, die mindestens noch zweifelhaft ist. Es läßt sich daher heute noch keineswegs übersehen, welche Geschäftslocale einer Erweiterung bedürfen, und ob die geforderten 60,000 Thlr. nöthig oder andererseits ausreichend sein werden. Da nun keineswegs der proponirte Erweiterungs- oder Neubau durch ausreichend specielle Vorlage begründet ist und auch noch nicht werden kann, so erscheint es noch gar nicht so dringlich, die geforderten 60,000 Thlr. schon jetzt zu bewilligen. Es ist außerdem zu berücksichtigen, daß einige Systems-Landschaften noch heute den Quittungs-Groschen zahlen, dessen Abschaffung, wenn eine so bedeutende Summe aus ihren „Eigenthümlichen Fonds“ zu diesem Bau entnommen würde, wieder in weite Ferne gerückt würde. Bei anderen Systems-Landschaften ist dieser Quittungsgroschen zwar bereits abgeschafft, da aber die Einnahmen nur nothdürftig zur Bestreitung der laufenden Ausgaben reichen, so dürfte dadurch die Wiederbewilligung zur Einführung dieses Groschens auf längere Zeit geboten sein. Diese unparteiische Darlegung des Sachverhaltes wird genügen, die Herren Stände zu einer genauen Prüfung der Proposition zu veranlassen, um nach Ausfall derselben gewissenhaft pro oder contra Vorlagen auf den Kreistagen zu votiren.

[Die Eröffnung der neuen Börse] wird, wie nun bestimmt festgesetzt ist, am Mittwoch den 19. Juni stattfinden. Von umfassenderen Einweihungsfeierlichkeiten ist aus verschiedenen Gründen, und besonders, weil bei der vorgerückten Jahreszeit bereits viele Mitglieder des Handelsstandes verreist sind, Abstand genommen worden. — Zu der um 10 Uhr stattfindenden Eröffnung werden Einladungen an die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden ergehen; jeder selbstständige Börsenbesucher hat Zutritt. Nach Vortrag eines passenden Gesangstückes wird der Vorsitzende des Verwaltungsraths des Börsen-Actien-Vereins das neue Gebäude mit einer Ansprache seinem Zweck übergeben. Der Baumeister wird darauf einen Rückblick auf die Geschichte des Baues werfen und ein zweiter Gesang wird die kurze Feierlichkeit beenden. Um 11 Uhr wird alsdann die erste ordentliche Börsen-Versammlung in dem neuen Saale abgehalten werden.

(Br. Handelsbl.)

** [In Sachen der Schlammfänge und Canalbauten.] Wir entnehmen aus den in der letzten Versammlung der Hausbesitzer (am Sonnabend) verlesenen Schreiben folgende Stellen, die zur Beurtheilung der Frage wegen Aufhebung resp. Sistirung der bezüglichen Polizeiverordnung nicht unwichtig erscheinen. — Magistrat bemerkt in seinem Schreiben auf ein früheres Gesuch der Hausbesitzer, daß die von dem königl. Polizeipräsidium in der gedachten Verordnung lediglich empfohlene, bei den städtischen Canälen der Regel nach angewandte, Construction der Schlammfänge nicht obligatorisch ist, vielmehr die Ausführung jeder anderen ev. besseren Construction, falls dieselbe im Uebrigen der Vorschrift entspricht, freigestellt bleibt. Die Durchführung der Ableitungsröhren durch die Kellergeschosse wird zwar in manchen Fällen mit Unbequemlichkeit verknüpft sein, läßt sich indessen technisch so ausführen, daß weder die Benutzung der Kellerräume dadurch gestört wird noch eine eventuelle Ueberfluthung derselben durch Schadhaftwerden der Röhren zu befürchten steht. Außerdem werden an allen denjenigen Straßen, welche von den sehr tief liegenden Hauptcanälen durchzogen werden, die qu. Ableitungen zum Vortheil der betreffenden Grundstücke sich unter die Kellersohle legen lassen. — Bezüglich der Haltbarkeit der polizeilich empfohlenen Thonröhren wird gesagt, weder der Druck des umgebenden Erdreichs noch ein durch etwaigen Rückstau erzeugter innerer Druck sei im Stande, dieselben zu zerstören. — — Den erbetenen Aufschub bis zur Vollendung des Wasserhebewerks hält Magistrat nicht für nothwendig, weil er die schon gegenwärtig aus den einzelnen Häusern abfließenden Wassermassen für ausreichend erachtet, die Zweigleitungen genügend zu spülen und in den Schlammfängen durch den hydraulischen Verschluß das Aufsteigen übler Ausdünstungen aus den Canälen zu verhindern. Schließlich heißt es, Magistrat habe wohl den Wunsch, daß nach und nach alle Rinnsteine unserer Straßen mit Granitrinnen versehen werden, er halte aber die in der Petition befürwortete oberirdische Entwässerung sämmtlicher Grundstücke durch Hausrinnen nach den Straßenrinnsteinen weder im Interesse der Reinlichkeit der Straßen noch mit Rücksicht auf unsere klimatischen Verhältnisse und die durch den Frost zu befürchtenden Störungen zweckentsprechend.

In der Entgegnung der Hausbesitzer wird, nächst den bekannten Gründen für einen Aufschub der Maßregel noch betont, daß die Opfer zur Ausführung der qu. Verordnung nicht im Verhältniß zur Nützlichkeit derselben stehen und daß der Zweck auf einfacherem Wege zu erreichen sei. Im äußersten Falle könnten sie (die Hausbesitzer) sich auf die ihnen zur Seite stehenden Gesetze — auf das bereits in der Eingabe an den Hrn. Oberpräsidenten gedachte vom 11. März 1850 und auf das Gesetz vom 11. Mai 1842, § 1—4 — stützen. Die Betheiligten hoffen indeß von der Gerechtigkeit der Regierung, daß dieselbe ihre Petition nicht unberücksichtigt lassen und daß sie eine Modification der qu. polizeilichen Verordnung in milderem Sinne erlangen werde.

△ [Zoologischer Garten.] Man sagt nicht mit Unrecht, daß, je weiter Beruf und Lebensart die Menschen von dem vegetabilischen und animalischen Leben der Natur entfernen, desto willkommener ihnen dann Einrichtungen, wie botanische und zoologische Gärten, erscheinen, welche geeignet sind, uns Last und Mühe vergessen zu machen und uns gestatten, im Urquell unseres Daseins, der Natur, zu baden, deren Umgang immer erfrischend und belebend selbst auf die abgespanntesten Nerven wirkt. Jene Theilnahme, die für das so oft interessante Leben der Thiere jeder Mensch mehr oder minder fühlt, erzeugt aber auch das Recht, sich über derartige Institute auszusprechen; für jede Rüge kann eine Verwaltung nur dankbar sein, denn sie ist entweder begründet, dann kann leicht Abhilfe geschafft werden, oder nicht, dann ist der Verwaltung Gelegenheit gegeben, durch Widerlegung ihre besseren Maßnahmen mitzutheilen. Wir haben daher schon Mancherlei als sehr zweckmäßig gerühmt, Manches wieder getadelt, und werden dies auch ferner lediglich aus wahrer Theilnahme thun. — Es ist zunächst unbegreiflich, daß große Summen für Baulichkeiten und Gartenanlagen verwendet werden, während für den Ankauf von Thieren fast nichts geschieht. Für Bauten wurden 4374 Thlr., für den Garten 2562 Thlr., für den Ankauf von Thieren nur 829 Thlr. verwandt. Jede größere Menagerie hat Löwen, Tiger, Elephanten, Giraffe, Strauß 2c. 2c., durch den Ankauf einer solchen müßte ein solider Fond gelegt werden. Die Einnahme aus dem Entree ist nun einmal die wesentlichste, der schwache Besuch wird verschwinden, wenn dem Publikum etwas Reelles geboten wird. Man möge lieber noch die schwungvollen Beete mit Erdarbeiten und Arabesken unterlassen und den Thierbestand heben. — Ueber die Sterblichkeit ist von anderer Seite schon viel gesprochen worden, als Nichtsachverständige wollen wir darüber schweigen. Warum werden aber die gewöhnlichsten Sterblinge nicht durch neue Exemplare ersetzt; ein Wort an einen unserer Magnaten und ein Dachs, der bekanntlich davongelaufen ist, ist wieder beschafft, für wenige Groschen kauft man auf dem Lande ein Iltisnest. Wenn einmal Gimpel, Pyrol, Stieglitz, Kreuzschnabel 2c. Aufnahme finden, warum arrangirt man nicht eine wissenschaftlich geordnete Zusammenstellung der kleineren schlesischen Vogelwelt, warum nicht wenigstens Hecken? Die Chamäleons sind in dem ganzen Garten nicht zu entdecken, so daß man glaubt, sie seien ebenfalls gestorben; auch von der Menge kleiner Schildkröten ist nichts mehr zu sehen. — Sollten nicht mehr Affen angeschafft werden, so ist es Pflicht, an besuchten Tagen die Fütterung von Seiten des Publikums zu beschränken, insbesondere kann eine Menge von Zucker nur schädlich wirken; möglicherweise sind diese Umstände von großem Einfluß auf den Gesundheitszustand. Auch dürfte ein minder staubendes Material als Lohe und Erde sich in den Affenhäusern empfehlen, da schon jetzt die Thiere sehr von Ungeziefer geplagt zu sein scheinen. Mehr Reinlichkeit könnte auch in dem Wild- und Bisonpark, sowie im Schweinszwinger nicht schaden, nicht nur fau die Thiere, sondern auch auf die Nasen des Publikums äußert bei dieser Hitze die Unterlassung der Wegräumung der Excremente einen unangenehmen Einfluß. Das Wasser im Fischotterbassin fanden wir trübe und faulig stinkend. Die Volière der Raubvögel war mit weißen Ausscheidungen verklebt und übersponnen. — Die größeren Rasenplätze verwildern durch Sauerampfer und Kletten, an vielen Stellen des Gartens mangelt es an der so leicht beschafften Kiesschüttung, man watet im Sande. — Trotz des großartigen Fremdenzuflusses war das gestrige Concert schwach besucht, meist nur von Wollverkäufern mit ihren Angehörigen. — Nichts für ungut: es kann ja nicht immer so bleiben und wir möchten nicht gern den Garten fragen: „Armer Baum, warum verdorben, schienst ja stark für manches Jahr?“ und als Antwort hören: „Weil ich erst zu blüh'n begonnen, als schon Zeit zu Früchten war.“

—* [Eine kostbare Schützenprämie.] Der von dem Vereine christlicher Kaufleute für das bevorstehende Schießwerder-Jubiläum gewährte silberne Pokal ist ein Meisterstück der Kunst, durch welche die edeln Metalle in die für den häuslichen Schmuck und den Luxus der Reichen geeignete Form gebracht werden. (Das Kleinod ist in dem Geschäftslocal des Juweliers Rob. Markfeld, Riemerzeile Nr. 10, zur Ansicht ausgestellt.) Am Fuße des Pocals, der bis zum Scheitel 18 Zoll mißt und im weitesten Umfange einen Durchmesser von 5 Zoll hat, sieht man die verschiedenartigen Waffen und Embleme der Schützen sauber eingravirt. Um den mittleren Theil schlingen sich decorative hohe Reliefs, in mattem Feinsilber aus galvanoplastischem Niederschlag ciselirt, und unter diesen halb erhabenen Figuren ragt ein Kranz büstenartiger Köpfe hervor, mit den mannigfaltigen Stadien des Jäger- und Schützenwesens in naher Beziehung stehend. Den Deckel krönt eine Statuette, welche den deutschen Schützen mit den entsprechenden Insignien darstellt. Wir gratuliren dem wackeren Festgenossen, der durch seine sicheren Schüsse diesen werthvollen Preis für seine Schützen-Gesellschaft erringt.

=ββ.= [Verschiedenes.] Auf der Adalbertstraße beschäftigten sich einige Knaben damit, in einer alten Mauer nach Vogelnestern zu suchen. — Bei dieser Gelegenheit fanden sie in einer Maueröffnung ein Gebund neuangefertigter Dietriche. — Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich auf der Klosterstraße ereignet. Ein dort wohnender Specereiwaaren-Kaufmann hatte in dem Gewölbe eine Veränderung vornehmen lassen, in Folge deren ein Repositorium an einer anderen Stelle angebracht wurde. Wahrscheinlich war die Befestigung nicht hinreichend, denn das Repositorium fiel plötzlich herab und verletzte den Principal erheblich am Kopfe.

+ [Unfall.] Auf der Schweidnitzerstraße geriethen gestern Nachmittag plötzlich die Kleider einer die Straße passirenden Dame in Brand. Zwei dahinter gehende Herren, welche die Gefahr sofort bemerkten, sprangen zur Hilfe herbei und gelang es denselben, die auflodernden Flammen noch rechtzeitig zu unterdrücken. Jedenfalls sind die langen schleppenden und leicht gewebten Sommerkleider der Dame entweder durch einen weggeworfenen brennenden Cigarrenstummel oder durch ein Schwefelholz in Brand gerathen.

+ [Selbstmord.] In der vergangenen Nacht stürzte sich ein 17jähriger Handlungslehrling in einem Anfalle von Schwermuth in den Stadtgraben am Ohlauerthore. Der Entseelte wurde am frühen Morgen aufgefunden und nach dem Leichenhause des jüdischen Hospitals geschafft.

+ [Diebstahl.] Heute Vormittag war aus dem Flure des Hauses Ring Nr. 18 ein viereckiger Ballen mit feiner Wolle, im Gewicht von circa zwei Centnern, von einem dort lagernden Posten Wolle verschwunden, während der Verkäufer, ein schlesischer Gutsbesitzer, sich nur auf einige Minuten von seiner Verkaufsstelle entfernt hatte. Anfänglich glaubte der Eigenthümer, daß diese Züche beim Wegschaffen des verkauften Nachbarpostens von den betreffenden Aufladern aus Versehen ergriffen und verladen sei, doch erwies sich diese Voraussetzung als unrichtig. Es läßt sich daher nur annehmen, daß dieser Ballen mit Wolle, dessen Züche „Dominium Klein-Kloden. Kreis Guhrau“ gezeichnet war, auf die frechste Weise gestohlen wurde.

=u= **Grünberg**, 5. Juni. [Bestätigung. — Freiligrath-Concert.] Heute traf hier die freudige Nachricht ein, daß die zu Rathsherren gewählten Herren Apotheker Hirsch und Kaufmann Dehmel, die von der königl. Regierung zu Liegnitz und dem Oberpräsidium zu Breslau bereits zwei Mal nicht bestätigt worden waren, seitens des Ministeriums endlich ihre Bestätigung erhalten haben. Seit langer Zeit wird nun wieder einmal der Fall eintreten, daß die Stellen in unserem Magistrats-Collegium vollständig besetzt sind. — Zu dem am nächsten Freitag hier stattfindenden Concert zum Besten der Freiligrath-Dotation wird voraussichtlich die Betheiligung eine äußerst rege sein und hofft man für diesen nationalen Zweck auch ein entsprechendes, günstiges Resultat.

g. **Glogau**, 5. Juni. [Communales.] Auf der Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung am 3. d. M. stand ein Antrag des Dr. Gabriel, das Einzugsgeld, welches bekanntlich vom 1. Juli ab nicht mehr erhoben werden darf, schon jetzt aufzuheben. Der Antragsteller zog seinen Antrag zurück, da der Magistrat aus finanziellen Gründen seine Zustimmung versagte; nach der aufgestellten Berechnung würden der Commune Glogau dadurch vielleicht 30 Thlr. entgangen sein! Aus dem Exposé des Magistrats leuchtete deutlich das Bedauern über das Gesetz vom 2. März 1867, betreffend die Aufhebung des Einzugsgeldes hervor. Möge dieser Vorgang in Glogau ein Sporn für diejenigen erleuchteten Männer sein, welche in volkswirthschaftlicher Beziehung so große Erfolge erreicht haben, auch die Schlacht- und Mahlsteuer zu beseitigen.

§. **Striegau**, 5. Juni. [Auch ein Jubiläum. — Muhrauer Park. — Sängerfahrt.] Bekanntlich wird alljährlich am Jahrestage der Hohenfriedeberger Schlacht, 4. Juni, zur glorreichen Erinnerung an dieselbe des Morgens von 5 bis 6 Uhr auf unserem Rathsthurme musicirt und gesungen. Herr Cantor Zimmer begab sich also auch dieses Jahr wieder zu gedachtem Zwecke auf den Thurm und zwar war es diesmal zum 25. Male. Aus Veranlassung hiervon wurden ihm im engeren Kreise seiner Freunde und Bekannten natürlich die üblichen Glückwünsche dargebracht. — Eine Zierde unserer nächsten Umgegend bildete bisher der Muhrauer Park und war derselbe fast ausschließlich das Ziel unserer weiteren Spaziergänge. Die Freude aller Naturfreunde an demselben ist ihnen aber gründlich zu Wasser gemacht worden, indem der jetzige Besitzer, Kaufmann und Fabrikbesitzer Kramsta zu Freiburg, eine solche Verminderung der schönen Bäume, insbesondere Eichen, hat vornehmen lassen, daß eben die oft und vielgerühmte Schönheit dieses Parkes als nicht mehr vorhanden anzunehmen ist, was von allen Naturfreunden lebhaft bedauert wird. — Vorgestern unternahm der hiesige Sängerbund eine Fahrt durch das Schlesierthal nach der Kynsburg und kehrte über Charlottenbrunn und Altwasser zurück. Das schönste Wetter begünstigte und zahlreich vorgetragene Lieder erhöhten die Annehmlichkeit dieser schönen Partie, auf welcher auch Heiterkeit die Parole des Tages war.

× **Schweidnitz**, 5. Juni. [Jahresbericht. — Kassensache.] Im Anschluß an das Referat vom 27. v. M. in Nr. 245 können wir mittheilen, daß der Jahresbericht pro 1865 vor einigen Tagen gedruckt erschienen und Schweidnitz 1866 datirt. Wenn wir annehmen könnten, daß das Manuscript spätestens in der 12. Stunde der Sylvesternacht vollendet worden, hat es voller 5 Monate bedurft, um durch die Presse zu laufen. — Es ist bei uns ein öffentliches Geheimniß, daß ein hiesiger städtischer Kassenbeamter einem Professionisten den vollen Betrag einer sogen. Schlußrechnung für städtische Arbeiten gezahlt hat, ohne diejenigen 500 Thlr. in Abzug zu bringen, welche demselben bereits als Vorschuß für diese Arbeit abschläglich gezahlt worden waren. Die Theilnahme für den ehrenhaften und geachteten Beamten ist um so größer, als er folge dieses Unfalls bedenklich erkrankt und es sehr fraglich ist, ob er jemals einen Groschen von dem betr. Professionisten wieder erhalten wird. Dieser Vorfall ist mehrfach in Bierstuben besprochen und dabei an einzelne Stadtverordnete die Frage gerichtet worden: warum bisher aus dem Schooße der Stadtverordneten-Versammlung kein Antrag auf Fest-

stellung des Thatbestandes und weitere Verfolgung der Sache gestellt worden ist? — Jeder Einzelne entschuldigt sich damit: warum soll ich es thun — es sind ja noch Andere da. Leider ein Belag für das geringe Communal-Interesse und dafür, daß einzelne Stadtverordnete die mit ihrer Stellung verbundenen Rechte und Pflichten in ihrem ganzen Umfange nicht zu erfassen vermögen. Kein Wunder, wenn stets vom Mangel an Energie und von vielen Rücksichten gesprochen wird.

☐ **Aus dem Eulengebirge**, 5. Juni. [Zur Tageschronik.] Am 26. vorigen Monats war von Mitgliedern des sogenannten allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins ein geselliges Fest auf dem Eulenkamm veranstaltet worden, welches jedoch in Folge ungünstiger Witterung nicht sehr zahlreiche Theilnahme gefunden hatte. Am zweiten Pfingstfeiertage soll nun wiederum eine Zusammenkunft der Mitglieder des genannten Vereins nebst deren Familien auf der Laker Höhe bei Peiskersdorf stattfinden. Am 2. dieses Monats hielt der allgemeine deutsche Arbeiter-Verein eine Versammlung in Peterswaldau ab. — Trotz der so überaus ungünstigen Geschäfts-Conjuncturen des vergangenen Jahres fanden in den größeren Etablissements in Tannhausen und Wüstegiersdorf für wollene und gemischte Fabrikate nur in den Kriegsmonaten Beschränkungen der Arbeitszeit statt. Im Baumwoll-Fabrikationsgeschäft sind Einstellungen des Betriebs auf kürzere oder längere Zeit bei größern Fabrikanten nicht vorgekommen. — Der regierende Graf **Otto** zu Stolberg-Wernigerode in Wernigerode hat dem evangelischen Rettungshause in Steinkunzendorf bei Peterswaldau ein Geschenk von 300 Thalern gemacht. In nächster Zeit wird in Altwasser durch den Herrn Apotheker **Brier** eine Spiegelfabrik eröffnet werden. Da dieser Industriezweig in Deutschland noch sehr wenig vertreten ist, so läßt sich ein bedeutender Absatz der Fabrikate des neuen Etablissements (gegossene Spiegelgläser) erwarten.

h. **Ratibor**, 5. Juni. [Bade-Anstalten. — Theater. — Volksfeste. — Ueberfüllung des Gymnasiums.] Nachdem die kalten, regnerischen Tage des Wonnemonats vorüber sind, erfreuen wir uns einer ziemlich unangenehmen Sommerhitze, so daß wohl jeglicher Mensch das Bedürfniß fühlt, sich in die kühlende Fluth der Oder zu stürzen, zumal der in den Straßen wirbelnde Staub eine Reinigung des Körpers nothwendig macht. Diesem Bedürfniß, sich durch ein Flußbad zu erfrischen, kann man aber nur in den wenigen, kleinen, der Bequemlichkeit nicht besonders Rechnung tragenden Badehäusern auf der Oder oder auf einem weitentlegenen Schwimmplatze genügen, der nur ein Zeltdach gegen die Sonnenstrahlen und die ungünstigste Lage in der Nähe einer Viehschwemme vor anderen Ufer- und Badestellen voraus hat. Es ist daher kein Wunder, daß die liebe Jugend und auch wohl Erwachsene, den Warnungstafeln der wohllöblichen Polizei zuwider, sich nähere, bessere und — billigere Badestellen suchen! Es wäre zu wünschen, daß, wie in Breslau, auch bei uns jetzt die Anlage von Bade-Anstalten durch die Commune besorgt würde oder ein Privatmann eine billige und bequeme Volks-Bade-Anstalt errichtete, dann würden Unglücksfälle, die alljährlich hier durch das leichtsinnige Baden in der Oder vorkommen, selten oder gar nicht mehr vorkommen. — Das Bahnhofthor ist bereits verschwunden, bald auch das die Domstraße so verengende Eckhaus, und unsere Stadt um eine grade, breite Straße reicher, welche namentlich bei der Ankunft vom Bahnhofe durch die großen, ja prächtigen Häuser an eine Großstadt erinnert. Wir haben aber auch, was Breslau nicht hat, 3 Sommerbühnen, von denen allerdings nur die Hausmann'sche benutzt wird. Die Reißland'sche Gesellschaft, die schon im Winter hier gespielt hat, giebt sich alle Mühe, das Publikum durch Aufführung neuer Possen und Lustspiele zu erheitern, ja sogar durch Volksfeste mit Theater, Springbrunnen, Luftballons, Illumination und Feuerwerk herbeizulocken. Leider verhindert oft die Ungunst des Wetters das Publikum, sich für diese Bemühungen der Gesellschaft der Frau Reißland dankbar zu zeigen. — Wie wir hören, sollen Unterhandlungen mit den Lorenz Jaschke'schen Erben über Erwerbung des Jaschke'schen Hauses zu Zwecken des Gymnasiums schweben. Eine Abhilfe ist dringend geboten. Die Zahl der Schüler ist auf 681 gestiegen und die Sexta bereits in der städtischen Realschule eingemiethet, da die alten Räume des Gymnasiums nicht ausreichen. Oft sitzen 80, 90 ja 100 Schüler in einem Zimmer eng aneinander, trotzdem die meisten Klassen getheilt sind. Welche schädlichen Folgen für die Gesundheit der Schüler dieser Uebelstand hat, ist leicht einzusehen, wie auch, daß die Fortschritte in so überfüllten Klassen nur gering sein werden, da es dem Lehrer unmöglich ist, alle Schüler gleichmäßig zu überwachen. Der so oft projectirte, fest verheißene Anbau eines Flügels an das alte Gymnasialgebäude unterbleibt trotz alledem, denn — es ist kein Geld da.

⊙ **Leobschütz**, 5. Juni. [Das weitverbreitete Lügensystem Oesterreichs] ist wohlbekannt, denn Jedermann weiß, wie die Presse des Kaiserstaates die dem Rückzuge der Preußen nach Wien vorausgehenden Siege consequent in Niederlagen verwandelte. Dieser aus den höheren Kreisen auch unter das Volk gekommene Lügengeist grünt und blüht noch prächtig, wie der wahrheitsgetreue Bericht beweist, den ein Jägerndorfer Correspondent der in Teschen redigirten „Silesia" von dem am 21. Mai in Jägerndorf gegen preußische Damen verübten, pöbelhaften Attentat erstattet. Unwahrheit, Entstellung des Factums und Geistesarmuth charakterisirt diesen Artikel. Den Anlaß zu dem vom rc. Corresp. als „geringfügig" bezeichneten Vorfalle soll die Gesellschaft selbst gegeben haben; denn „um neugierige Bewunderer herbeizulocken, blies der Postillon nicht nur vor der Abfahrt, sondern auch während der Fahrt". Der preußische Postillon (denn ein solcher lenkte das als Extrapost eingeschriebene Fuhrwerk) blies, aber nicht absichtlich angeregt von der Gesellschaft, um neugierige Bewunderer herbeizulocken, sondern weil es üblich ist, daß er als dienstthuend bei der Abfahrt das Signal giebt, oder man müßte annehmen, daß den Jägerndorfern eine preußische Extrapost eine antediluvianische Erscheinung ist. Dadurch erst herbeigelockt (?), lief die Straßenjugend dem Wagen nach und „soll, da hierüber die Touristinnen unzarte Bemerkungen gemacht haben mochten, dieselben auch mit Straßenkoth beworfen haben". Schon die zweifelhafte und unbestimmte Fassung des Gedankens spricht für die thatsächliche Erklärung, daß solche Bemerkungen von Seite der Damen nicht erfolgt sind. Wenn aber der wahrheitsgetreue Correspondent sich nicht entblödet, das Factum des Kothwerfens gegenüber den handgreiflichen Spuren auf den Kleidern, Hüten und Schirmen der Damen, auf Hut und Uniform des Postillons in Frage zu stellen, so ist das mehr als unverschämt. Auf solche Weise also widerlegt er das Factum, daß schon vor dem Blasen des Postillons der Pöbel auf die Gesellschaft lauerte und sogleich in Masse über sie herfiel, zu einer Zeit, wo sonst wenig Publikum auf dem Ringe zu sehen ist! Der rc. Correspondent aber wird auch geistreich. Denn er stellt das Ansinnen, „daß die Vergnügungszügler, wollten sie bei dem von ihnen selbst plötzlich und unerwartet veranlaßten Zusammenlaufe durch die Polizeibehörde, und nöthigenfalls durch eine Truppenabtheilung geschützt sein, ihr Vorhaben hätten vorher anzeigen sollen" — Risum teneatis, amici! So entschuldigt der Correspondent das Nichtzuvorkommen der Behörden gegenüber dem vorbereiteten Tumult (!) und fährt fort: „um ihnen entweder diesen Schutz gewähren, oder aber dieselben zur ärztlichen Beobachtung in Verwahrung nehmen zu können". Si tacuisses! Man muß glauben, daß der der preußischen Gesellschaft abgesprochene Verstand sich in dem Haupte des österreichischen Correspondenten als lumen mundi condensirt hat! Wie kann ferner sein wahrheitsgetreuer Bericht „wirksam den preußischen Uebertreibungen entgegentreten, daß in Jägerndorf die Preußen als solche und ohne jede Veranlassung und mit Vorwissen der Behörden gemißhandelt werden", und welche Entschuldigung kann er in dem Umstande finden, daß sich die Gesellschaft eines Leiterwagens (den Jägerndorfern übrigens nichts Neues!) bediente, wenn am selben Tage ein die Stadt in einem eleganten Reisewagen passirender, mit der Gesellschaft in keiner Verbindung stehender preußischer Steuerrath auf ähnliche Weise insultirt wurde?? Was endlich der rc. Correspondent über preußische Volksbildung sagt, so steht dieselbe und ihre immer weiter greifende Verbreitung anerkannt viel zu fest, als daß sie sich von einem österreichischen Correspondenten wegplaidoyiren ließe; für sie sprechen die auf ihr beruhenden Erfolge von 1866. Sapienti sat!

≌ **Woischnik**, 5. Juni. [Wolkenbruch.] Gestern des Nachmittags um $3\frac{1}{2}$ Uhr und wieder um $6\frac{1}{2}$ Uhr fiel hier zu beiden Malen ein so gewaltiger Regen, daß das Wasser im Lohnaer Bach und in den einzelnen Strömungen nach demselben so bedeutend stieg, daß es in Keller, Stuben, Ställe drang, in zwei Wohngebäuden durch die Fenster in die Wohnungen kam, die Einfahrtsbrücke nach der Stadt beschädigte und die zwischen der Stadt und Schloß Woischnik bestehende Schleuse mitwegnahm. Die städtische aus massiven Pfeilern mit Holzausfüllung gebaute Scheuer, welche circa 7 Fuß vom Bach entfernt und im guten Bauzustande war, ist so weit vom Wasser unterspült, daß der eine Pfeiler zusammenstürzte und die hierauf ausgefallene Holzwand sofort mit dem Wasser verschwand. Alle Vertiefungen auf dem hügeligen Terrain waren zu starken Strömen umgewandelt und unpassirbar. Der städtische Oberförster Lea war selbst mehrere Stunden nach dem Regen nicht im Stande, nach der Stadt oder nach seiner Wohnung in Solarnia zu gelangen und mußte in Puschkowie Duda übernachten. Auf den Feldern hat das Wasser vielen Boden nebst Saaten von einzelnen Stellen abgetragen und nach tiefer liegenden bestellten Aeckern und Wiesen gebracht. Alle besseren Wiesen sind total verschlämmt. Im Stadtforst sind die diesjährigen bereits beendeten Saaten meist fortgeschwemmt und die neu geworfenen Gräben und neu angelegten Wege fast total schadhaft gemacht. Menschen sind nicht verunglückt.

Schützen- und Turn-Zeitung.

☐ **Breslau**, 3. Juni. [Turnerisches.] Der zu Ostern gewählte Kreisausschuß für den II. deutschen Turnkreis hat sich constituirt. Er besteht aus den Herren **Rödelius**, Prof. Dr. **Haase**, Prof. Dr. **Schröter**, Dr. **Bach** und Dr. **Fedde**, welche in der Sitzung vom 31. Mai Rödelius zum Vorsitzenden gewählt haben. Als Kreisvertreter ist dieser gleichzeitig der Geschäftsführer des Kreisausschusses. In jener Sitzung ist auch beschlossen worden, die von der Vorturnerschaft des Breslauer Turnvereins angeregte **Turnfahrt nach dem Zobten**, welche am 2. Pfingstfeiertage unternommen werden soll, zur Ausführung der volksthümlichen Wettübungen im Laufen, Ringen, Springen und Steinstoßen zu benutzen. Es wird dabei vorausgesetzt, daß an jenem Tage aus vielen Vereinen Schlesiens Turner nach dem Zobten wandern und an den Uebungen theilnehmen werden. Nachdem vaterländische Lieder gesungen, Turnspiele, Frei- und Ordnungsübungen von sämmtlichen Turnern vorgenommen worden sind, sollen jene Wettspiele ausgeführt werden in der Weise, wie sie die Breslauer 1865 beim Kreisturnfeste kennen gelernt haben und wie sie in der Oberlausitz schon seit Jahren auf den Turnfahrten gepflegt werden. Wenn auch die Turnvereine immer das größte Contingent von Bewerbern um den Wettpreis (bestehend in Eichenkränzen) stellen werden, so wird doch sehr gewünscht und erwartet, daß auch außerhalb der Vereine stehende junge Leute sich an den Wettkämpfen betheiligen werden. — Der Kreisausschuß hält es ebenso für seine Aufgabe, an sämmtliche Vereine, welchen für dieses Jahr die Veranstaltung von Gauturnfesten übertragen ist, wie Brieg, Striegau, Jauer, Bolkenhain, das Ersuchen zu richten, daß diese volksthümlichen Wettübungen in das Programm jener Gaufeste aufgenommen werden. Im Verlaufe dieser Woche werden von Seiten des Kreisausschusses auch an sämmtliche Vereine des II. deutschen Turnkreises die gedruckten Verhandlungen des Osterturntages versandt werden.

☐ [Turnfahrt.] Sonntag, den 2. Juni, unternahmen Nachmittags 2 Uhr 45 Turner des Breslauer Turnvereins unter Leitung ihrer beiden Turnwarte eine Turnfahrt über Oswitz, Ransern, Masselwitz und Pöpelwitz. Nach einer $\frac{1}{4}$stündigen Einkehr in einem Oswitzer Garten wurde durch den Wald auf die Schwedenschanze gezogen und dort in der schönsten Sonnengluth ein kräftiges Ballspiel veranstaltet, während die „Vierstimmigen" des Vereins einige Lieder zum Besten gaben. Darauf ging's weiter über Ransern, hinter welchem ein Sandhügel wiederholt gestürmt und zu Tiefsprungübungen verwendet wurde. Einige vierstimmige Lieder boten hier wieder geistige Erfrischung. Für den Körper war noch an weiteren Strapazen kein Mangel, denn es wurde im Ranserner Walde ein etwa 2stündiges Kriegsspiel unternommen, welches einen ziemlich wohlgeordneten Verlauf nahm. Da die Sonne zum Untergange sich neigte, wurde nach Masselwitz übergesetzt, wo im Garten der Brauerei den Gliedern Ruhe, dem Magen Erquickung durch Speise und Trank gewährt wurde, muntere und ernste Gespräche, vier- und einstimmige Vaterlandslieder von dem materiellen Genusse die Turngenossen zu idellen Höhen patriotischer Gedanken erhoben. Ein $1\frac{1}{2}$stündiger Marsch führte die rüstige Schaar nach Breslau zurück.

β [Turnlehrer-Tag.] Am 2. und 3. August d. J. wird in Stuttgart die vierte Versammlung deutscher Turnlehrer abgehalten werden und hat der seiner Zeit dafür gewählte Fünfer-Ausschuß Veranlassung genommen, alle Collegen, welche mit Leitung des Turnunterrichts bei Lehr- und Erziehungs-Anstalten jeder Art beschäftigt sind, zu zahlreicher Betheiligung daran einzuladen. An den beiden Versammlungstagen sollen, wie die „Leipziger Turnzeitung" weiter berichtet, Vorträge, Berathungen und praktische Vorführungen mit einander abwechseln, so daß sich daraus und angesichts der Entwickelung der neuen würtembergischen Turnordnung manche förderliche Anregung für Fortentwickelung der Turnsache ergeben wird. Anmeldungen zur Theilnahme sind an das Mitglied des Localausschusses, Prof. Dr. O. Jaeger in Stuttgart spätestens bis zum 20. Juli anzubringen. Etwaige Anträge rc. sind bis zum 25. Juni bei dem Vorsitzenden des Fünfer-Ausschusses Dr. M. Kloß zu Dresden einzureichen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\# **Breslau**, 6. Juni. [Wollmarktsbericht.] Der gestern bis zum späten Abend belebte Geschäftsverkehr hatte für die heutige Thätigkeit der Käufer wenig übrig gelassen, der Bestand zeigte größtentheils schlecht gewaschene Wollen, da alles Bessere mit großer Sorgfalt bereits gestern aus dem Markte genommen war, zumal die von der Londoner Auction neuerdings eingegangenen Berichte fortgesetzte gute Kauflust und vorherrschend feste Stimmung meldeten, bei welcher bereits die März-Preise bezahlt wurden.

Am hiesigen Markte nahm der Geschäftsverkehr heute ruhigen Verlauf, die Verkäufer zeigten sich williger und so wurden ungefähr bis Mittag die in erster Hand noch vorhandenen Partien zu ungefähr 2 bis 3 Thlr. geringerem Preisaufschlage, als wir gestern feststellten, aus dem Markte genommen, wobei wir jedoch ausdrücklich bemerken, daß hierzu keine mattere Stimmung, sondern die mangelhafte Beschaffenheit der bei Schneetreiben und kaltem Regen gewaschenen Wollen allein die Veranlassung bot.

Auf den hiesigen Lägern, für welche die Zufuhren auch noch heute anhielten, blieb das Geschäft anhaltend rege, da die geringe Marktzufuhr manchen Käufer noch unbefriedigt gelassen hatte. Als Käufer blieben neben den inländischen Fabrikanten Rheinländer, Schweizer, Franzosen und Belgier am meisten thätig.

Breslau, 6. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 2000 Pfd.) matter, gek. 2000 Ctr., pr. Juni $60\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, schließt $60\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juni-Juli $59\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., 59 Thlr. Gld., Juli-August $55\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., August-September —, September-October $50\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., October-November $48\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni $80\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 53 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 47 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 95 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fester, gek. — Ctr., loco $10\frac{11}{12}$ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., October-November $11\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $11\frac{5}{12}$—$11\frac{13}{24}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco $20\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., $19\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli $19\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld., etwas $19\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $19\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., August-September $19\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., September-October $18\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., October-November —.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

△ [Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg.] Dem soeben erschienenen Jahresbericht pro 1866 entnehmen wir folgende Daten: Das Leinengeschäft eröffnete im Anfang des Jahres die Aussicht auf einen lebhaften Verkehr, bis im April in Folge der politischen Ereignisse eine Stockung eintrat, die sich bis gegen Ende des Jahres fühlbar machte. Die Preise der Leinengarne war großen Veränderungen unterworfen. Ebenso mußten Leinengewebe, welche Mitte Januar eine Preiserhöhung von circa 5 pCt. erfahren hatten, Anfang Juli um denselben Satz ermäßigt werden, auf welchen Preisen sie das ganze Jahr verblieben. — Die Handelskammer betont besonders, daß die jetzigen ungünstigen Zollverhältnisse mit Oesterreich unserer schlesischen Leinen-Industrie sehr gefährlich werden, da die Concurrenz der böhmischen Leinenfabrikation dadurch begünstigt wird. Im J. 1866 wurden, trotzdem die böhm. Fabrikation während des Krieges lahm lag, doch über Friedland und Wüstegiersdorf 170,017 Schock rohe Leinwand (pro 1865 218,400 Schock), 9310 Centner roh leinen Garn, 1676 Centner gebleichtes Garn von Böhmen eingeführt. Ueber Liebau kamen nach Schlesien 21,706 Centner rohes Garn, 1037 Centner roh Handgespinnst, 917 gebleichtes Garn. Im Ganzen betrug die Einfuhr von Böhmen nach Schlesien pro 1865 89 165 Schock, pro 1866 unter besonders ungünstigen Verhältnissen 122,000 Schock Leinen.

Trotzdem das Leinen- und Baumwoll-Waaren-Geschäft im verflossenen Jahre sich ungünstig stellte, hat die Wüstewaltersdorfer Bleich-, Färberei- und Appretur-Anstalt dennoch circa 175,000 Stück meist baumwollene Waare gebleicht, gefärbt und appretirt, wovon 10,000 auf Oesterreich, die übrigen 165,000 (meist süddeutsches Fabrikat) für den Zollverein bestimmt waren.

Eine wesentliche Verkehrsentwicklung hofft man von einer Eisenbahnverbindung durch das Weistritzthal.

Wollen-Manufactur- und gemischte Gewebe hatten ebenfalls durch die Zeitereignisse schwer zu leiden.

Von einem durch den französischen Handelsvertrag ermöglichten Absatz nach Frankreich ist bis jetzt nichts bekannt. — Trotz aller verlustbringenden Verhältnisse waren die innerhalb des Wüstegiersdorfer und Tannhausener Bezirks bei der Halbwollenbranche beschäftigten Arbeiter nur in den Monaten Juni und Juli einer kurzen Arbeitseinschränkung um etwa ein Drittel der Zeit ausgesetzt. Arbeitsentlassungen fanden nicht statt.

Im Wüstegiersdorfer Etablissement werden gegenwärtig nahe an 1400 Personen beschäftigt, im Tannhausener Etablissement incl. 100 Landwebern gegen 300 Personen.

Die Baumwollen-Industrie wurde von den Kriegsereignissen empfindlich betroffen.

Die enorm hohen Preise der Baumwolle am Schlusse des Jahres 1865 hatten im Frühjahr 1866 durch den Druck vergrößerter Zufuhren, durch die Geldkrisis in England starken Rückgang erlitten, der bei der enormen Entwerthung der Vorräthe unserer Industriellen diesen schwere Verluste bereitete, welche der Ausbruch des Krieges noch erhöhte. Nach Beendigung des Krieges gestaltete sich für die Baumwoll-Industrie eine insofern günstige Periode, als der Werth des Rohstoffes niedrig genug war, um bei billigen, verhältnißmäßig aber noch lohnenden Preisen die Consumtion baumwollener Erzeugnisse erheblich zu vergrößern, bis der gesteigerte Bedarf von Baumwolle deren Werth wieder steigerte, während gleichzeitig der Preis der Fabrikate durch die größere Menge der auf den Markt gebrachten Quantas gedrückt wurde.

So gewann das unglückliche Mißverhältniß zwischen Rohstoff und Fabrikat wieder die Oberhand. — Die Baumwolle und Garne waren in ihren Preisen auch 1866 großen Schwankungen unterworfen. Es kostete:

	1. Januar:	24. Mai:	31. Dezember:
Fair Dhollerah	$17\frac{3}{4}$	$8\frac{1}{2}$	$12\frac{1}{2}$.
Middling Orleans	$21\frac{1}{2}$	$12\frac{1}{2}$	$15\frac{1}{2}$.
Water Nr. 30	$28\frac{1}{2}$	$19\frac{1}{2}$	$19\frac{1}{2}$.

Die aus solchen abnormen Fluctuationen entspringenden Conjunctur-Verluste haben schon jetzt den vollständigen Ruin vieler Etablissements, besonders Spinnereien, herbeigeführt. Für unsere schlesische Baumwoll-Industrie ist besonders die gänzliche Schließung des großen Etablissements in Eisersdorf zu beklagen. Die mit groben Schußgarnen gefertigten Barchente erfreuten sich des besten Absatzes. Die Einfuhr von Leinen aus Böhmen in Folge der ungünstigen Zollverhältnisse macht auch unserer Baumwoll-Industrie schwere Concurrenz. Im Allgemeinen ist in Bezug auf den Absatz der verschiedenen im Bezirk der Handelskammer fabricirten Artikel zu bemerken, daß derselbe in den drei ersten Monaten des Jahres lebhaft war, daß die Leipziger Jubilate-Messe ein mittelmäßiges Resultat lieferte und das Geschäft im Juni und Juli gänzlich stockte.

Die Frankfurter Margarethen-Messe war fast ganz geschäftslos, wie auch später keine wesentliche günstige Veränderung eintrat.

Für die auf die Baumwollen-Industrie angewiesenen Arbeiter war die Kriegsperiode sehr empfindlich, da in den Monaten Juni und Juli eine Einschränkung der Arbeit nothwendig wurde. Der übrige Theil des Jahres gewährte den Arbeitern ausreichende Beschäftigung.

Der Berg- und Hüttenbetrieb ist in Production und Consumtion in Folge der kriegerischen Ereignisse und der dadurch bedingten Störung des Eisenbahn-Güterverkehrs gegen das Vorjahr erheblich zurückgeblieben. Ebenso hatten die anderen Industriezweige des Handelskammerbezirks, als Fabrikation von außeisernen Waaren, Maschinen und Instrumenten, Betrieb mineralischer Waaren, Glasfabrikation u. s. w., unter dem Einfluß der politischen Ereignisse zu leiden. Zu bemerken ist, daß der Besitzer der Glasfabrik in Altwasser eine bedeutende Spiegelfabrik errichtet, welche ult. Juli 1867 in Betrieb gesetzt werden soll. Da bis jetzt die Fabrikation von gegossenem Spiegelglase nur in England, Frankreich, Belgien und Baden betrieben wird, die inländischen Fabriken in Aachen aber ebenfalls nur französischen Firmen gehören, so hofft der Besitzer durch Errichtung dieses neuen Etablissements in unserer Provinz dem Vaterlande einen Industriezweig zu erschließen, für welchen bis jetzt dem Auslande enorme Summen zuflossen. Die im Bereich der Handelskammer belegenen Vorschußvereine zu Waldenburg, Wüstegiersdorf und Schweidnitz hatten pro 1866 2120 Mitglieder, Reservefond in Höhe von 5063 Thlr. Die Gesammtvermögen der Vereine waren 33,933 Thlr., 17,729 Thlr. und 43,363 Thlr. Die Zahl der selbstständigen Weber beträgt im Bezirk der Handelskammer 8410 Köpfe (248 mehr als 1865). Die Zahl der Weber-Gehilfen beträgt 7991 Personen, 195 weniger als 1865.

Briefkasten der Redaction.

Dem Herrn H. Sch. zu **Trebnitz**: kann nur gegen Erstattung der Insertionskosten aufgenommen werden.

Dem Herrn Einsender des Artikels: „**Aus dem Kreise Namslau**": die Mittheilung kann nicht Aufnahme finden, da der Einsender uns nicht persönlich bekannt und überhaupt der unterzeichnete Name nicht lesbar ist.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 6. Juni. Der „Staats-Anz." veröffentlicht den Londoner Vertrag in französischer und deutscher Sprache mit dem Recht der die Neutralität wahrenden Declaration in Artikel 3.

Die „Kreuzz." meldet: Es wird die Trennung der Marine vom Kriegsministerium beabsichtigt. (Wolff's T. B.)

Berlin, 6. Juni. Die „Nordd. A. Z." ist zu der Erklärung ermächtigt, daß in den Zollvereinsverhandlungen die Grundlagen zu den weiteren Verhandlungen theils festgestellt, theils soweit vorbereitet sind, daß allseitige Verhandlungen zu hoffen sind. Sonstige Zeitungs-Notizen über diesen Gegenstand sind unvollständig und ungenau. (Vergl. unsere obige Berliner ∈ Correspondenz in der politischen Uebersicht.)

(Wolff's T. B.)

Schwerin, 6. Juni. Der Landtags-Abschied spricht die besondere Befriedigung über die patriotische Haltung der Stände aus, erkennt die Opferwilligkeit zur Wiederherstellung der öffentlichen Rechtsordnung für Deutschland an und verheißt die thunlichste Berücksichtigung der ständischen Wünsche bei den neuen Verhältnissen. Der Strelitzsche Abschied lautet ähnlich. (Wolff's T. B.)

Wien, 6. Juni. Die „Abendpost" meldet: Der Kaiser befahl, daß ungeachtet des Ablebens der Erzherzogin Mathilde die Krönung des Königs am 8. d. M. stattzufinden habe; nur entfallen alle dem mit Krönungsacte nach dem Programm verbundenen Freudenfeste.

Die „Abendpost" wiederholt, daß bis jetzt die die traurigste Wendung in dem Schicksal des mexicanischen Kaisers behauptenden Gerüchte durch keine Depesche des österreichischen Gesandten in Washington bestätigt seien. Das Ausbleiben der Nachrichten berechtigt zu der hoffnungsreichen Annahme, die befürchtete Eventualität sei nicht eingetreten. (Wolff's T. B.)

Florenz, 6. Juni. Die Bureaus der Deputirtenkammer verwarfen das Kirchengütergesetz und die Convention mit Erlanger, sie brachten eine Gegenvorlage ein; die Demission des Finanzministers Ferrara ist wahrscheinlich. (Wolff's T. B.)

Paris, 6. Juni. Der König besuchte heute Vormittag 9 Uhr die Ausstellung; dann mit dem Czaren das neue Opernhaus und machten eine Spazierfahrt von den Boulevards bis zu dem Bastillenplatz. Mittags 1 Uhr fuhr der König zusammen mit der Kaiserin nach Bois Boulogne zur Revue. In dem ihnen folgenden Wagen saßen zwei Hofdamen, Gr. Bismarck und v. Moltke. Abends fand ein Diner im preußischen Botschafthotel und Ball im russischen Gesandtschaftshotel statt. (Wolff's T. B.)

Brüssel, 6. Juni. Die „Independ." meldet: Der Gesandte der Pforte in Wien zeigte Beust an, die Pforte stimme dem Vorschlage zu einer internationalen Enquêtecommission wegen der Beschwerden in Candien zu. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. Juni, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 147½. Breslau-Freiburger 136. Neisse-Brieger 98½ Br. Kosel-Oderberg 62½. Galizier 96. Köln-Minden 146. Lombarden 108¾. Mainz-Ludwigshafen 128½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 92½. Oberschlesische Litt. A. 195¼. Oesterr. Staatsbahn 125. Oppeln-Tarnowitz 76¾ B. Rheinische 118¼. Warschau-Wien 61½. Darmstädter Credit 83½. Minerva 32. Oesterreich. Credit-Actien 76. Schles. Bank-Verein 114½. 5proc. Preußische Anleihe 103⅞. 4½proc. Preuß. Anleihe 98. 3½proc. Staatsschuldscheine 84⅜. Oesterr. National-Anleihe 57¼. Silber-Anl. 63½ B. 1860er Loose 72½. 1864er Loose 42. Italien. Anleihe 51. Amerikan. Anleihe 78½. Russ. 1866er Anl. 90. Russ. Banknoten 82⅞. Oesterr. Banknoten 81½. Hamburg 2 Monate 150¾. London 3 Monate 6, 22⅞. Wien 2 Monate 80⅞. Warschau 8 Tage 82⅞. Paris 2 Monate 80¾. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 63½. Polnische Pfandbriefe 58½ B. Baierische Prämien-Anleihe 99½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 95½. Schles. Rentenbriefe 93. Posener Creditscheine 89. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 49¾. — Still, fest.

Wien, 6. Juni. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 60, 10. National-Anl. 70, 30. 1860er Loose 88, 60. 1864er Loose 77, 10. Credit-Actien 184, 40. Nordbahn 165, 50. Galizier 235, 50. Böhm. Westbahn 148, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 229, 00. Lomb. Eisenbahn 200, 75. London 125, 75. Paris 50, 00. Hamburg 93, 00. Kassenscheine 184, 50. Napoleonsd'or 10, 4.

Newyork, 5. Juni. Wechsel auf London 110. Gold-Agio 36¾. Bonds 110. Illinois 119¼. Erie 59½. Baumwolle 28. Petroleum 24. — Letztmonatliche Staatsschuldverringerung sehr gering.

London. Gestriger Bankeingang 48,000, Wocheneingang 387,000.

Berlin, 6. Juni. Roggen: matt. Juni-Juli 62¼, Juli-August 57, Sept.-October 54¾, Oct.-Nov. —. — Rüböl: besser. Juni-Juli 11 7/12, Sept.-October 11⅚. — Spiritus: animirt. Juni-Juli 20 7/12, Juli-August 20⅔, Sept.-October 19⅚, Oct.-Nov. —. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 6. Juni. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen fester, pro Juni-Juli 90½. Juli-Aug. 88½. Sept.-Oct. 78. — Roggen fester, pro Juni-Juli 60½. Juli-Aug. 57¼. Sept.-Oct. 54¼. — Rüböl fester, pro Juni-Juli 11⅙. Sept.-Oct. 11½. — Spiritus fester, pro Juni-Juli 20. Juli-Aug. 20. Sept.-Oct. 19.

Inserate.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Einnahme pro Mai

	1867 nach vorläufiger Feststellung:	1866 nach berichtigter Feststellung:
1) vom Personen-Verkehr	2,360 Thlr.	2,904 Thlr.
2) vom Gepäck-Verkehr	66 "	192 "
3) vom Güter-Verkehr	11,410 "	11,397 "
4) außerdem	2,859 "	2,859 "
Summa	16,695 Thlr.	17,352 Thlr.

überhaupt weniger 657 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 637 Thlr.

Gestern wurde ausgegeben: [5726]

Schles. Landw. Zeitung, VIII. Jahrg., Nr. 23.

Redig. von **Wilh. Janke**. Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Zum Anbau der Luzerne. — Erhält bei Schafen die Nachzucht die Körpergröße vom Sprungbocke oder von der Mutter? — Die Schafschau zu Stralsund. (Schluß.) — Literatur. — Neues Verfahren zur Gewinnung von Alkohol und Papier aus Holz. — Neues Maischverfahren. Von W. Schmidt. — Journalschau. — Der „landwirthschaftl. Central-Verein für Schlesien" in 25jährigem Bestehen. (Forts.) — Jubelfeier des landw. Central-Vereins für Schlesien. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Vereinswesen. — Zur Maischsteuer. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 23.** Inhalt: Zum Wollmarkt. — Landw. Reise. — Amtliche Marktpreise. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1867 bereits:
1) 547 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1867 mit einem Einlage-Capital von 9832 Thlrn. gemacht worden und
2) an Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 28,685 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. eingegangen.

Nachtragszahlungen für die vom Jahre 1851 ab gebildeten Jahresgesellschaften und neue Einlagen werden nur noch bis zum letzten Juni d. J. ohne Aufgeld angenommen, von welcher Zeit ab:
a. vom 1. Juli bis 31. October ein Aufgeld von 6 Pf. pro Thaler,
b. vom 1. November bis 31. Dezember ein Aufgeld von 1 Sgr. pro Thaler

eintritt. Nachtragszahlungen der Mitglieder älterer Jahresgesellschaften werden noch bis zum 3. September d. J. ohne Aufgeld angenommen.

Die Statuten und der Prospect unserer Anstalt sowie der Rechenschaftsbericht pro 1866 können sowohl bei unserer Haupt-Kasse, Mohrenstraße Nr. 59, als bei unseren sämmtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden. [5742]

Berlin, den 3. Juni 1867.

Direction der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Zur Auskunfts-Ertheilung und zur Vermittelung von neuen Einlagen und Nachtragszahlungen ist stets bereit

Theodor Burghart, Haupt-Agent.

Breslau, den 6. Juni 1867.

Hilferuf!

Durch eine schreckliche Feuersbrunst ist die Stadt Brody heimgesucht worden, nachdem sie erst im Jahre 1859 ein gleiches Unglück betroffen hatte.

Zwei Drittel der Stadt sind zerstört und nur die zurückgebliebenen Ruinen sind Zeugen des furchtbaren Unglücks. Größtentheils sind es Arme, die ihre letzte Habe von den Flammen verzehrt sehen, und die noch vorher zu den Bemittelten gezählt wurden, sind jetzt auch aller Mittel beraubt.

Der Jammer und das Elend ist groß, fast fünftausend Menschen sind obdachlos und geplagt von Hunger; die vom Feuer verschont Gebliebenen suchen nach Kräften den schwer Heimgesuchten hilfreich beizustehen, aber die Mittel und Kräfte reichen nicht aus, um dies wirksam zu thun.

Wenn nicht von auswärts Geld, Kleider, Wäsche oder Lebensmittel zur Unterstützung kommen, gehen Tausende von Menschenleben zu Grunde.

Der Ruf um Hilfe ergeht daher auch an den deutschen Wohlthätigkeitssinn, speciell Schlesiens und Breslau's, der sich stets bewährt hat, und erklären sich die Unterzeichneten gern bereit, Beiträge jeglicher Art anzunehmen und weiter zu befördern.

Wir werden seiner Zeit die eingegangenen Gaben veröffentlichen und Rechnung legen.

Breslau, am 1. Juni 1867. [2569]

Becker, Stadtrath. **F. Beyersdorf**, Kaufmann. Dr. **J. Cohn**, kais. österreichischer Consul. **Eichborn**, Commercienrath. **Franck**, Commercienrath und Handelskammer-Präsident. **Heinrich Heimann**, Banquier. **M. W. Heimann**, Kaufmann. **Landsberg**, Stadtrath a. D. Dr. **Alexander Meyer**, Secretär der Handelskammer. **Molinari**, Geheimer Commercienrath. **N. Sturm.** Dr. **Stein**, Redacteur der Bresl. Ztg.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Büreau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hies., Tauenzienstr. 56b, 2. Et. (Rendant Glöckner). [3930]

Das Atelier für künstliche Haararbeiten von **Linna Guhl** ist Weidenstraße Nr. 8.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau**.

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte des preußischen Staates
von
Dr. Felix Eberty,
Professor in Breslau.

Erste Abtheilung.
Bis zum Regierungs-Antritt Friedrichs des Großen.
8. Zwei Bände. Eleg. broschirt. Preis 4½ Thlr.

„Auf seltsam verschlungenen Wegen, oft scheinbar weit rückwärts, in der That aber immer vorwärts schreitend, eilt der preußische Staat seiner großen Zukunft entgegen. Die wunderbaren, für Freunde und Feinde gleich überraschenden Erfolge des letzten Krieges haben das Ziel, dem wir nachstreben, in greifbare Nähe gerückt. Wenn der sittliche Ernst, mit welchem unser Volk in Waffen seine äußeren Feinde niederwarf, auch im Innern des Staates sich mächtig erweist, und Preußen das Banner religiöser und politischer Freiheit entfaltet, dann wird, so Gott will, in nicht ferner Zeit das geeinigte Deutschland die Stelle einnehmen, die ihm unter den Völkern Europa's gebührt. Von dieser Zuversicht war ich bei meiner Arbeit erfüllt. Möge es gelingen, dieselbe Zuversicht auch Andern einzuflößen." So schließt der Verfasser die Vorrede zu seinem Werke.

Brieg, 23. Mai. Im Jahre 1862 gründeten die Herren C. Schönfelder u. Co. zu Tarnowitz in Oberschlesien eine Fabrik französischer Mühlsteine und verarbeiteten zu denselben einen Stein, welcher in der Nähe von Tarnowitz gebrochen wurde und den in Frankreich bei La Ferte sous-Jouarre gefundenen fast gleichkam. Da sich aber der Tarnowitzer Stein in der Praxis nicht so gut bewies als eben der französische, so wurden letztere direct aus La Ferte sous-Jouarre per Segelschiff via Stettin bezogen und übersiedelte obige Firma am 15. October 1862 nach Brieg.

Seit den letzten Jahren bereist der Inhaber der Fabrik, Herr Stadtrath Schönfelder, die Steinbrüche von La Ferte, um persönlich an Ort und Stelle das beste Material sich auszusuchen und durch die so erzielte zuverlässige beste Qualität seines Fabrikats konnte es ihm leicht werden, jede Concurrenz zu überwinden. Seit dieser Zeit nahm die Fabrik durch ihren stetig wachsenden Ruf einen solchen Aufschwung, daß nun, nach Verlauf von kaum 6 Jahren, der 1000. Stein aus der Fabrik hervorgegangen ist und 20 bis 24 Arbeiter unter Leitung eines bewährten Werkführers fortwährend beschäftigt werden. Die Fabrik sendet ihre Steine nicht allein in die Provinzen Schlesien und Posen, sondern auch vielfach nach Rußland und Oesterreich.

Nach der gestern Abend erfolgten Rückkehr des Herrn Stadtrath Schönfelder aus Frankreich wurde derselbe mit einem Morgenständchen der hiesigen Stadtkapelle überrascht, und im Laufe des Vormittags überreichte ihm sein Fabrikpersonal unter den herzlichsten Glückwünschen eine von dem hiesigen Photographen Hrn. Kühn vortrefflich ausgeführte Photographie seiner Fabrik und seines Personals nebst den Mühlsteinen Nr. 1000 und 1001. [5725]

Große Oelgemälde-Auction.

Heute, Freitag den 7. Juni d. J., Vormittags von 9 Uhr ab werde ich in meinem Auctions-Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch: [5700]
circa 30 Stück feine Salon-Oelgemälde in eleganten Goldrahmen, als: Landschaften und Genrebilder 2c.
meistbietend versteigern. **Guido Saul**, Auctions-Commissarius.

Der italienische Garten im Casino

(Neue Gasse Nr. 8), ist der angenehmste Aufenthalt in den Abendstunden. Die reizende Aussicht auf die umliegenden Gärten und „Liebichshöhe", frische reine Luft, **Bier vom Eise** und eine **exquisite Küche**, führt dem Etablissement immer zahlreicheren Besuch zu. [5676]

☞ An der Promenade neben dem Gorkauer Garten befindet sich ein Durchgang. **J. Menzel**, Restaurant des Casino.

Weinhandlung u. Weinstube von J. Menzel, Neue Gasse Nr. 8, im Casino. [5677]

Flügel und Pianino's im Piano-Magazin H. Brettschneider, Große Feldgasse Nr. 29, 1. Etage.

Die heute Vormittag 9½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie**, geb. **Reiche** von einem kräftigen und gesunden Knaben beehre ich mich Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1750]

Waldenburg, den 6. Juni 1867.

Ißmer, Bergwerks-Inspector.

Entbindungs-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 10 Uhr wurde meine liebe Frau **Eveline**, geb. **Prief**, von einem Mädchen glücklich entbunden, welches ich Verwandten und Freunden ergebenst anzeige.

Petrzkowitz, den 3. Juni 1867. [1738]

Ignatz Schlesinger.

Allen Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mittheilung, daß unser geliebtes jüngstes Töchterchen **Agnes** im zarten Alter von 6 Jahren heut Morgen 3½ Uhr an einer Gehirn-Entzündung verschieden ist.

Um stille Theilnahme bitten

Herrmann Ebstein und Frau.

Oppeln, den 6. Juni 1867. [1747]

Unser früherer Mitschüler, der Gymnasiast **Max Redlich**, ist in Gleiwitz an der Cholera verschieden. Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben.

Guttentag, den 5. Juni 1867. [1742]

Die israelitische Schule zu Guttentag.

Danksagung.

Für die so überaus große Theilnahme bei Beerdigung meines mir unvergeßlichen Gatten, des Gasthofbesitzers Herrn **Heinrich Schmidt**, sage ich Allen, insbesondere dem Herrn Diaconus **Hesse** für die so trostreichen Worte am Grabe meinen herzlichsten Dank. [6209]

Breslau, den 6. Juni 1867.

Die tiefbetrübte Wittwe nebst ihren beiden Kindern.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie de la Croix mit Hrn. Baumeister Wilh. v. Haselberg in Berlin, Frl. Agnes Reiche mit Hrn. Max Bettführ in Crossen a. O.

Ehel. Verbindungen: Hr. Friedrich Schlicke mit Frl. Auguste Reeck in Berlin, Hr. Eduard Schmidt mit Frl. Clara Rosenthal das., Hr. Dr. Ferd. Krause mit Frl. Therese Bauer das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Emil Kettlitz in Berlin, Hrn. Carl Runge das., Hrn. Rechtsanwalt Lorenz in Hoyerswerda, eine Tochter Hrn. Carl Lipcke in Berlin.

Todesfälle: Frl. Elise Norberg in Berlin, Hr. Carl Ludwig Rohrbeck im 100. Lebensj. das., Frau Ida Richter, geb. Daviedt das., Hr. Dr. Otto Haselhorst in Brandenburg.

Feiertage wegen bleibt unser Geschäfts-Local Sonnabend, Sonntag und Montag den 8., 9. und 10. Juni geschlossen. [5694]

Kalischer & Borck.

Saison-Theater im Wintergarten.

Freitag, den 7. Juni. Bei erhöhten Preisen. Fünftes Gastspiel des Fräulein **Corinna Casati**, erste Solotänzerin, und des Hrn. **Eugenio Casati**, erster Solotänzer vom Stadttheater in Bremen. **„Krethi und Plethi."** Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 9 Bildern, nach A. Berla von D. Kalisch. Musik von A. Conradi. Nach dem ersten Akte: **„Bauernpolka"**, getanzt von Fräul. Grüllmeyer und dem Corps de ballet. Nach dem zweiten Akte: **„Le Carneval de Venise"**, getanzt von Fräul. Corinna Casati und Hrn. Eugenio Casati. Nach dem dritten Akte: **„Pas de deux"**, getanzt von Fräul. Corinna Casati und Herrn Eugenio Casati.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Verein: △. 8. VI. 6½. R. △. I.

Neue städtische Ressource.
Fünftes Früh-Concert
Montag den 10. Juni
im Schießwerder.
Anfang 5½ Uhr.

Das Mittwoch den 12. Juni fällige Concert fällt wegen der Jubelfeier im Schießwerder aus.

Gesuche um Aufnahme neuer Mitglieder in die Gesellschaft können fernerhin nur berücksichtigt werden, wenn den Statuten gemäß der Vorschlag von einem gekannten und geachteten Mitgliede ausgeht. Selbstempfehlungen müssen unbeachtet bleiben.

Trotzdem das Mitbringen von Hunden höflichst und ernst verbeten ist, haben viele Mitglieder der geehrten Gesellschaft, über Belästigung durch dieselben Klage führend, sich ausgesprochen.

Es wird daher nochmals recht dringend ersucht, das Mitbringen von Hunden gefälligst zu vermeiden. Mitglieder in Begleitung von Hunden finden fernerhin keinen Eintritt.

[5731] **Der Vorstand.**

Humanität.

Heute Freitag, 7. Juni: [5730]

Großes Extra-Concert

zum Besten des Freiligrath-Fonds, ausgeführt von der verstärkten Kapelle des Musik-Directors Herrn **A. Kuschel**.

Anfang 6 Uhr. — Entree à Person 2½ Sgr. Jeder Mehrbetrag wird dankend angenommen.

Abends bengalische Garten-Beleuchtung.

Bau-Bureau,

Berlin, Melchiorstr. 1. Entwürfe jeder Art, Façaden, Grundrisse, Details 2c. 2c., Kostenanschläge, Leitung von Bauten 2c. [5317]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Praktische Anweisungen
für den
Curgast von Ober-Salzbrunn.
Von
Dr. **Straehler**,
Fürstlich Pleß'scher Brunnenarzt.
Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.

[5728]

Reinerzer Badegeschichten.
Erzählungen nach dem Leben.
Von
A. Brosig.
Octav. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Zeltgarten.

Heute: [5716]

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich**.
Anfang 7 Uhr.

Sonntag, 9. Juni:
Großes [1741]
Garten-Concert
bei **L. Haeudler, Zabrze.**

Ruppelt's Brauerei zu Canth.

Den 1. Pfingstfeiertag, den 9. Juni 1867: [6211]

Großes Militär-Concert.

Schießwerder-Jubiläum.

Alle Theilnehmer am Jubelfeste, sowie die zur Theilnahme Berechtigten, welche sich noch anzuschließen beabsichtigen, werden zur endgiltigen Beschlußfassung heute Abend 7 Uhr ins Schießwerder eingeladen. [5738]

Das Fest-Comite.

Der Extrazug nach Dresden und der sächsischen Schweiz

geht am 8. Juni, Abends präcise 6 Uhr, vom Märkischen Bahnhofe ab, weshalb die geehrten Theilnehmer ersucht werden, sich rechtzeitig einzufinden. Billets sind nur noch einige zu haben. [5740]

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Die Herren Actionäre der Neisse-Brieger Eisenbahn werden zu der auf **Montag, den 24. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr,** im Saale des hiesigen Café restaurant anberaumten diesjährigen ordentlichen Generalversammlung ergebenst eingeladen.

Außer den im § 20 Nr. 1 bis 4 des Statuts bezeichneten Gegenständen kommen zur Berathung und Beschlußnahme:

a. ein Antrag des Directoriums, betreffend die Aufnahme und Emittirung einer Prioritätsanleihe von 250,000 Thlr. in 4½ %igen Obligationen zur Verbesserung und Vervollständigung der Bahnanlagen, sowie zur Vermehrung der Betriebsmittel;
b. ein Antrag des Directoriums auf Abänderung resp. Ergänzung der §§ 5, 16, 18, 20, 28 und 40 des Gesellschaftsstatuts;
c. ein Antrag des Directoriums, ihm Ermächtigung zu ertheilen, das wegen der eventuellen Beschlüsse zu a und b weiter Erforderliche mit der Staatsbehörde endgiltig zu vereinbaren.

Wer der Generalversammlung beiwohnen will, hat nach § 25 des Statuts unter Ueberreichung eines doppelten, von ihm unterzeichneten Verzeichnisses der Nummern seiner Actien die letzteren spätestens Sonnabend, den 22. Juni d. J., im Gesellschafts-Bureau hierselbst — Palmstraße im Albrecht Dürer, 1. Etage — vorzuzeigen oder auf eine dem Directorium genügende Weise deren am dritten Orte erfolgte Niederlegung nachzuweisen. Als erforderlich wird jedoch die Deposition bei einer öffentlichen Kasse oder bei Herren **G. Müller & Co.** in Berlin, Französischestraße Nr. 43, erachtet.

Das eine der überreichten, mit dem Gesellschaftssiegel und der Stimmenzahl versehene Verzeichniß gelangt zur Rückgabe und dient als Einlaßkarte.

Der Geschäftsbericht pro 1866, sowie ein Exposé über die projectirte Anleihe und die beabsichtigten Statutenänderungen können vom 18. Juni d. J. ab im Gesellschafts-Bureau in Empfang genommen werden. [1743]

Breslau, den 5. Juni 1867.

Directorium.
Ertel. Haber. Reichenbach. Schweitzer.

Die Breslauer Kunst-Ausstellung

ist von Vormittags 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr) ab geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [5399]
Loose zur Extra-Gemälde-Ausspielung à 1 Thlr. sind daselbst stets zu haben.

Ausstellung im Gewerbehause zu Brieg.

Dieselbe ist bis zum 16. Juni d. J. täglich von 9—12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet. — Eintrittspreis 5 Sgr.

Der Gewerbehaus-Vorstand. [5733]

Volksgarten.

Heute Freitag, den 7. Juni 1867.

Großes Militär-Monstre-Concert

zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse für die Musikmeister des preußischen Heeres, ausgeführt von den Musikchören des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, des 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51, des 1. Schles. (Leib-) Kürassier-Regts. Nr. 1 und des Schles. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6.

Entree à Person 5 Sgr.

Billets à Person 3 Sgr. sind in allen Musikalien-Handlungen und bei den Herren Pruck und Lehmann, Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 1, und Herrn Schlesinger, Ring 10/11, Blücherplatz-Ecke, zu haben. [5715]

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Bei eintretender Dunkelheit brillante Illumination des Gartens.

Schießwerder-Jubiläum.

Für die Herren Kaufleute und deren Schützengilden-Mitglieder, welche am Auszuge und der Jubelfeier im Schießwerder theilnehmen wollen, sind die Karten bei dem Kaufmanns-Aeltesten Hrn. **W. Lode** in Empfang zu nehmen.

Die Gewerksgenossen in und außer der Innung erhalten Karten zur Theilnahme am Auszuge und dem Jubelfeste bei den betreffenden **Obermeistern des Gewerks.**

Diejenigen Handwerksmeister, deren Obermeister bis jetzt noch kein Lebenszeichen von sich gegeben und die resp. Innungen ohne alle Kenntniß der bevorstehenden Jubelfeier, **mit Absicht oder aus Unkenntniß der Sache,** gelassen haben, wollen dieselben veranlassen, schleunigst das Erforderliche zu thun, **um von dem schönen Bürgerfeste** nicht gegen ihren Willen ausgeschlossen zu werden.

Das Fest-Comite. [5736]

Jubelfest im Schießwerder.

Schießkarten à 1 Thlr. sowie **Eintrittskarten** in das Festlocal für Nicht-Festgenossen für Dinstag den 11. Juni à 5 Sgr., Mittwoch den 12. Juni à 2½ Sgr., Donnerstag den 13. Juni und Freitag den 14. Juni à 5 Sgr., und **Tafelkarten** für das Jubelbanket am 14. Juni Abends 8 Uhr à 15 Sgr. sind außer im Schießwerder zu haben bei

Dittmer u. Weiß, Schweidnitzerstr. 54.
Hipauf, Oderstraße 28.
Markfeld, Ring 10.
Schwartze u. Müller, Ohlauerstr. 21.
Schmigalla, Matthiasstraße 17.
Sonnenberg, Reuschestraße 37.
Spalding, Sandstraße 12.
Steulmann, Schmiedebrücke 36.
Stenzel, Rosenthalerstraße 13.

[5737]

Das Fest-Comite.

Salon Agoston,

auf dem Platze vis-à-vis der Weberbauer'schen Brauerei. Eingang von der Promenade.



Heute Freitag, den 7. Juni 1867:

Große brillante

Vorstellung

in der **modernen Salon-Magie, Physik, Illusion,** nebst Vorzeigung der **Sphynx** und **des indischen Wunderkorbes,** verbunden mit Darstellung der großartigen

Geister- und Gespenster-Erscheinungen.

Anfang derselben **Abends halb 8 Uhr.** Kassen-Eröffnung eine Stunde vorher.
Preise der Plätze: Numerirter Platz 20 Sgr., 1. Platz 12½ Sgr., 2. Platz 7½ Sgr., Gallerie 3 Sgr. [5744]

Billets sind von Früh 10 Uhr bis Mittags 1 Uhr an der Kasse zu haben.
Zur Bequemlichkeit des Publikums befindet sich ein Tages-Billet-Verkauf in der Cigarrenhandlung von **A. Ehrlich,** Nikolaistraße Nr. 13.

Niederrheinische Güter-Assecuranz-Gesellschaft in Wesel.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir die Haupt-Agentur unserer Gesellschaft für Breslau und die Provinz Schlesien den Herren **Carl Scharff & Co.** in **Breslau** übertragen haben. Wesel, den 1. Juni 1867. [5442]

Die Direction.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung der Niederrheinischen Güter-Assecuranz-Gesellschaft in Wesel empfehlen wir uns zur Annahme von Versicherungen für See-, Fluß- und Landtransporte und sind zu jeder wünschenswerthen Auskunft erbötig.
Breslau, den 1. Juni 1867. [5442]

Carl Scharff & Co.

Oberschlesische Eisenbahn-Actien Litt. B.

versichern gegen die am 1. Juli d. J. stattfindende Verloosung billigst [5320]

Gebr. Guttentag.

Oberschles. Eisenbahn-Stamm-Act. Litt. B.

versichert gegen die am 1. Juli d. J. stattfindende Verloosung billigst [5690]

E. Heimann, Ring 33.

Berliner Aquarium.

Die Zeichnungen auf Actien

in Berlin den Herren **Rauff & Knorr,** Oranienburger-Straße Nr. 62 u. 63,
und dem Herrn **L. Eichborn,** Wilhelmsstr. Nr. 57 u. 58,
und in Breslau bei dem Herrn Importeur **Schlesinger,** am Ring Nr. 4,
werden am 15. d. Mts. geschlossen.

Berlin, am 3. Juni 1867. [5719]

Das Gründungs-Comite.

Dr. Alfred Brehm. L. Eichborn. Dr. jur. Franz Hinschius, Justiz-Rath.
Herm. Rauff, in Firma: Rauf u. Knorr. Dr. med. Schultz-Schultzenstein, Kgl. ordentl. Prof. an der Universität. F. v. Stückradt, Kgl. Baumeister.
Hans Wachenhusen.

Bad Ilmenau am Thüringer Walde.

Wasserheilanstalt, künstliche Mineral- und Kiefernadel-Bäder, Molkenanstalt, Heilgymnastik und Electricität. Neues Logir- und Badehaus in schönster Lage. Elegant und comfortabel eingerichtetes Curhaus. [4818]
Station Arnstadt der Thüringer Bahn.

Die Bade-Direction. Dr. Preller.

Hof i. V.

Hotel zum goldenen Hirsch.

Besitzer: H. O. Fritz.

Gasthof ersten Ranges.

Von allen Hotels am nächsten dem Baierisch-Sächsisch-Böhmischen Bahnhof, in schönster Lage, empfiehlt sich nicht nur zu kürzerem, sondern auch längerem Aufenthalt.
Angenehmer Ruhepunkt für Familien und einzelne Reisende auf der Tour von und nach den Bädern. [5221]
On parle français à l'Hôtel. — English spoken in the House.

Wirklicher Ausverkauf von Roßhaarröcken,

Roßhaarstoffen, Roßhaar-Tourniers, Roßhaarbinden, [6032]
Roßhaare in verschiedenen Farben, Gaze, Bade- und Frottirhandtücher, werden wegen Aufgabe des Geschäfts, um schnell damit zu räumen, zu Fabrikpreisen verkauft bei

C. E. Wünsche, Ohlauerstraße 24.

Bekanntmachung. [779]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Wäldchen Nr. 2 gelegenen, im Hypothekenbuche der Odervorstadt, Band 10, Fol. 329 verzeichneten, auf 5,804 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 4. September 1867, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Fürst

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 6. März 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [591]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Adolphstraße belegenen, im Hypothekenbuche der Odervorstadt Band 11, Fol. 209 verzeichneten, zum Nachlasse des **Johann Friedrich Strauch** gehörigen, auf 11,981 Thaler 21 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 3. September 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Tietze

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine werden vorgeladen:
1) der Parfümerie-Fabrikant Wilhelm Jany,
2) die Erben des Commissionairs Joseph Hirschberg,
3) die verehel. Branntweinbrenner Kremser, Sophie gebor. Kern, und deren Ehemann, früher zu Dombrowka, bei Krappitz,
4) Die Erben des in Oppeln verstorbenen Rendanten O. Bethke.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten, unter Warnung des Ausschlusses, vorgeladen.

Breslau, den 12. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[535] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Löschstraße Nr. 25 belegenen, zur „Carlsburg" genannten, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band 8, Fol. 121 verzeichneten, auf 13,326 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 3. September 1867, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Assessor Wachler

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Erben des zu Ujest verstorbenen Brauereibesitzers Jacob Kowarsch hiermit vorgeladen.

Breslau, den 18. Januar 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Der unbekannte Inhaber des von **J. Pusch,** am 5. Dezember 1865 über 300 Thlr. ausgestellten, von **Karl Koetting** acceptirten, am 5. März 1866 fälligen, auf der Rückseite mit dem Giro: „Hafte ohne Protest J. Pusch" angeblich verloren gegangenen Wechsels wird hierdurch aufgefordert, denselben sofort, spätestens aber in dem,

am 5. Juli d. J., Vormittags 11½ Uhr vor dem Stadtgerichtsrath Meischeider,

im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadtgerichts anstehenden Termine dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 7. März 1867. [778]

Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

[1218] **Bekanntmachung.**

Zum freiwilligen Verkaufe des hier auf der Tauenzienstraße unter Nr. 65 belegenen, den Geschwistern **Melzer** gehörigen, auf 27,270 Thlr. 19 Sgr. 9½ Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 19. Juni 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Stenzel im Notariats-Zimmer des Stadtgerichts

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau I. eingesehen werden.

Der Verkauf geschieht unter folgenden Bedingungen:
1) Der Verkauf erfolgt in Pausch und Bogen und es wird dem Käufer weder in Betreff der Taxe noch aus einem anderen Grunde von den Verkäufern Gewähr geleistet.
2) Die Berichtigung des Kaufgeldes erfolgt in der Art, daß Käufer in Anrechnung auf dasselbe die auf dem Grundstücke eingetragenen Hypotheken-Capitalien als Selbstschuldner übernimmt, den Ueberrest des Kaufgeldes aber im Bietungstermine baar an der Gerichtsstelle erlegt.
3) Was die Verzinsung der eingetragenen Hypotheken-Capitalien betrifft, so übernimmt Käufer diejenigen Zinsen, welche entweder am Tage der Uebergabe des Grundstückes an ihn oder nach diesem Zeitpunkte fällig werden.
4) Die Uebergabe des Grundstücks an den Käufer erfolgt erst nach vollständiger Berichtigung des Kaufgeldes.
5) Die Kosten der Taxe, der Subhastation, der Uebergabe, der Ausfertigung des Bietungs-Protocolls und der Besittitelberichtigung übernimmt Käufer ohne Anrechnung auf das Kaufgeld.

Die Genehmigung des Zuschlages bleibt der vormundschaftlichen Behörde vorbehalten.

Breslau, den 10. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung II.

---

[710] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Wäldchen Nr. 15 belegenen, im Hypothekenbuche der Oder-Vorstadt Band 11, Fol. 185 verzeichneten, auf 15,250 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 8. October 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Engländer

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 5. März 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1408]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauervorstadt belegenen, Band X. Fol. 25 des Hypothekenbuches eingetragenen, auf 15,756 Thaler 22 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 10. Dezember 1867, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 16. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1407] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Kleinen Scheitnigerstraße sub Nr. 14 belegenen, auf 10,141 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 12. Dezember 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Engländer

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 17. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1409] **Bekanntmachung.**

Der Nachlaß des hier verstorbenen Bäudlers **August Freihube** und seiner Ehefrau **Johanna Catharina** geb. **Hellmann** wird bei dem unterzeichneten Gericht regulirt und steht dessen Theilung bevor.

Alle unbekannten Nachlaßgläubiger werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß der Verstorbenen bei den Bäudler August Freihubeschen Vormundschafts-Acten binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls dieselben nach erfolgter Theilung nur gegen jeden Erben und nur für dessen Antheil ihre Ansprüche geltend gemacht werden können.

Breslau, den 28. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung II. für Vormundschafts-Sachen.

Bekanntmachung. [1410]

Ueber den Nachlaß des am 2. October 1866 hierselbst verstorbenen Schlossermeisters **Carl Jauernick** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 30. Juli d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf **den 7. Septbr. 1867,** Vormittags 11 Uhr, in unserm Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 26. Mai 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1411] **Bekanntmachung.**

Zu dem Concurse über das Vermögen der Kaufleute Gebrüder **Franz** und **Titus Hillmann** zu Cudowa hat der Garnausgeber **Josef Gebauer** zu Tscherbeney nachträglich nachstehende Forderungen
a) 400 Thlr. nebst 6 pCt. Zinsen vom 30. Juni 1865 bis zur Concurs-Eröffnung und 4 Thlr. 15 Sgr. Protestkosten,
b) 400 Thlr. nebst 6 pCt. Zinsen vom 4. Juli 1865 bis zur Concurs-Eröffnung und 3 Thlr. 10 Sgr. Protestkosten,
c) 400 Thlr. nebst 6 pCt. Zinsen seit 15. Juli 1865 bis zur Concurs-Eröffnung und 3 Thlr. 20 Sgr. Protestkosten,
d) 400 Thlr. nebst 6 pCt. Zinsen seit dem 29. August 1865 bis zur Concurs-Eröffnung,

ohne Verzugsrecht angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 19. Juni 1867, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 16 unseres Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Glatz, den 29. Mai 1867.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
gez. Wollny.

Seesalz zum Baden

bei **Ad. H. Weiß,** Reuschestraße, Pfauenecke.

Von dem unterzeichneten Kreis-Gericht werden die Eintragungen in das zufolge des Gesetzes vom 27. März 1867 und der Justiz-Ministerial-Instruction vom 2. Mai d. J. zu führende Genossenschafts-Register im Jahre 1867 durch den Preußischen Staats-Anzeiger, die Berliner Börsen-Zeitung, die **Breslauer** und Schlesische Zeitung veröffentlicht und die auf die Führung des Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte durch den Kreis-Gerichts-Rath Staats unter Mitwirkung des Kreis-Gerichts-Secretärs Bruckisch bearbeitet werden. [1405]

Brieg, den 28. Mai 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Freisteller **Carl Wolff** gehörige Grundstück Nr. 1 zu Jeschunne, abgeschätzt auf 5050 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

den 15. November 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Meißner an ordentlicher Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr 2

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, die separirte Gutspächter Reimann, geborene Besser und der Einlieger Balzer Bartnik, resp. deren Erben und Rechtsnachfolger, werden hierzu öffentlich vorgeladen. [1168]

Poln.-Wartenberg, den 27. April 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Anbauer **Joseph Hoffrichter** gehörige, zu Löwitz unter Nr. 109 belegene Bauergut nebst Grundstück im Flächeninhalte von 37 Morgen 126 Q.-Ruthen, geschätzt auf 5270 Thlr., soll [589]

am 14. September c., von Vormittags 11 Uhr ab,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Hierzu werden:
der Bauerauszügler **Franz Willsch,**
die Bauerstochter **Martha Hoffrichter,**
der Bauerssohn **Carl Hoffrichter** und
die Bauerstochter Josepha **Hoffrichter**
und deren etwaige unbekannte Ehegatten und unbekannte Erben öffentlich vorgeladen.

Leobschütz, den 11. Februar 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1406] **Nothwendiger Verkauf.**

Die der **Emilie** verehelichten Hüttenbesitzer **Lier** gehörige Coloniestelle sub Hypotheken-Nr. 2 zu Ignatzdorf, gerichtlich abgeschätzt auf 11,464 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Büreau C. II. einzusehenden Taxe, soll,

am 10. Dezember 1867, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hierselbst im Terminszimmer Nr. 5

nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 24. Mai 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1404] **Bekanntmachung.**

Die Stelle des hiesigen **Stadtbauraths,** mit welcher ein jährliches Gehalt von 1000 Thlr. verbunden ist, soll zum 1. October d. J. anderweit besetzt werden.

Qualificirte Bewerber, welche das Examen als Baumeister absolvirt haben, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 10. Juli d. J. bei uns melden.

Die Wahl steht der Stadtverordneten-Versammlung zu und wird persönliche Vorstellung gewünscht.

Liegnitz, den 5. Juni 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [1749]

Mittwoch, den 19. d. Mts. soll die Kirsch-Nutzung auf der Coseler Kreis-Chaussee für das laufende Jahr öffentlich an Pachtlustige vergeben werden. Der Termin beginnt um 10 Uhr Vormittags in Rheinschdorf und wird fortgesetzt um 3 Uhr in Gnadenfeld.

Die Bedingungen sind in meinem Geschäftszimmer ausgelegt.

Cosel, den 4. Juni 1867.

Fickler, Kreisbaumeister.

Soeben ist bei **E. Dülfer in Breslau** erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gegen die Irrlehre des Irvingianismus der Wahrheit die Ehre!

Ein Wort an die Besucher der von Herrn **Rührmund** seither gehaltenen Vorträge.
Von **P. Gerhard,** Lector zu St. Elisabet.
Gefalzt 3 Sgr. [6197]

Der Herr Kreisrichter **Lindner,** welcher durch 6 Jahre der hiesigen Königlichen Kreisgerichts-Commission vorstand und nunmehr als Kreisrichter nach Reichenbach versetzt ist, hat sich die Achtung und Liebe der hiesigen Einwohnerschaft in dem Maße erworben, daß wir es uns nicht versagen können, ihm diese Gefühle im Namen der hiesigen Bürgerschaft öffentlich auszudrücken. Er hat stets ein warmes Interesse für unsere Stadt und deren Bürger bethätigt und deshalb erregte auch sein Abgang ein allgemeines Bedauern. — Möge er in seinem neuen Wirkungskreise dieselbe Liebe und Verehrung finden, welche er hier zurückläßt.

Raudten, den 2. Juni 1867. [1745]

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Geschlechtskrankheiten,

Schwächezustände 2c. heilt gründlichst brieflich und in seiner Heilanstalt: [3689]
Dr. **Rosenfeld,** Leipzigerstr. 111 in Berlin.

Neuer Lehr-Cursus im [5645]

Schnell=Schönschreiben

für **Herren, Damen** und **Schüler**. — Bester Erfolg wird **Jedem** garantirt. — Annahme sofort und täglich:

Grüne Baumbrücke Nr. 1,
(Hotel zur Nova) erste Etage, Zimmer 8 u. 9.

Julius Spieß, Calligraph.

Für einen j. Masch.=Bau=Eleven wird zum 1. k. M. i. d. Nikolai=Vorstadt bei einer gebild. Familie Pension gesucht. — Offerten beliebe man frankirt unter der Chiffre A. E. C. poste restante Winzig einzusenden. [1731]

[1406] **„Verstopfung"**

beseitigt vollständig, ebenso den Schleim und die Winde ohne Lavement oder sonstige Medicamente, das **Refreshment-Powder.** In Wasser gelöst hat es einen angenehmen limonadenähnlichen Geschmack, reinigt schnell, sicher, leicht in der wohlthuendsten Weise und gleichzeitig dem menschlichen Körper am zuträglichsten, ohne jemals Zufälle zu erzeugen. Dieses Pulver wird daher allen Personen empfohlen, welche das Bedürfniß einer gründlichen Reinigung in sich tragen, angezeigt durch Unbehagen, Verstimmung, Neigung zur Melancholie und Eingenommenheit des Kopfes. Auf frankirte Adr. an die **Apotheke zu Punitz, Prov. Posen** erfolgt umgehende Zusendung des **Refreshment-Powder** in mit dem Siegel der Apotheke versehenen Gefäßen nebst Angabe des Gebrauchs.

Königl. preußische Staats=Lotterie=Loose

zur bevorstehenden ersten Klasse, den 3. Juli,

verkauft $\frac{1}{1}$ für $18\frac{1}{3}$ Thlr., $\frac{1}{2}$ $9\frac{1}{6}$ Thlr., $\frac{1}{4}$ $4\frac{7}{12}$ Thlr., $\frac{1}{8}$ $2\frac{1}{3}$ Thlr., $\frac{1}{16}$ $1\frac{1}{6}$ Thlr., $\frac{1}{32}$ 20 Sgr., $\frac{1}{64}$ 10 Sgr. und versendet, **Alles auf gedruckten Antheilscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages. [5429]

Die Staats=Effecten=Handlung

von M. Meyer, Stettin.

NB. Durch beständiges Glück begünstigt, fielen in mein Debit in 130ster Lotterie **40,000 Thlr.**, in 132ster **15,000 Thlr.**, in vorletzter Lotterie der zweite Hauptgewinn von **100,000 Thlr.** und in 135ster, letzter Lotterie zwei Mal **10,000 Thlr.** und 5 Mal **5000 Thlr.**

Briefpapier

mit Namen und Verzierung,
100 Bogen 1. Sorte 12 Sgr., 2. S. 10 Sgr.,
3. „ 8 „ 4. „ 6 „
Couverts, ebenso,
Papeterien, [5492]
à $2\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{2}$, 5, $7\frac{1}{2}$, 10, 15 u. 20 Sgr.,

Photogr.=Albums,

5, $7\frac{1}{2}$, 10, 15, $22\frac{1}{2}$ Sgr. zu 26 Bildern, zu 50 u. 100 Bildern 25 Sgr., 1 Thlr., $1\frac{1}{2}$ Thlr.,
höchst elegant $2\frac{1}{4}$, $2\frac{1}{2}$ u. 3 Thlr.,
100 feinste **Visiten-Karten** 15 Sgr.,

Photographien,

große Auswahl von 1 Sgr. bis 1 Thlr., in Stereoskop= und Visit.=Format.

N. Raschkow jun.,
51, Schweidnitzerstraße 51,
im ersten Viertel vom Ringe, links.

Flügel und Pianino's
empfiehlt die Pianoforte=Fabrik
von Robert Franke,
Albrechtsstraße Nr. 35, im Hause des Schles. Bank=Vereins. [6124]



Die jetzt so beliebt gewordenen und in Restaurationen und Gärten allgemein eingeführten **Augenseidel** und **Tulpen** offerirt billigst:

W. Rothenbach,
Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.

1000 Thlr.

werden auf ein ländliches Grundstück zu Johannis gesucht. Näheres bei **G. Meisner,** Albrechtsstraße 38. [6201]

7500 Thlr.,

erste Hypothek, auf ein städtisches Grundstück in guter Lage, Feuertaxe 17,000 Thlr. ist mit einem kleinen Verlust zu cediren.

Näheres unter Adresse M. S. poste rest. Breslau. [6205]

☞ Auf ein Grundstück in **bester** Lage hierselbst, ist eine mit **hinlänglicher** Sicherheit versehene 6% Zinsen tragende Hypothek von **12—25,000 Thlr.** zu vergeben. [6198]

Reflectanten belieben gefälligst ihre Adresse G. G. 18 poste rest. Breslau einzusenden.

Auf der Papierfabrik in Köbeln b. Sluschau sind sofort zu verkaufen: 1 Dampfmaschine von 16—20 Pferdekräften mit 1 Kessel, 1 Papiermaschine mit 2 Trocken=Cylindern, 3 complette Holländer, 4 Holländerwalzen, 5 Grundwerke, eiserne Wellen und Riemenscheiben verschiedener Stärke und Größe, 1 complettes Wasserrad mit eisernen Schaufeln und 7 hölzernen Wellen mit Ringen und Zapfen. Nähere Auskunft ertheilt [1736]

J. G. Fischers Wwe.

Fabrik: Mauritiusplatz 7. **H. Meinecke in Breslau.** **Lager:** Albrechtsstraße 13.

Lager und Agentur der echten **Grover & Baker Nähmaschinen.**

Schmiedeeiserne Rohre für Gas-, Dampf- und Wasser-Leitungen nebst Verbindungsstücken.

Rohre von verbleitem Eisenblech.

Eiserne feuer= und diebesfeste Kassen,
prämiirt 1855 zu Paris, bewährt gegen Diebe 1855 bei Herren Rothmann u. Zepler in Gleiwitz, 1861 bei Hrn. Graf Renard in Gr.=Strehlitz, 1864 bei Herren Pratsch u. Reder in Breslau, 1865 Freiburger Bahn (Station Schweidnitz), 1866 bei Herrn Radler in Striegau und Herrn Baron v. Richthofen in Gr.=Rosen.

Brückenwaagen
(auch complett von Eisen), [5655]
eiserne Bettstellen, Schaukelstühle, Viehwaagen.

Werkstatt für **Gasanlagen, Gaszähler, Gasleuchter.**

Complette Einrichtungen zu **galvanischen Klingeln** und **Haustelegraphen.**

Schmiedeeiserne Roll-Jalousien.

Ein Gut

im Kreise Ratibor, in der Nähe zweier Eisenbahnen, ca. 250 M. Fläche gutem Acker, schönen Wiesen 2c., mass. Wohn= und Wirthschafts-Gebäuden, vollst. Invent., ist für den festen Preis von 16,000 Thlrn. zu verkaufen. Anzahlung 6000 Thlr. Das Nähere zu erfragen im Comptoir **Fischergasse Nr. 1/2.** [6194]

Agentur.

Zur Vertretung englischer landwirthschaftlicher und anderer Maschinen wird in Breslau ein tüchtiger Agent gesucht. [1746]

Offerten **A. F. 38** nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen.

Gebirgs-Himbeersaft, Stonsdorfer Bitter [6196]
bei **Ad. H. Weiß,** Reuschestraße, Pfauenecke.

!!! Gerichtlicher Ausverkauf !!!

von **Möbeln, Spiegeln** und **Polsterwaaren,** worunter elegante und solide Garnituren und Buffets in Nussbaum und Mahagoni aus der **Emanuel Koblinski**'schen Concursmasse, im Geschäftslocal:

Junkernstrasse Nr. 6, nahe der Börse,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [5711]

Der gerichtliche Massen-Verwalter **Carl Schwab.**

Für Brennerei-Besitzer.

Von dem Fabrikanten **R. Stumpe** in Wien ist mir der Verkauf seiner

patentirten

Spiritus-Control-Apparate

für Preussen übertragen worden. Dieselben zeichnen sich besonders durch die Einfachheit ihrer Construction aus und sind in Oesterreich während vier Jahren in mehr als 3000 Exemplaren zur Bemessung der Spiritussteuer in Verwendung genommen und von sämmtlichen Brennerei - Besitzern zur **Privat-Controle** beibehalten worden, obwohl die jetzige Besteuerungs-Methode des Spiritus die Anwendung von Apparaten nicht erforderlich macht. Gegenwärtig wird dieser Apparat von der russischen Regierung zur Bemessung der Spiritussteuer eingeführt, nachdem er bei der Concurrenz mit 123 ähnlichen Apparaten den Sieg davongetragen. Der Apparat kostet hier ca. 90 Thlr. und ist ein Exemplar bei mir zur Besichtigung aufgestellt.

Justus Fuchs,

[5611] **Ohlauer-Stadtgraben Nr. 20.**

Wegen Ueberhäufung vor dem Feste bitte ich ergebenst, bereits überspvonnene Crinolinen bald abholen zu lassen

Bernhard Korn,

Crinolinen=Fabrik,
☞ **Blücherplatz Nr. 4.** ☜

Alb. Eppner & Co.,



Uhren=Fabrikanten in Lähn i. Schl. und **königl. Hof=Uhrmacher,**

32 Junkernstraße 32,

beehren sich ihr reichhaltiges Lager aller Arten goldener und silberner Uhren, Regulateure, Stutzuhren in Bronce und Marmor 2c. bei soliden Preisen und unter Garantie zu empfehlen.

Auswärtige Aufträge werden prompt vollzogen. [5644]

Joseph Bruck,

Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig

Ohlauerstraße 44.

Einem hohen Adel und sehr geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich durch Aufgabe meines

Broncefiguren= und Kronleuchter=Geschäfts

in den Stand gesetzt bin, diese Artikel sehr billig zu verkaufen. [5478]

Auch empfehle ich mein stets wohlassortirtes Lager von

Möbel=, Spiegel= und Polsterwaaren neuesten Geschmacks

und meine alleinige Niederlage für Schlesien der neuerdings billiger gewordenen, jetzt so beliebten **massiv gebogenen Möbel der Gebrüder Thonet in Wien.**

Der Eingang zu meinem Comptoir und Magazin befindet sich nunmehr im ersten Stockwerk

Ohlauerstraße 44,
neben dem General=Landschafts=Gebäude.

Ausverkauf.

Wegen **Aufgabe des Geschäfts** verkaufe ich mein wohlassortirtes Lager von

Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren, Kronleuchtern, Kurzwaaren u. s. w.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [4626]

Wilhelm Bauer junior,
Schweidnitzerstraße 30 u. 31.

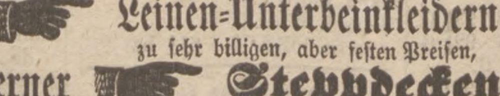
Die **Wäsche=Fabrik** von

L. Seidenberg,

12, 12, Schweidnitzerstraße 12, 12,
empfiehlt ihr bedeutendes Lager von [5689]



Leinen= und Shirting=Oberhemden,
Leinen= und Shirting=Nachthemden,
Leinen=Unterbeinkleidern
zu sehr billigen, aber festen Preisen,



ferner **Steppdecken**
in Thibet, Purpur und Cattun
zu sehr soliden Preisen.

Bestes belgisches Wagenfett,

sowie das gegen **Aufblähen der Schafe, Rinder** und **Pferde** bei Kleefütterung anerkannt gute chemische Mittel von Dr. Proske, empfiehlt: [5739]

Hermann Straka, am Ringe, Riemerzeile 10.

Am 18. Juni d. J. wird auf der Königl. Domaine **Herrnstadt** in Schlesien, Guhrauer Kreises, $1\frac{1}{2}$ Meile vom Bahnhofe Rawicz, wegen Abgabe der Domaine und Auflösung zweier Vorwerke sämmtliches todte als lebende Inventar meistbietend verkauft. Es kommen voraussichtlich zum Verkauf an lebendem Inventar:

51 Stück Pferde,
21 Stück Fohlen, unter welchen sehr edle Thiere,
34 Stück Kühe, Oldenburger Race,
25 Stück Ochsen,
an **Bullen** und **Jungvieh 18 Stück,**
circa **2600 Stück Schafe, Hammel** und **Böcke,** mit einer **Stammschäferei von 500 Stück Mutterschafen,** reich- und feinwollig, und circa **20 Stück Sprungstähre** und **60 Verkaufsböcke.**

Von den Mutterschafen sind circa 500 Stück tragend und lammen in nächster Zeit. Das todte Inventar ist bedeutend und meist alles sehr gut gehalten.

Amt Herrnstadt, den 6. Juni 1867.

[1748] **Bullrich,** Königlicher Amtsrath.

Mein großes **durch neue Zusendungen** auf das reichhaltigste assortirte Lager aller Sorten Lederwaaren, namentlich in **Juchten-Portemonnaies, Damen=Necessaires und Täschchen,** sowie **Photogr.=Albums** empfehle einer geneigten Beachtung.

Hugo Puder,

[5537] Papierhandlung, Ring Nr. 52.

Während der Badesaison in Salzbrunn
bleibt mein Atelier hier **Riemerzeile Nr. 14** geschlossen.
Etwaige Aufträge bitte direct nach Waldenburg an mich zu richten.

[6191] **A. Leisner,** Photograph.

Theodor Neugebauer,

Schuhmachermeister aus Landskron in Böhmen,

empfiehlt sein aufs Reichhaltigste ausgestattetes Lager von Schuhwerk aller Art für Herren, Damen und Kinder in

der Curhalle zu Altwasser.

Das Rohmaterial dazu beziehe ich aus den renommirtesten Wiener und die aufs Sauberste gesteppten Zeuge für Damenschuhe aus Wiener und Prager Fabriken.

Saubere Ausführung, gute moderne Leisten und Dauerhaftigkeit der Waare sind mir Ehrensache.

Preise jedenfalls in Schlesien ungekannt billige!

Auch bin ich bereit zu en gros-Geschäften auf vorstehende Artikel und bitte, sich dieserhalb, da ich selbst nur zeitweise und dies Mal bis nach den Pfingstfeiertagen in Altwasser mich aufhalte, an meinen Sohn, den Schuhmachergesellen Hubert Neugebauer, als meinen Waarenhalter daselbst, zu wenden.

Altwasser, den 30. Mai 1867. [6095]

Den Portland=Cement

aus der seit circa 10 Jahren bestehenden Fabrik

von F. W. Grundmann zu Oppeln,

welcher nach der Analyse des gerichtlich vereidigten, chemischen Sachverständigen Dr. Ziurek in Berlin **97 % wirksame hydraulische Bestandtheile enthält** und daher selbst dem echten englischen Cement vorzuziehen ist, **offerirt billigst in** beliebigen Quantitäten:

Die Verwaltung.

Um Irrthümer zu vermeiden, ersucht dieselbe, genau auf die Firma zu achten — **die auch auf der Etiquette eines jeden zum Versandt kommenden Fasses zu lesen ist.** — Die Grundmann'sche Cementfabrik zeichnet:

Portland=Cementfabrik
F. W. Grundmann. [1553]

Die echten **Röder'schen Zinkcompositionsschreibfedern** sind nur allein vorräthig in der **Papierhandlung** von [5536]

Hugo Puder,
Ring, Naschmarktseite.

Gasthofs-Empfehlung.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage den hier am Marktplatze belegenen Gasthof

zum Kronprinz von Preußen,

verbunden mit Conditorei, käuflich übernommen habe und erlaube mir denselben unter Zusicherung strengster Reellität, prompter Bedienung und solidester Preise bestens zu empfehlen.

Bunzlau, den 1. Juni 1867.

Fedor Grubert,
[1749] Gasthofs-Besitzer.

Ein Kaufmann wünscht sich bei einem rentablen **Geschäft** mit **3—5000 Thlrn.** zu betheiligen. Adressen mit genauer Angabe des Namens werden franco erbeten unter E. L. 37 in der Exped. d. Bresl. Ztg. [6202]

Gasthof-Verkauf

in einer Garnison- und Fabrikstadt Schlesiens, Regierungsbezirk Breslau. Verhältnisse halber beabsichtige ich meinen Gasthof zu verkaufen. Dazu gehören: ein großer Garten, Eiskeller, eine Kegelbahn, ein Tanzsaal, Stallung und die nöthigen Gastzimmer. Anzahlung 2000 bis 3000 Thlr., Preis 10,000 Thlr.

Darauf Reflectirende wollen ihre Adressen gefälligst an Herrn **Carl Koch** in Brieg, Zollstraße, einsenden. [1681]

Neue Mahagoni-Flügel

empfiehlt F. Koch's Pianoforte-Fabrik, Alte Sandstr. Nr. 7. [6166]

1- und 2thürige hell polirte **Schränke**, gut und dauerhaft gearbeitet, stehen billig zum Verkauf Große Feldgasse Nr. 28 bei **C. Richter**, Tischlermeister. [6170]

Die Maschinen-Fabrik von
A. Roller,
Berlin, Gartenstrasse 167,

empfiehlt sich mit der Anfertigung von Anlagen für Brauereien, Brennereien und Malzdarren nach neuestem System und hält **Dampfmaschinen** sowie **Pumpen** aller Art und Grössen zur gefälligen Ansicht auf Lager vorräthig. [5583]

Wegen Aufgabe des Geschäfts

billiger Ausverkauf von Garten- und Salon-Vasen, Figuren, Consols, Ampeln 2c.
[6043] **S. Wurm**, Ohlauerstr. 81.

Eine Besitzung von 250 Morgen, worunter circa 60 Morgen gute Wiesen nebst guten Gebäuden, soll aus freier Hand, bei der Hälfte Anzahlung, verkauft werden. Das Nähere bei dem Besitzer **Joseph Merdaszewski** in Boruszyn bei Potajewo, Provinz Posen. [1734]

Zur Begründung eines **Speditions- und Kohlen-Geschäfts** wird ein **Theilnehmer** mit 2000 Thlrn. Capital gesucht. Franco-Offerten direct unter **Nr. 1000** Königshütte O.-S. poste restante. [6027]

Kalkbrennerei-Verkauf.

In einer verkehrsreichen Gegend Niederschlesiens ist eine seit einigen 20 Jahren mit bestem Erfolge betriebene Kalkbrennerei mit Bauergut, oder auch ohne dasselbe, aus freier Hand veränderungshalber zu verkaufen. Gebäude sämmtlich massiv und im besten Bauzustande.

Reflectanten wollen ihre Adressen gefälligst unter der Chiffre A. S. poste restante Waldenburg in Schl. niederlegen. [1729]

Gasthof-Verkauf.

In der schönsten schlesischen Gebirgsstadt, die sich schon eines großen Verkehrs erfreut, aber einer noch größeren Zukunft entgegengeht, ist einer der besuchtesten Gasthöfe erster Klasse, elegant und auf's Zweckmäßigste eingerichtet, bei 5000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Das Nähere darüber wird auf portofreie Anfragen der emer. Lehrer **W. Caspar** in Friedeberg a. Q. sehr gern mittheilen. [1735]

Eine eiserne Spindelpresse zur Fruchtsaft-Fabrication

ist für den billigen, aber festen Preis von 90 Thlr. zu verkaufen. Näheres durch **Moritz Hausdorff**, Ohlauer Stadtgrb. 27. [6208]

Teredinum,

sicherste Verhütung des Mottenschadens.

Ein seit 10 Jahren privatim mit dem größten Erfolge angewandtes Mittel gegen die lästige Mottenplage, wird der allgemeinen Benutzung empfohlen. Freihängende oder eingepackte Zeuge, besonders wollene Stoffe oder Pelze 2c., welche man mit dieser in jeder Beziehung unschädlichen Flüssigkeit besprengt, werden nie von einer Motte berührt werden.

Die Flasche 10 und 7½ Sgr. [5735]

Cimicidum,

sicherstes Vertilgungsmittel der Wanzen, die Flasche 7½ Sgr.

Herzoglich privilegirte Mohren-Apotheke zu Dessau.

Niederlage für Breslau bei:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein gebrauchter leichter **Fensterwagen**, sowie hierorts die größte Auswahl verschiedener neuer Wagen stehen zu soliden Preisen unter Garantie zum Verkauf beim [5938]
Wagenbauer **F. Oels**, Hummerei 41.

Dachpappen

nebst completten Dachbedeckungen bei [5732]

Josef Pappenheim,

Nikolaistraße 61, Ecke Junkernstraße.

Köhlers Hotel in Berlin,

jetzt Mohrenstr. 37 am Gendarmenmarkt neu eröffnet, der Zeit entsprechend mit allem Comfort eingerichtet, als: Restaurant, Badezimmer und Water-Closet, empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum bei prompter Bedienung und soliden Preisen. [1567]

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut von 200 Morgen Areal, Roggen-, Weizen- und Gersteboden, massive herrschaftliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude, Garten mit Park, eigene Hoch- und Nieder-Jagd, vollständiges Inventar, sowie mit einem Nebengewerbe, welches einen jährlichen Reingewinn von 500 Thlr. liefert, einen Forstwerth von 3000 Thlr. und außerdem noch ein bedeutendes Braunkohlen-Lager hat, soll mit voller schöner Ernte, wie es liegt und steht, für 16,500 Thlr. mit 5000 Thlr. Anzahlung, verkauft werden. Hypotheken fest. [1737]

Alles Nähere erfahren nur Selbstkäufer vom Besitzer auf frankirte Briefe unter Adresse J. K. Nr. 36 der Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein Manufactur-, Galanterie- und Kurzwaarengeschäft, en gros und en détail, in einer größeren Provinzialstadt, das sich einer guten Kundschaft zu erfreuen hat, ist sammt dem Wohnhause, worin sich das Geschäft befindet, Familien halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres ertheilen

Herr **Josua Levy**,
Breslau, Ohlauerstr. 20 und
[6210] Herr **Herz Levy**, Krotoschin.

Leihbibliotheks-Verkauf.

Eine durch alljährige Anschaffungen conservirte Leihbibliothek von über 4000 Bänden, älterer und neuester Schriftsteller, welche sich für eine kleinere Provinzialstadt eignet, bin ich Willens wegen meines vorgerückten Alters ganz billig zu verkaufen. Käufer wollen sich direct an den Bibliothekar **W. Rhein** in **Oels** wenden.

Haus-Verkauf.

In einer Garnisonsstadt Schlesiens, Regierungsbezirk Breslau, beabsichtige ich Verhältnisse halber eine gut eingerichtete Bäckerei und Küchlerei, am Ringe gelegen, für den Preis von 4500 Thlrn. zu verkaufen mit einer Anzahlung von 1 bis 2000 Thlr., nach Wahl des Käufers. [6199]

Darauf Reflectirende wollen ihre Adressen portofrei gefälligst an Herrn **Julius Paul** zu **Münsterberg** einsenden.

Ein schuldenfreies Gut,

Preis 18,000 Thlr., ist bei 4—6000 Thlr. Anz. zu verk. Näh. b. **Tobias**, Kupferschmiedestr. 20.

Lohgerberei-Verpachtung event. Verkauf.

Meine am hiesigen Orte am fließenden Wasser befindliche Lohgerberei nebst allem Zubehör incl. vollständigem Handwerkzeug und Inventarienstücke bin ich Willens billig zu verpachten event. zu verkaufen. Das Nähere bei mir selbst.

Ohlau, den 5. Juni 1867.
[6193] **E. L. Moll.**

Himbeersyrup,

vorzüglich in Geschmack und Farbe, empfiehlt pr. Anker 18 Thlr. excl. Geb. [5661]
J. C. Hillmann.

Himbeersyrup

bester Qualität

empfiehlt billigst
à Ctr. 20 Thlr., à Quart 18 Sgr.
Für Wiederverkäufer billiger.

G. Ueberschaer,

Ohlauerstraße 56/57. [6180]

Neu erfundene

vierseitige Streichriemen,

von Zimmer u. Marcuse in Berlin, welche das Schleifen und Abziehen der Barbiermesser vollständig überflüssig machen und eben so sicher chirurgische Instrumente schärfen. Das Stück 1½ und 1¾ Thlr. [5734]

Pasta zum Bestreichen der Riemen, das Stück 10 Sgr.

Schärfungs-Apparate

für Tisch-, Tranchir-, Gemüse- und Taschen-Messer, das Stück 15 Sgr.

Klingend hohl geschliffene Rasirmesser,

das Stück 1⅓ u. 1⅙ Thlr.

Rasirseife,

das Stück 5 Sgr.

Haupt-Depot für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Neue Matjes-Heringe

offerirt billigst: [6087]
J. May jun., Nikolaistraße 35.

Der Inhaber einer rentablen Fabrik sucht zu seiner Unterstützung und vorkommenden Vertretung einen zuverlässigen thätigen Mann. Die Stellung ist eine dauernde bei vortheilhaften Gehaltsbedingungen. Sichere Bewerber erhalten näh. Auskunft durch **A. Götsch und Comp.** in **Berlin, Lindenstr. 89.**

Ein junger Mann, Specerist, 22 Jahre alt, welcher bereits ein selbstständiges Geschäft besitzt, dem es aber an Damenbekanntschaft fehlt, wünscht sich mit einem jungen Mädchen im Alter von 17 bis 20 Jahren zu verheirathen.

Junge Damen, welche einiges Vermögen besitzen, wollen, falls sie darauf reflectiren, ihre Adresse gefälligst unter Chiffre F. W. No. 100 poste restante Ruda bis 1. Juli d. J. einsenden. [1743]

Tüchtige Bonbon-Kocher

(aber nur solche) finden dauernde Beschäftigung in der Fabrik von [1713]
Gebr. Schögel in Frankfurt a/O.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:

Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe, Oesterr. Zoll- und Post-Declarationen, Proceß-Vollmachten, Tauf-, Trau- und Begräbnißbücher. Schiedsmanns-Protocollbücher, Vorladungen und Atteste.

Ein Lithograph,

tüchtig im Schreibfach, kann nach Einsendung von Probearbeiten und Mittheilung seiner Bedingungen bei mir dauernde Beschäftigung finden; der Antritt sofort. [1744]

Tarnowitz, den 6. Juni 1867.
Reimann,
Buch- und Steindruckerei-Besitzer.

---

10 bis 12 Maler-Gehilfen

können bei mir Arbeit finden. Dieselben wollen sich persönlich am 8. d. M. Tauenzienstraße 9 beim Herrn Conditor **Fritsch** von 11 bis 1 Uhr melden.

Lauban, den 5. Juni 1867.
[1739] **H. Köhler**, Maler.

Für mein Herren-Garderoben- und Schnittwaaren-Geschäft suche ich pr. 1. Juli d. J. einen in diesen Branchen bewanderten jungen Mann. **Adolf Wolff**, Beuthen OS.

Ein Oekonomie-Beamter

wird zur selbstständigen Verwaltung eines Gutes gesucht. Reflectanten, denen hinsichtlich ihrer Leistungs-Fähigkeit und moralischen Führung glaubwürdige Empfehlungen zur Seite stehen, wollen ihre Offerten sub A. K. No. 29 poste restante Liegnitz franco gefälligst niederlegen. [1725]

Ein durch seinen Principal bestens empfohlener, der polnischen Sprache kundiger Wirthschaftsschreiber, welcher sich gegenwärtig noch in Condition befindet und auch mit der Flachsarbeit vertraut ist, sucht zum 1. Juli d. J. eine anderweitige Stellung.

Das Nähere ist zu erfragen unter H. R. poste restante Pitschen. [1724]

---

20 Mann Ziegelstreicher und 20 Mann zum Auftischen und Lehmmachen, können sofort bei Unterzeichnetem dauernde Arbeit bekommen. Für das Tausend fertig gestrichener und trocken gemachter Ziegel ist der Lohn 9—10 Gulden poln. Crt. [5570]

W. Fredrich,
Zuckerfabrik Walentinow,
bei Eisenbahnstation Pniewo in Polen.

Ein gewandter Diener,

unverheirathet, mit guten Zeugnissen, wird auf's Land gesucht. Papiere einzusenden: v. E. B. Neisse poste restante. [5741]

Sommer-Wohnungen sind zu vermiethen in **Grüneiche**. Näheres in der Expedition des Schlesischen Morgenblattes, Schuhbrücke 32. [6200]

Ring, Riemerzeile 10,

ist in der dritten Etage rechts vom 1. August ab eine Wohnung zu vermiethen. [6204]

Eine Wohnung

auf der Alten Tauenzienstraße von 2 Zimmern, Mittelcabinet, Keller und Boden ist für den Preis von 75 Thlr. zu vermiethen. Näheres **Alte Tauenzienstr. Nr. 59, 1. Etage.**

Tauenzienstraße 62b
ist die Hälfte der 1. und 2., sowie die 3. Etage zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Auskunft ertheilt Lehrer **Tillert**, 62a. [6093]

Tauenzienstraße Nr. 27 ist zum 2. October d. J. der erste Stock zu beziehen. Näheres daselbst Hochparterre. [6192]

König's Hôtel,

33. Albrechts-Strasse 33,

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

---

5. und 6. Juni.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''92	332'''75	331'''83
Luftwärme	+ 13,8	+ 12,8	+ 20,4
Thaupunkt	+ 9,9	+ 7,5	+ 9,3
Dunstsättigung	73pCt.	65pCt.	42pCt.
Wind	S 1	S 1	SW 1
Wetter	heiter	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 16,0

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der praktische Ackerbau

in Bezug auf

rationelle Bodenkultur,

nebst
Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie,
ein
Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,
bearbeitet von
Albert v. Rosenberg-Lipinsky,
Landschafts-Director von Oels-Militsch, Ritter 2c.
Zweite verbesserte Auflage.
Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithogr. Tafel. 85 Bogen. Brosch. Preis 4½ Thlr.

Die günstige Aufnahme, welche dieses Werk des geistreichen Verfassers gefunden hat machte in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine **zweite Auflage** nothwendig.

Sie erfuhr durch eine correctere Fassung des Textes, sowie durch die Einschaltung manches Neuen wesentliche Verbesserungen.

Dem Wunsche, durch Herabsetzung des bisherigen Ladenpreises dieses werthvolle Buch auch den unbemittelteren Landwirthen, namentlich den landwirthschaftlichen Beamten zugänglich zu machen, ist bei dieser neuen Auflage Rechnung getragen. [1920]

H. Pringsheim,
Portland-Cement-Fabrik Oppeln.

Bei Beginn der Bau-Saison empfiehlt ihr von Bau-Behörden und Autoritäten des Baufaches günstig begutachtetes, dem besten Englischen und Stettiner gleichkommendes Portland-Cement in 1/1 und 1/2 Tonnen pr. 400 und 200 Pfund zu **billigsten Preisen** [1520]

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird um genaue und vollständige Angabe der Firma gebeten.

H. Pringsheim,
Portland-Cement-Fabrik Oppeln.

Oppelner hydraulischen Kalk,

zu Wasserbauten vorzüglich, empfehlen [1714]

Muhr & Giesel in Oppeln.

Ia. echt Peru-Guano,
Ia. Baker-Guano-Superphosphat,
Ia. u. IIa. fein gemahl. ged. Knochenmehl,
roh schwefels. Kalisalz,
dreifach concentrirtes Kalisalz 2c.

empfehlen billigst: [5647]
Oderstr. 7, 1 Tr. **Paul Riemann & Co.**

Die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau

offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen
unter Garantie des Gehaltes auf Grund der Analysen im Preis-Courant.

Gedämpftes Knochenmehl Nr. 1 f. fein.
Knochenmehl, mit 25 pCt. Schwefelsäure. präparirt.
Gedämpftes Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano.
Präparirtes Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano.
Superphosphat, ammoniakalisches.
Superphosphat mit concentrirt. Kalisalz.
Superphosphat Nr. 1 u. 2.
Schwefelsaures Ammoniak.
Poudrette Nr. 1 u. 2.
Staßfurt. Abraumsalz, Prima-Qualität.
Knochenschroot (für Zuckerfabriken, in beliebiger Körnung).
Schwefelsäure.
Echten Peru-Guano.
Kali-Salz, fünffach concentrirtes.

Breslau, im Februar 1867. **Die Direction.**

Fabrik: An der Strehlener-Chaussee, hinter Huben.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der neuen Schweidnitzer-Straße.
[5491]

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl-Fabrik

Michaelisstraße vor dem Oderthore, [5727]
Comptoir: **Neue Taschenstr.**, Ecke am Stadtgraben,

offerirt **feinstes gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat,** sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Düngerpräparate**, für deren reelle und unverfälschte Qualität sie **unter Angabe der Analyse** Garantie leistet, ferner **Gips, Ia. Staßfurter Abraum und fünffach concentrirtes Kalisalz.**

Opitz & Comp.

Breslauer Börse vom 6. Juni 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss.Anl.59	5	104¼ B.
do.Staatsanl.	4½	98¼ B.
do.Anleihe..	4½	98¼ B.
do. do.	4	91⅝ B.
St.-Schldsch..	3½	84⅝ B.
Präm.-A. v.55	3½	124¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	96¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	89⅛ B. 88⅝ G.
Schles. Pfdbr.	3½	87¼ B.
do. Lit. A. .	4	95⅛ B. 94⅝ G.
do. Rustical-	4	94¾ B.
do.Pfb.Lit.B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	94¼ B. 93¾ G.
do. Rentenb.	4	93¼ B. 92⅝ G.
Posener do..	4	90⅜ B.
S.Prov.-Hilfsk.	4	90¾ B. 90¼ G.
Freibrg.Prior.	4	88¼ B.
do. do.	4½	95½ B.
Obrschl.Prior.	3½	80¾ B.
do. do.	4	88⅜ B.
do. do.	4½	95¾ B.
do. do.	4½	95 5/12 B.
Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	
do. do.	4½	—
Ducaten		96¼ B.
Louisd'or....		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil.		83¼ B. 82¾ G.
Oest. Währ..		81⅝ B 81¼ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	135½ bz. B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl.Märk.	4	—
Obrschl.A.u.C	3½	194½ B.
do. Lit. B.	3½	165 B.
Oppeln-Tarn.	5	76 B
Wilh.-Bahn .	4	62¾ B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	61¼ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	78½-⅝ bz. B.
Ital. Anleihe.	5	50⅞-¾ bz.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln.Pfandbr.	4	58¾ B.
Poln.Liqu.-Sch.	4	50⅛ bz.
Krakau OS. O.	4	—
Krak.OS.Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	57¼ bz.
do.60erLoose	5	72 B.
do.64er do.	—	43 B.
do.64.Silb.-A.	5	—
Baier. Anl...	4	99½ B.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl.Gas-Act.	5	—
Minerva......	5	32¼ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl.Zkh.-Act.	fr.	43 G.
do. St.-Prior.	4½	53 G.
Schles. Bank.	4	114 bz. G.
Oest. Credit .	5	75¾ bz. B.

Wechsel-Course.

Amsterd.250fl	kS	—
do. 250fl	2M	—
Hambrg.300M	kS	—
do. 300M	2M	—
Lond. 1L.Strl.	kS	—
do. 1L.Strl.	3M	—
Paris 300Frcs.	2M	—
Wien 150 fl..	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	102-105	98	92—95
do. gelber	99-103	97	91—94
Roggen	82—83	80	74—76
Gerste	57—60	56	52—54
Hafer	38—39	36	33—34
Erbsen	72—74	69	62—66

Kündigungspreise f. d. 7. Juni.

Roggen 60¾ Thlr., Hafer 47, Weizen 80½, Gerste 53, Raps 95, Rüböl 10⅝, Spiritus 19 7/12.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 20 bz. B. 19⅝ G.

Die Börse war auch heute wieder matt und erlitten Speculations-Papiere und Fonds einen abermaligen Cours-Rückgang.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.